

Aufruf an Deutschstämmige aus Bessarabien, der Bukowina und der Dobrußa

Berlin, 17. Nov. An die Deutschstämmigen aus Bessarabien, der Bukowina und der Dobrußa ergoht folgender Aufruf:

Die innerhalb und außerhalb des Deutschen Reiches wohnhaften deutschstämmigen rumänischen Staatsangehörigen, die nach Bessarabien, der Nordbukowina, der Südbukowina sowie der Dobrußa zugehörig sind, haben auf Grund des mit Rumänien abgeschlossenen Umfriedungsvertrages vom 22. Oktober 1940 das Recht, sich der Umfriedung anzuschließen.

Die im Deutschen Reich wohnhaften deutschstämmigen rumänischen Staatsangehörigen haben zunächst eine Bescheinigung über die rumänische Mittelstelle, Berlin 23, Reichstr. 29, darüber beizubringen, daß sie zur Umfriedung zugelassen werden.

Deutschstämmige rumänische Staatsangehörige, die sich außerhalb des Deutschen Reiches aufhalten, haben die Bescheinigung über die rumänische Mittelstelle, Berlin 23, Reichstr. 29, darüber beizubringen, daß sie zur Umfriedung zugelassen werden.

Unter Vorlage der vorgenannten Bescheinigung über die Zulassung zur Umfriedung kann bis zum 1. 1. 1942 vor der zuständigen rumänischen diplomatischen oder konsularischen Behörde die Erlaubnis abgegeben werden, daß der zur Umfriedung zugelassene Antragsteller aus der rumänischen Staatsgruppe entlassen werden möchte. Der Antragsteller wird von dieser rumänischen Behörde eine Bescheinigung über die Entlassung erhalten.

Rumänische diplomatische und konsularische Behörden befinden sich im Deutschen Reich in folgenden Städten: Berlin, Breslau, Duisburg, Frankfurt a. Main, Hamburg, Köln, Königsberg, Pr., Weipia, München, Bayreuth, Wien.

Da die Arbeiten über die Erfassung, Registrierung und Bewertung der rumänischen Vermögenswerte bereits im Gange sind, wird angefordert, den Antrag auf Zulassung zur Umfriedung so bald wie möglich zu stellen.

Alle näheren Auskünfte über die Zulassung zur Umfriedung erteilt die Volksdeutsche Mittelstelle, Berlin 23, Reichstr. 29, über Vermögensrechtliche Fragen die Deutsche Umfriedungs-Leitung-Gesellschaft m. b. H., Berlin 8, Mohrenstr. 42-44.

Führende Männer sprachen

Kriegsarbeitstagung der Reichspressestelle
der NSDAP in Berlin

Berlin, 16. Nov. Im Rahmen einer Kriegsarbeitstagung der Reichspressestelle der NSDAP, an der die Gaupressenleiter, die Gaupresseleiter der Parteipresse und zahlreiche weitere führende Persönlichkeiten der deutschen Presse in der Reichshauptstadt zusammengekommen waren, wurden durch politische Vorträge führender Persönlichkeiten aus Partei und Staat den verarmten Journalisten große Ausblicke auf die geistige und politische Situation unserer Zeit und Anregungen für die Winterarbeit der deutschen Presse vermittelt.

Im Laufe der dreitägigen Veranstaltung sprach u. a. der Reichskommissar in den Niederlanden, Reichsminister Seydewitz, über seine politische Aufgabe in den Niederlanden. Reichsleiter Alfred Rosenberg befasste sich mit dem gegenwärtigen Stand des Judenproblems. Reichshauptamtsleiter Hilgenfeldt gab einen Überblick über die sozialistische Parteiarbeit der NSDAP und ihre besonderen Einflüsse während der Kriegszeit. Reichsleiter Dietrich, Reichsminister für die Presse, unterrichtete die Journalisten über aktuelle und staatspolitische Aufgaben und Gebote. Schmidt, Reichsminister für die Presse, unterrichtete die Journalisten über die Grundzüge der deutschen Außenpolitik. Referate deutscher Journalisten über eigene politische Auslandserfahrungen ergänzten diese Überblicke über aktuelle Zeitfragen.

In diesen Vorträgen, die der allgemeinen Anregung für die publizistische Arbeit dienten, traten Ausführungen über praktische Fragen der Pressepolitik, zu denen der stellvertretende Reichspressechef, Reichshauptamtsleiter Sünnermann, der die Kriegsarbeitstagung leitete, ferner der stellvertretende Reichsleiter für die Presse, Reichshauptamtsleiter Riehard und die Ministerialdirigenten Frische und Professor Bömer von der Presseabteilung der Reichsregierung das Wort ergreifen.

Am Abschluß der Tagung sprach Reichspressechef, Reichsminister Dr. Dietrich. Er würdigte die publizistischen Leistungen und den persönlichen politischen Einsatz des deutschen Journalismus im Krieg und entwarf ein Bild von den verantwortungsvollen Aufgaben und den hohen Pflichten, die der deutschen Presse im Rahmen der geistigen Führung der Nation in großer Zeit gestellt sind.

Englisch-russischer Finanzkrieg

In der Londoner City herrscht bereits
große Verunsicherung

Stockholm, 17. Nov. Zwischen England und der Sowjetunion ist — wie es in einer schwedischen Meldung aus London heißt — ein Finanzkrieg ausgebrochen, der bezeichnend ist für den Stand der Beziehungen zwischen den beiden Ländern. In der Londoner City hat dieser Finanzkrieg große Aufregung ausgelöst.

Die britische Regierung hatte, wie erinnert, insgesamt 24 Schiffe der ehemaligen baltischen Staaten, die sich in englischen Häfen befanden, beschlagnahmt, als diese Staaten sich den Republiken der Sowjetunion angeschlossen. Gleichzeitig hatte das britische Schahamt ein Embargo auf alle baltischen Guthaben in England verhängt. — Summen, die sich auf mehrere Millionen Pfund Sterling belaufen. In beiden Fällen hatte die britische Regierung protektiert und Rückzahlung verlangt. Aber mit einer Garnung, die selbst in weichen englischen Kreisen tiefes Mißfallen und Unverständnis hervorrief, beherrschte die britische Regierung die baltischen Schiffe oder die Guthaben wieder herauszugeben.

Nach wochenlangem Zögern hat jetzt, wie aus London gemeldet wird, die Moskauer Regierung gewisse Zugeständnisse gemacht, indem sie verschiedene Rückzahlungen aus Anleihen und Entschädigungen einstellte.

In London ist wieder die in der vergangenen Woche häufige Forderung für die sogenannte Senn-Goldfeld-Gesellschaft, die nach einem eng-

Wieder Bomben auf Wohnviertel

Konzentrisches Flakfeuer zersprengte die Flieger in Hamburg

Hamburg, 16. Nov. Nach dem letzten, so täglich gescheiterten Luftangriff auf die Reichshauptstadt, bei dem nicht weniger als 12 Flugzeuge von den harten Schlägen der deutschen Flak zertrümmert wurden, hatte die Flak offenbar das bringende Bedürfnis, durch einen neuen Großangriff zu versuchen, den vernichtenden Eindruck dieser empfindlichen Schläge etwas zu verwischen. Als Tätigkeitsfeld suchten sich die britischen Flieger diesmal das von den englischen Flugzeugenpropaganda schon so oft „pulverisierte“ Hamburg aus, das im Laufe der Nacht zum Samstag mit härteren Kräften angegriffen wurde.

Das Ergebnis entsprach, wie üblich, in keiner Weise den Erwartungen, die man in militärischer Hinsicht bei einem derartigen Einsatz immerhin hegen konnte. Die angreifenden britischen Flieger wurden auch diesmal wieder durch das konzentrische Flakfeuer der Flak völlig zersprengt, so daß es ihnen nur vereinzelt gelang, zum Stadtkern vorzudringen. Durch das starke Flakfeuer am gezielten Bombenabwurf auf strategische Ziele gehindert, wandten sich die britischen Flieger, der alten Tradition der Flak folgend, daher wieder der einfacheren und ungefährlicheren Aufgabe zu, ausgesprochene Wohnviertel planlos mit Bomben zu beschießen. Dabei wurde eine Kirche durch Brandbomben beschädigt, und zwei Häuser zerstört, die glücklicherweise nur leicht waren. In einem bekannten Hamburger Krankenhaus wurden fünf Patienten, eine durch Brandbomben getroffen, ferner wurden sechs Schulen durch Bombentreffer teils schwerer, teils leichter beschädigt. Spreng- und Brandbomben verzerren die

Geheimtätigkeiten friedlicher Einwohner und verursachen leider auch wieder einige Todesopfer und Verletzungen. Eine weitere Anzahl von Volksgenossen mußte ihre Wohnungen vorübergehend räumen.

So sieht also der „Erfolg“ eines britischen „Großangriffs“ aus. Wieder fielen deutsche Zivilpersonen, Männer, Frauen und Kinder, diesem sinnlosen unmilitärischen Vorgehen der Engländer zum Opfer, wurden friedliche Wohnviertel verwüstet, Krankenhäuser, Kirchen und Schulen zerstört.

Die deutsche Luftwaffe hat bei ihrem großen Angriff auf das britische Flakzentrum Coventry, der als Vergeltung für den ohnmächtigen britischen Angriffsversuch auf die Hauptstadt der Bewegung, München, erfolgte, gerade erneut gezeigt, wie unerschütterlich und mit welcher gewaltigen Macht sie zuschlagen kann. Mehr als 500 Kampfflugzeuge warfen insgesamt über 500 000 Kilogramm Sprengbomben und 30 000 Kilogramm Brandbomben ab und zerschlugen in nachhaltiger Weise die wichtigsten Betriebe der englischen Flugzeugindustrie.

Die Engländer sollten allmählich wissen, daß jeder Angriff auf eine deutsche Stadt, bei dem friedliche deutsche Menschen zu Schaden kommen, unausweichlich eine tausendfache Vergeltung nach sich zieht. Wenn jetzt der planlose Angriff der Flak auf das Wohnviertel Hamburg einen neuen harten Schlag gegen die britische Flak auslösen sollte, so mögen sich die Engländer bei Churchill und seiner Verbündeten bedanken, die die sinnlosen nächtlichen Überfälle der Flak auf die deutsche Zivilbevölkerung eingeleitet haben und an diesen militärisch völlig zwecklosen Terrorisierungsversuchen trotz aller Misserfolge weiter festhalten.

„Flammende Feuerstraßen“

„Nur noch rauchende Trümmer im Zentrum von Coventry“

Stockholm, 16. Nov. Die Stockholmer Presse steht in ihren Londoner Eigenberichten ganz im Zeichen der vernichtenden Macht der deutschen Vergeltungsangriffe auf das wichtigste Zentrum der britischen Kriegswirtschaft, Coventry.

„Dagens Nyheter“ schreibt, daß die deutschen Flieger alle drei Minuten in fortgesetzten Wellen mit ihren Angriffen gegen die Industriestadt vorgehen. Die Stadt wurde dem Eindring, als sei sie einem Erdbeben ausgesetzt gewesen. Im Zentrum seien nur noch Trümmer vorhanden. Unbeschädigtes Gebiet habe die deutschen Angriffe begleitet. Nach den gewaltigen Bränden, die überall entstanden, seien dunkle Rauchwolken über der Stadt aufgestiegen. Die Luft sei von Flugzeugen erfüllt gewesen, die durch den Schein der Feuerbrände geleitet wurden. Aus dem Bericht geht deutlich hervor, wie sehr die kriegswichtige Industrie von Coventry getroffen worden ist. Abgeschossen stellt die Zeitung fest, daß Coventry insbesondere Flugzeugmotoren herstelle und außerdem ein Zentrum der englischen Kraftwagenindustrie ist.

Auch „Svenska Dagbladet“ bringt einen Londoner Eigenbericht, in dem darauf hingewiesen wird, daß an diesem die Luftverteidigung von Coventry völlig überfordert wurde. Die Verheerungen, die in Coventry entzündeten seien, könnten nur mit den Verheerungen im Gebiet der Londoner Docks verglichen werden. Die deutschen Kampfflugzeuge hätten ihre Ziele im Tiefflug angegriffen. Die Schäden an der Kriegswirtschaft in Coventry, so heißt es in dem Bericht weiter, seien im Augenblick nicht übersehbar. Coventry habe durch seine Kriegswirtschaft ein hartes Anwachsen der Bevölkerung erfahren. Es sei geradezu überfordert gewesen und habe die Rolle eines Detroit Englands.

Die Flak war wehrlos

Der Londoner Berichterstatter von „Stockholms Tidningen“ A. B. schreibt, die Flak der angreifenden deutschen Geschwader war genau so, wie man sie zu Beginn des verstärkten Luftkriegs Anfangs September gegen die Londoner Docks und Luftanlagen anwandte.

Zunächst wurden Tausende von Brandbomben über dem gesamten Industriegebiet von Coventry abgeworfen, so daß ein riesiges Flammmeer entstand, durch das die ganze Stadt taghell erleuchtet war. Der Schaden war dementsprechend ungeheuer. Erst als die Stadt dann so erleuchtet war, gingen die Deutschen im Tiefflug zu ihren Angriffen über, um die Stadt mit Sprengbomben zu beschießen. In dieser Schreckensnacht haben die 200 000 Einwohner von Coventry eine wahre Hölle erlebt. Die Feuerbrände und Rettungsmannschaften mußten unter ständiger Lebensgefahr und unter einem wahren Hagel von Bomben die ganze Nacht durcharbeiten. Der Flakabwehr gelang es nicht, die feindlichen Maschinen davon zu hindern, im Sturzflug ihre Bomben abzuwerfen. Es gab Stunden in dieser Nacht, da das Donnern der im Tiefflug angreifenden Geschwader alle drei Minuten gehört wurde.

Es gibt in den inneren Stadtteilen von Coventry keine Straße mehr, wo nicht große Zerstörungen zu sehen sind. Man sieht dort nur noch Trümmerhaufen, in denen nun Hunderte von Menschen arbeiten, um die notwendigen Rettungsarbeiten vorzunehmen. Gewisse Teile der Stadt, vor allem der Stadtteil, sind dem Erdboden gleichgemacht.

Eine dicke Rauchdecke lagerte über der Stadt

Der Londoner Berichterstatter von „Dagens Nyheter“ bezeugt, daß noch nie ein derartig furchtbarer Luftangriff auf England stattgefunden hat. In zahlreichen Straßen Coventrys gibt es überhaupt kein Haus mehr, das nicht beschädigt oder zerstört worden ist, und das nicht überall Bombentrümmern mitten auf dem Fahrdamm zu sehen wären. Augenzeugen berichten, daß der Donner der explodierenden Fliegerbomben und das Schreien der Flak ohrenbetäubend gewesen sei, eine dicke Rauchdecke lag schon nach den ersten Stunden des deutschen Luftangriffs über der ganzen Stadt, während die Straßen und Industrieanlagen Coventrys von den gewaltigen Feuersbrünnen hell erleuchtet wurden. Mehrere Lichtspieltheater und auch eine Polizeistation wurden Opfer der Bomben.

Schwere Stürme

tobten über dem nordspanischen Küstengebiet

Madrid, 17. Nov. Starke Stürme und heftige Regengüsse lachten in den letzten Tagen das Gebiet der spanischen Nordküste heim, worunter besonders die Fischerzeit schwer zu leiden hatte. Die Dampferverbindungen zwischen Vigo, Bisfagon und Madrid waren am Sonnabend infolge des Unwetters stundenlang unterbrochen. Man befürchtet große Überschwemmungen. Die Ernte, die noch nicht eingebracht wurde, wird als verloren betrachtet.

Ueber La Coruna tobte der Sturm zeitweise mit der Stärke eines Zyklons. Viele Dächer wurden abgedeckt, Bäume entwurzelt und die Dampferleitungen zerstört. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Im Hafen stante sich das Wasser, so daß die tieferliegenden Stadtteile überschwemmt wurden. Die Feuerwehren und der freiwillige Hilfsdienst der Falange waren stundenlang bemüht, Sicherungsmaßnahmen durchzuführen.

Am Sonnabendabend und in der Nacht zum Sonntag ging über Madrid und Umgebung ein wolkenbrüchiger Regen nieder, begleitet von heftigem Sturm, der besonders an den Küstengebieten zahlreiche Schäden verursachte. Die Madrider Feuerwehren mußte viele überschäumende Keller leerpumpen. Der Straßenbahn- und Untergrundbahnverkehr war während mehrerer Stunden unterbrochen. Es gab zahlreiche Verletzte.

Am Samstagvormittag fand in Anwesenheit des deutschen Botschafters, General Ott, der Mitglieder der Botschaft sowie der Vertreter der Partei und der deutschen Kolonie in Tokio die feierliche Grundsteinlegung für den Bau des neuen Gebäudes der Deutsch-Japanischen Gesellschaft statt.

Amerikanische Schiffahrtstreifen zufolge ist es wahrscheinlich, daß der kanadische Frachter „Beaverford“ bei einem Angriff auf den britischen Geleitzug gefangen ist. „Beaverford“ war 10 042 BRT groß.

Der Führer in der japanischen Botschaft

Anläßlich des Jubiläumsempfanges

Berlin, 15. Nov. Der Führer war am Samstagmittag auf der japanischen Botschaft bei einem Empfang zugegen, den der Kaiserliche Japanische Botschafter in Berlin, Kurusu, anläßlich des 2600jährigen Jubiläums des japanischen Kaiserhauses gab. An dem Empfang nahmen der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Großadmiral Dr. v. c. Raeder, Generalfeldmarschall Milch, der Reichsminister Dr. Goebbels und Kammerer, Reichsorganisationsleiter Dr. Seydewitz, Reichsminister Dr. Dietrich, Reichsminister Dr. Meißner, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Weizsäcker, und der königliche italienische Geschäftsträger Biamonti teil.

Molotow wieder in Moskau

Moskau, 17. Nov. Freitagabend danklich 24 Uhr Ortszeit traf der Vorkämpfer des Rates der Volkskommissare und Außenkommissar Molotow mit seiner Begleitung auf dem weissen russischen Bahnhof in Moskau ein.

Zum feierlichen Empfang des russischen Regierungschefs und Außenkommissars hatten sich von sowjetrussischer Seite eingefunden eine große Anzahl maßgebender Persönlichkeiten aus Armee, Staat und Partei, darunter die Stellvertretenden Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare Molotow, Bulganin, Kaganowitsch, Medwed, der Kriegskommissar Marschall Timoshenko, der Volkskommissar sowie die leitenden Beamten des Außenkommissariats. Ferner waren erschienen sämtliche Angehörige der deutschen Botschaft, mit Gefandten von Litauen, Letland, der italienische Botschafter Rocco, der japanische Botschafter Katelawa, der chinesische Botschafter, die Gefandten der Slowakei, Rumänien, Jugoslawien, Bulgarien, die Geschäftsträger Dänemarks und Ungarns.

Gleichzeitig trafen in Moskau ein der deutsche Botschafter von der Schulenburg und der Leiter der deutschen Wirtschaftsdelegation, Gefandter Dr. Schnurre, von denen sich der sowjetische Regierungschef und Außenkommissar beim Verlassen des Bahnhofes herzlich verabschiedete.

Dem Bahnhof begab sich Molotow sofort in den Kreml.

Molotow an den Führer

Berlin, 15. Nov. Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR und Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, B. M. Molotow, hat beim Verlassen deutschen Reichsgebietes an den Führer folgendes Telegramm gerichtet:

„Im Begriff, die Grenze Deutschlands zu verlassen, bitte ich Sie, Herr Reichsführer, meinen Dank entgegenzunehmen für die freundliche Aufnahme, die mir in Deutschland erwiesen worden ist.“

„Moskau, 15. Nov. Präsident Molotow hat dem Reichsaussenminister von Ribbentrop nachstehendes Telegramm übermittelt:

„Empfangen Sie, Herr Reichsminister, meinen aufrichtigen Dank für die weitestgehende und warme Aufnahme, die mir und meinen Reisegefährten in den erinnerungsreichen Tagen unseres Besuchs in Deutschland erwiesen worden ist.“

Neues ägyptisches Kabinett

Kairo, 15. Nov. König Faruk hat bereits am Tage nach dem plötzlichen Tode des Ministerpräsidenten Hassan Sabry Basha ein neues Kabinett gebildet. Ministerpräsident im neuen Kabinett ist Hussein Sirry Basha, der gleichzeitig das Innen- und das Außenministerium übernommen hat. Verschiedene Ministerposten wurden umverteilt. So wurde Hassan Sabry Basha zum Finanzminister ernannt. Der neue Ministerpräsident befehlerte 1938 im Kabinett Mohammed Mahmud Basha den Posten des Arbeitsministers und war 1939 im Kabinett Ali Maher Basha Finanzminister.

Regelkommission der FIFA?

Ausstellung britischen Einflusses

Wenn bisher im Fußballsport eine neue Regel eingeführt oder eine Spielregel abgeändert wurde, dann hatte der „International Football Board“ das entscheidende und letzte Wort. Die höchste Regelkommission wurde 1882 von den Engländern gegründet und steht seit dieser Zeit unter englischem Einfluß. Die Fußballverbände von England, Schottland, Wales und Irland sind durch je zwei, also acht Mitglieder insgesamt vertreten. Die FIFA (Internationaler Fußball-Verband) mit ihren 52 Landesverbänden „durfte“ zwei Mitglieder entsenden! Bei dieser britischen Mehrheit stand das Ergebnis aller Abstimmungen von vornherein fest und die sehr bejahrten Männer der britischen Verbände, die einmal keinen allzu großen Kontakt mehr zum Fußballsport selbst, vor allem aber nicht zum internationalen Fußball, hatten und zudem in ihrer Auffassung vom britischen Professionalismus beeinflusst waren, leisteten dessen wirtschaftlichen und materiellen Bedürfnissen bewußt Vorkauf.

Alle diese Erwägungen werden voraussichtlich die FIFA veranlassen, in Kürze eine Regelkommission einzusetzen, die den Interessen des gesamten internationalen Fußballsports dient. Fragen von grundsätzlicher Bedeutung werden künftig nicht mehr von einem kleinen britischen Kabinett entschieden werden.

Man darf diese Lösung wirklich nur begrüßen, denn die Fußballnationen der Erde haben längst ihre Kinderhände ausgetreten und der International Board in seiner heutigen Zusammensetzung ist nur noch ein Hemmnis für die weitere Entwicklung.

Am Altar vom Schicksal gerührt

Dietrich (Lugensburg). Während der heiligen Donabund am Altar der Klosterkirche der Elisabethinerinnen erlitt der 80jährige emeritierte Pfarrer Bourg einen Schlaganfall. Er wurde in bewußtlosem Zustand vom Altar getragen.

Wie die russischen Blätter berichten, sollen durch Verordnung des Rates der Volkskommissare in einer Reihe von Städten der Sowjetunion Raketenanlagen der Luftwaffe geschaffen werden. Die Anlagen sollen am 2. 1. 1941 bereits ihren Betrieb aufnehmen.

Der Führer der deutschen Volksgruppe in Rumänien, Andreas Schmidt, wurde Freitag von König Michael und der Königinmutter in Bukarest empfangen.

Nr. 273 Mend

Die Los

Der Führer zum

Die Rumänien verpflorhebung aus der Welt zu oder in Steine unter der Gewaltenden Zwang, auch wenn will, wird lieber auch nur einmal innerlich

Menden

891 00

Das vorläufige im

NSD. Der

führte 3. Opferhilfswert 1940/41 als vorläufig 881 052,53 Reichsmark des vember-Opferlo

Auch dieses weisheitlichen De freudigste und re machen lassen schiedlich größte ein höchstmaß Aufgaben und wird und daß n und Sieg zu h Mitarbeit und

des BdM-W

Arbe

In der did für Jungen erf Werts „Glaube lousenden Zug gewählten Volk stimmen, unter einem vollstörner mit natürlicher vor. Die frühlige BdM-Mädel die den Zuhörern Stimmung die genart einer je arbeitet, was v einem Applaus erkannt wurde. seinem letzten hat gewonnen hat. nons überrascht den dem Radym BdM-Gruppe h die sie unferen ertrag ist zu C stimmi.

Ueber 70

Kart

NSD. Die in der letzten W und näher sich ist der Ertrag Schätzungen des im Großdeutsche mit der Reformen nern gerechnet Danzig-Westpre toffallanfall über wird. Der Spe dieses Reformers fange befriedigt den auch Futter zur Verfügung Ernteverlauf wu Ueberflüssen au betriebenen. Die terten Bedarfsg ge, da neben de dafes an Speise den Haushaltung beendet sind, w der Handel nahg gerbldung vor. in befriedigten wohl die Erzeug Rübenernte über sind. Nachdem Verbraucher me die Belieferung derarund, da m Verformung der hen soll, die keir fordern vielmehr kleineren Posten sen.

Aus

Die 2

NSD. Die Begabtenförderu vier oder mehr des erblunde i Behrnfalt, Ra wenn den Elter Verhältnissen in Kosten aus eigen hilfe besteht in C ter Umständen o Lebenshaltungsm

Die Lehrgänge für Frauen, von denen 6 stattfinden werden, finden in den Vereinen wegen ihrer großen Bedeutung das größte Interesse. — Mit dem ersten Lehrgang, der im Oktober in Iserlohn stattfand, wurde ein vielversprechender Anfang gemacht. Der geschickt zusammengestellte Lehrstoff gab die Gewähr für eine gründliche Auszubildung als Lehrmartin. Die Fortsetzung der Lehrgänge fand nun in Blettenberg statt, wo wiederum zwei Turnhallen zur Verfügung standen. Alle 80 Teilnehmerinnen, die sich verpflichtet hatten, waren auch wieder da, sie standen also nicht nur auf dem Papier. Alle wissen, daß eine Übungsstunde im Verein, ganz gleich auf welchem Gebiet der Leibesübungen, nur durch eine vielseitig ausgebildete Übungsleiterin wirksam, froh und abwechslungsreich gestaltet werden kann. So wurde auch in Blettenberg in der Jahnturnhalle sowie in der Turnhalle der Oberschule fleißig und mit größtem Eifer geübt, so daß auch dieser zweite Lehrgang recht anregend verlief. Kreisfrauenturnmartin Viefel Topp zeigte neben dem Aufbau in vielseitiger Gestaltung Gehen, Laufen und die beliebten Laufspiele. Neben anderem Übungsstoff auch Keulenübungen, ähnlich die vom Turnfest in Breslau, zeigte auch ferner praktisch die gegebenen Richtlinien von Medau, bei denen sich Schwung und Rhythmus zu einer gründlichen Durchbildung des Körpers vereinen. Kreissportwart Walter Schulz führte recht verständlich in die Grundschule der Leichtathletik ein, erklärte anschließend an Hand von Beispielen die einfachsten Begriffe der Turnsprache. Daß man die Lieber, die man beim ersten Lehrgang in Iserlohn gelernt hatte, nicht vergaß, ist selbstverständlich. Der Ausklang des Lehrganges bildete der Film über das Frauenturnen auf dem Reichsportfeld, der eine begeisterte Aufnahme fand und ein getreues Spiegelbild dessen war, was man teilweise bei dem Lehrgang schon gelernt hatte und so auch die Lehrarbeit noch vertiefte. Herzliche Worte der Kreisfrauenmartin Käthe Steinberg beschloßen den anregenden Lehrgang in Blettenberg. Die nächste Lehrstunde findet in Bilsen statt, hier wird auch das Schwimmen in

Hölle der Zerstörung

Wir sind Augenzeugen der Feuersbrunst von Coventry

Von Kriegsberichterstatter Werner Karl
M.B. (A.) In der Nacht zum Freitag starteten bei besten Wetterverhältnissen und hellem Vollmondlicht deutsche Kampfflugzeuge zum Großangriff auf das englische Luftungszentrum Coventry in den Midlands. Schon in den späten Abendstunden konnten verheerende Wirkungen zahlloser Bomben schwersten Kalibers in den überaus wichtigen industriellen Anlagen der Stadt klar erkannt werden.

Die rollenden Angriffe setzten sich planlos bis zum frühen Morgen fort. Untliche Stellen und mehrere Nachrichtenbüros mußten bereits unter dem Druck der Tausenden ungeheurer Schäden bekanntgeben. Am Schluß dieser Mitteilungen aber heißt es wie üblich: „Nähere Einzelheiten liegen noch nicht vor.“ Der deutschen Öffentlichkeit aber können bestimmte Angaben über den Erfolg unseres Angriffs gemacht werden.



Plötzlicher geheimnisvoller Tod des ägyptischen Ministerpräsidenten

Vor der Parlamentskammer am Donnerstag ist der ägyptische Ministerpräsident Hassan Sabry plötzlich gestorben. Der geheimnisvolle Tod des Ministerpräsidenten hat größtes Aufsehen erregt. (Weltbild — M.)

den, u. a. auf Grund des folgenden Berichtes eines B.M.-Mannes der Luftwaffe:

Coventry — wie oft ist diese Stadt im Herzen Englands das Ziel von Einzelaktionen unserer Kampfflugzeuge gewesen! Bei gutem und bei schlechtem Wetter. Im Bannkreis dieser Stadt und ihrer Schwesterstädte Birmingham und Wolverhampton wurden in den letzten Wochen wichtige Fabriken der englischen Luftungsindustrie getroffen; Werkzeuge und Motoren für britische Flugzeuge werden hier für den Entscheidungsschlacht des Imperiums hergestellt. Jede gut gezielte Bombe mußte einen Lebensnerv der Insel lähmen. Als wir in einer Vollmondnacht wieder zur Flugbesprechung auf dem Einsatzhafen zusammenkamen, wußten wir, daß unser Auftrag heute besondere Bedeutung erlangen würde. Der Gruppenkommandant hielt an den Beginn aller notwendigen navigations- und wittertechnischen Einzelheiten mit knappen, aber prägnanten Worten die Forderung der Führung: Dieser Angriff muß in all seiner Schwere einen ungewöhnlichen Erfolg unserer Luftstreitkräfte erbringen. Der vernichtete geheime Anflug des Piloten und sorgsamsten Zielen der Bombenbesatzer ist gerade in diesen Stunden von größter Bedeutung. Dann würden auch die Luftungswerke von Coventry unter dem Bombenhagel unserer Kampfflugzeuge ihre kriegswichtige Rolle für England ausgespielt haben.

Staat im gleichen Licht des Mondes

Unsere „Gäsa“ segt als erste Maschine der Gruppe mit schwerer Bombenlast über den Bogen und nimmt geraden Kurs über das Festland zur Insel. Wir alle wissen, daß ein langer, beschwerlicher Flug bevorsteht. Glücklicherweise aber hat sich der Sturm — ein unsympathischer Begleiter unserer letzten Nachtflüge — davongemacht. Bei klarer Sicht, geringer Wolkendeckung und leichtem Dunst fliegen wir an der englischen Küste ein. Städte und Kanäle sind

uns bei diesen Wetterverhältnissen gute Begleiter.

Die Flak hat an der Küste bereits erste Grüße emporgeschickt, und Scheinwerfer zuden erregt durch die Nacht; unberührt aber nahmen wir unseren geraden Kurs. Unsere erste Prüfung durch die englische Flak steht bevor: Von weit her schon erkennen wir Londons Sperrkreis. Andere Maschinen müssen heute nacht bereits ihre ersten Besuche gemacht haben; Rauchwolken im Stadtbild und Blitze detonierender Granaten am Firmament sind dafür Zeugnisse genug. In großer Höhe ziehen wir jetzt über das Dächermeer am Themse-Bogen. Ein Dom von Lichtern hat sich zu uns emporgeragt: die ersten Granaten treiben in unserer Nähe. Weit genug, um uns in Sicherheit zu wissen, dicht genug, um die schwarzen Wolkchen noch im Wind zerreißen zu sehen. Langsam verlöschen die Batterien von London hinter uns. Unsere Bomben sind an diesem Tage für ein anderes Ziel bestimmt.

In der Maschine ist es still geworden. Im Heckstand und in der Kanzel suchen sich die Männer im matten Licht kleiner Lampen an der Karte zu orientieren. Tiefen Nacht ist auf einer langen Strecke um uns herum. Wenn die Midlands in Sichtweite sind, wird sich erst das Spiel der Scheinwerfer und Kanonen eröffnen. Wir sind auf dem richtigen Kurs.

Kiefige Feuer weisen den Weg

Ein Ruf der Überraschung durchdringt das Schweigen der Erwartung. Weit nordwärts von uns muß ein riesengroßes Feuer ausgebrochen sein. Coventry? Ist das schon Coventry? Es ist unser Ziel der Kameraaden sein, die vor uns fliegen. Ein neuer Flammenchein durchdringt die Nacht. Heber der brennenden Stadt hängen jetzt minutenlang — uns scheint es, als seien Kerzen am Weihnachtsbaum entzündet worden — mehrere Leuchtbomben an ihren Fallschirmen.

Nach klarer wird das Bild im Anflug schon: Deutsche Bomben müssen bis zu dieser Stunde, noch vor Mitternacht, verheerende Wirkungen im Zielgebiet ausgelöst haben. Die Unterbrechung in der Maschine ist verstummt. Wir leben an zum Angriff. Ruhig, ganz ruhig gibt unser Kommandant dem Flugzeugführer seine Anweisungen für den Anflug: „Ein wenig mehr



Die Kämpfe in der ägyptischen Wüste
Vorgehobene italienische Stellungen in der ägyptischen Wüste.

nach rechts, noch ein bißchen. So, jetzt liegen wir richtig.“

Krater der Vernichtung

Immer mehr kommen wir heran. Das schaurigste Bild wird greifbar nahe. Dider Qualm zieht über die Dächer der Stadt weit ins Land hinaus. Rot glühen die Krater der Vernichtung. Wir können deutlich hohe Flammen zuden sehen. Ein besonders großer Brandherd neben unzähligen anderen zeigt an, daß eine umfangreiche Industrieanlage schwer getroffen sein muß.

Wir stehen über dem Ziel. Die Flak schießt verzweifelt. Die Blitze explodierender Granaten sind Beweise genug dafür, daß sie aus allen Rohren feuern, um unseren Angriff abzuwehren. Wie werde ich dieses Schauspiel aus dem Gedächtnis verlieren können, das sich unmittelbar unter uns entrollt; der ungeborene Feuerchein erfüllt dabei mit rötlichem Licht das Innere der Maschine.

Wir sehen geradeaus in die Hölle der

Bereisungsgefahr bei Flugzeugen

Wie wirkt sie sich aus? — Wann tritt sie ein?

Es liegt an der Jahreszeit, daß jetzt mehr denn je in der Bevölkerung von der Bereisungsgefahr bei Flugzeugen gesprochen wird. Da vielfach in Laienkreisen darüber falsche Vorstellungen vorhanden sind, ist es wohl angebracht, dieses Thema einmal von der Seite zu sehen, wie es sich aus den Erfahrungen der Praxis und aus den Feststellungen der Luftfahrtforschung darstellt. Die Vereisung ist für ein Flugzeug eine nicht zu unterschätzende Gefahr, der deshalb in Nachtreisen nach wie vor größte Aufmerksamkeit geschenkt wird, als die Ermittlungen über die Ursache und über die Bekämpfung der Vereisung noch nicht endgültig abgeschlossen sind.

Die Vereisung kann das ganze Flugzeug betreffen und ist zunächst einmal unangenehm wegen der damit verbundenen Gewichtszunahme der Maschine. Besonders verhängnisvoll kann die Veränderung des Tragflächenprofils sein, die wiederum eine Veränderung der Auftriebs- und Widerstandskräfte sowie eine Verschlechterung der Stabilitätseigenschaften zur Folge hat. Weiter können die Leitwerkflächen vereisen, so daß die Steuerfähigkeit des Flugzeuges entweder vermindert oder überhaupt ausgeglichen wird. Unangenehm ist eine Vereisung auch dann, wenn sie die Scheiben der Kanzel betrifft und dem Piloten die Sicht nimmt. Mittel, der Vereisung entgegenzuwirken, sind bisher mechanischer und chemischer Art. Am wirksamsten ist eine künstliche Erwärmung der eisgefährdeten Oberfläche.

Aber wie kommt nun eine Vereisung überhaupt zustande? Dieses interessante Thema wurde im Jahre 1938 auf der Hauptversammlung der Dillenthal-Gesellschaft für Luftfahrtforschung eingehend erörtert. Danach ergibt

sich folgendes Bild: Mit der Bodentemperatur hat die Vereisung von Flugzeugen gar nichts zu tun. Auch hat die Kälte in der Luft an sich keine Einwirkung. Erinnert sei hier nur an zahlreiche Polarflüge, bei denen nicht die geringste Vereisungsgefahr festgestellt werden konnte. Entscheidend ist, daß ein Flugzeug in Luftschichten gerät, aus denen es Wolkenelemente, die Tropfen von unterkühltem Wasser enthalten. Durch die Erschütterung dieser Luftschichten durch das Flugzeug vollzieht sich etwas Ähnliches, wie in einem Wassergefäß, dessen Inhalt nicht gefriert, obwohl das Thermometer Kältegrade anzeigt. Wenn man das Wasser erschüttert, indem man plötzlich einen Stock hineintauscht, oder einen Stein hineinwirft, bildet sich mit einem Schlags Eis. Ähnlich erfolgt die Vereisung in den unterkühlten Luftschichten, in die das Flugzeug hineinfliegt. Die Wassertropfen schlagen sich an der Maschine in der Form von Eiskristallen nieder.

Wolken, die bereits Eisteile enthalten, sind weniger gefährlich, auch wird Schnee als ungefährlich angesehen, es sei denn, er beginnt bereits zu schmelzen. Dann ist die Gefahr der Vereisung allerdings gegeben. Bei den unterkühlten Wolkenschichten kann man von ausgeprochenen Eiskristallen reden, über deren Vorhandensein der Flieger natürlich nicht immer unterrichtet ist. Möglichkeiten, von ihrem Vorhandensein etwas zu erfahren, sind durch die Wetterbeobachtungen gegeben, die jedoch im Kriege dadurch erschwert sind, weil nicht mehr die internationalen Wettermeldungen vollständig zur Verfügung stehen. Es hängt also sehr viel, vor allem bei Nachtflügen, von dem Flieger selbst ab, mit der Vereisungsgefahr fertig zu werden.



Das war Coventry!

Die zahlreichen Industrieanlagen im inneren Stadtbild von Coventry geben einen Begriff von der Bedeutung dieses Zentrums der britischen Flugzeug- und Kraftfahrzeugindustrie in den englischen Midlands. Die ganze Stadt bildet eine Anhäufung von Spezialfabriken, alle diese Anlagen sind durch den vernichtenden Schlag der deutschen Luftwaffe in einer Nacht zerstört worden. (Sammlung Seiler — M.)

Kleine Geschichten um Molte

Von Jan Stammel

Wie man weiterkommt!

Der alte Molte sagte einmal zu einem jungen Offizier, der sich durch seine Schwabbeligkeit schon manches verdorben hatte: „Wissen Sie, wie Sie am besten weiterkommen? — So oft Sie reden zu müssen meinen, schweigen Sie!“

Die Predigt

Als der Feldmarschall eines Tages aus der Kirche kam, fragte ihn ein ob seiner Reuegebe schon des öfteren lästiger gewesener Bekannter: „Exzellenz waren in der Kirche?“ — „Ja.“ — „Welchen Pastor haben Sie denn gehört?“ — „Schulze.“ — „Worüber predigte er denn?“ — „Über die Sünde.“ — „Und was sagte er darüber?“ — „Er war — dagegen!“

„Kann einer ... soviel Schwedisch ...“

Eines Tages wurde „der Schweizer“ Molte auf eine in schwedischer Sprache geschriebene Broschüre militärisch-wissenschaftlichen Inhalts aufmerksam gemacht und wollte durch seinen Adjutanten unter seinen Offizieren einen ausfindig machen lassen, der die schwedische Sprache beherrschte. „Kann einer der Kameraden soviel Schwedisch, daß er für unseren Generalfeldmarschall bis morgen früh eine Broschüre zu übersetzen imstande ist?“ Alle schwiegen. Blöckel trat ein jüngerer Offizier vor und sagte: „Ich will es versuchen, muß allerdings selbst noch Schwedisch lernen.“ Molte freute sich über diese Entschlossenheit. Der junge Offizier eilte zu einem Buchhändler, um eine Grammatik und ein Lexikon zu erwerben, sollte jedoch, da beides nicht vorrätig war, bis zum anderen Tage warten. Ebe er nun am nächsten Morgen zum Buchhändler ging, kam der Adjutant zu ihm: „Der Feldmarschall läßt Ihnen bestens danken. Er hat sich gestern noch eine Grammatik und ein Lexikon verschaffen können und über Nacht soviel Schwedisch gelernt, daß er mit der Übersetzung gleich fertig sein wird.“

Selbstlichkeiten der Küche

Seltene Braten

Das Fleisch des Elefanten ist hart und es schmeckt in wenig anziehender Weise nach Leder. Ein Rhinocerosbraten erinnert ebenso an Rindfleisch wie an Schweinebraten. Affen sind, richtig zubereitet, von Hosen kaum zu unterscheiden. Auch Robben lassen sich ganz gut essen, während Löwen und insbesondere Tiger ein Fleisch haben, das ebenfalls ähne wie Leder ist und durch einen unangenehmen, faden Geruch antwortet. In Mitteleuropa erlegen Jagdbesessene in Ermangelung edlen Wildes alle möglichen Arten von Tieren. Sie haben herausgefunden, daß der Fuchs ähne ist und unangenehm riecht, dagegen ein Dachs einen ausgezeichneten Braten liefert. Die Feldmäuse wiederum schmeckt wie Kaninchen, ein gut geschmortes Eichhörnchen ist nicht ohne Reiz, die Gule und der Sperber sind zäh und fad. In Argentinien wird das Gürteltier mit Vorliebe als Braten gegessen und gilt als Delikatesse ersten Ranges. Gebadener Bärenschinken ist ein Lederbraten, und gebratene Regenwürmer ebenfalls, aber nur — für Chinesen.

Krankensuppen

In einem Kochbuch des Jahres 1697 findet sich eine „kräftige Suppe“ für einen „Schwermranken“ angezeigt, deren Zusammensetzung so wunderbar ist, daß wir sie unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Es heißt dort: „Schneide von einer Semmel sechs Scheiben — geuß Rind oder Kalbsfleisch darüber — daß sie brinnen weichen, streu Zucker drauf, gieß Mandelmilch darüber — wäre nun der Kranke so schwach — daß er nicht mal essen könnte — so servier es wie Suppe und freue es ihm mit einem Federlein ein, denn es giebt eine große Kraft!“ — Ob sich die heutigen Ärzte mit diesem Kräftigungsmittel wohl auch einverstanden erklären würden?

Unbar

Knap

Befi

Samburgen den nordischen mit dem auf d. ausgetragenen nemar eine n. her waren die verkauft, auch ienden Silf. vergriffen. Da nahme an Großdeutschla heimischen Mi in der Nation. Was gewesen und mehr Ka. Schon in d. Massen die al. Schauspiel des machte einen i gungen für o waren gegeben die Banner de des weißgetre lands. Auf den alles vom Bau tei und der W. E.M.-Männer Vor dem Spie. Müßig die a. auch zahlreiche ler und die a. befanden dur. Einige Min. die beiden Ma durch das W. wurden. Dann mit dem hin. fors (Selnf). Dem Schied. schafften in fo land: Jahn. Rohde, Rihing. Schön, Wesser. — Danien, G. A. Sörensen, sen, Mathiesen.

Vom Start wie eine eing. sche Anstuf. schon im nach. erhen deutlic. Der Schweiß. durch gute C. Lehner-Schuf. ergab in der. Vorteil für d. nen wurden i. in die Defens. lief minuten. mäßig aber. fang der Dän. und entschloß. bemerksa. Innenstürms. schließlich sic. Mittelstürmer. das bebagte i. sein Einsatz u. besten kam a. ner-Walter in. auch die groß. Die erste g. gab sich in d. einen Ball it. nur zur Ede. genbe dritte l. abgetwehrt. das Spiel ga. einsehenden d. sich überlegt. Bahnfahrt u. Leistung un. Kampf mach. 45 Minuten. Sturm, beson. so, verumum. gung und an. immer retten.

Ein harter. Jährungsstör. Danemarks. ders wurde. Zweimal löb. über das To. Aber auch. rere Gelegen. senheit abm. Schuß des L. hielt, war d. den letzten W. ein Straßlo. fernung, den. auch glängen.

Schn

Schalke

Die Endst. schaft 1939 t. maß verby. Olympia-St. Schalke 04. gefeiert, so n. spiel in W. den sein. D. begeisterten. fige Anteiln. mit Reichs. der Spitze l. bahn eingef. voll dram. die Admira. lerisch auf u. herrichten d. und ihr Sie. nuten vor C. schuß für d. Tages rett. Mit Wind. mira den A. Ede erzielt. zu einem V. net vor das. bedrängte U. den Ball u. minutenlang. Schiffe. Au. rischla eine. Pläber verli. awang den.

Unbar Kusan, Ring, Molla und Bosman

Knapper 1:0-Sieg über Dänemark

Bester deutscher Mannschaftsteil war die Läuferreihe

Samburgs weitverbreitete Beziehungen zu den nordischen Staaten fanden am Sonntag mit dem auf dem Sportplatz der alten Victoria ausgetragenen zehnten Länderspiel gegen Dänemark eine neue Vertiefung. Wochenlang vorher waren die Karten zu diesem Treffen ausverkauft, auch die Plätze der 6000 Personen fassenden Tribüne waren im Handumdrehen vergriffen. Samburg ging mit riesiger Anteilnahme an diesen 179. Fußball-Länderspiel Großdeutschlands heran, alle wollten auch ihren heimischen Mittelläufer Robbe zum ersten Male in der Nationaltracht sehen. Wenn genügend Platz gewesen wäre, es hätten sich auch 50 000 und mehr Karten verkaufen lassen.

Schon in den Morgenstunden strömten die Massen die alte Heerstraße zur Höhenluft, dem Schauplatz des Länderspiels. Die ganze Anlage machte einen festlichen Eindruck, alle Vorbedingungen für ein schönes Spiel und Ereignis waren gegeben. Von den Fahnenmasten grühten die Banner des Reiches, des Reichsbundes und des weißgekreuzten roten Danebrog und Finnlands. Auf den bunt geschmückten Tribünen war alles vom Bau, Vertreter des Staates, der Partei und der Wehrmacht, vertreten, während 1000 SA-Männer rundherum für Ordnung sorgten. Vor dem Spiel unterhielt der Hamburger Gau-Mitglied der 28 000 Zuschauer, unter denen sich auch zahlreiche Kopenhagener Schlachtenkummler und die große Hamburger dänische Kolonie befanden, durch flotte Reden.

Einige Minuten vor Spielbeginn erschienen die beiden Mannschaften, die bei der Begrüßung durch das Spiel der Nationalhymnen gebrüllt wurden. Dann marschierten die zwei Mannschaften mit dem finnischen Schiedsrichter Bertel Ahlström (Helsinki) auf.

Dem Schiedsrichter stellten sich die Mannschaften in folgender Aufstellung: Deutschland: Zahn, — Jänes, Moog, — Kupfer, Rohde, Kisinger, — Lehner, Walter, Binder, Schön, Beller, — Dänemark: E. Sörensen, — Hansen, Glümer, — Pedersen, Johansen, A. Sörensen, — Friedmann, Christensen, Knudsen, Mathiesen, Jørgensen.

Vom Start weg zog die deutsche Mannschaft wie eine eingepackte Bombe los. Der dänische Anstoß wurde sofort abgefangen, und schon im nächsten Augenblick schoß Kupfer den ersten deutschen Ball über das dänische Tor. Der Schwedenspieler glänzte auch in der Folge durch gute Einzelleistungen. Ein raffinierter Lehner-Schuß, der eben zur Ecke gelenkt wurde, ergab in der vierten Minute den ersten großen Vorteil für die deutsche Mannschaft. Die Dänen wurden in der ersten Viertelstunde völlig in die Defensive gedrängt. Das deutsche Spiel lief minutenlang ganz ausgezeichnet. Allmählich aber machte sich die konsequente Deckung der Dänen, die nicht fadelten und schnell und entschlossen immer dazwischen liefen, stark bemerkbar, so daß das Spiel des deutschen Innensturms erheblich an Farbe verlor und schließlich sich ganz in Einzelaktionen auflöste. Mittelfürmer Binder wurde stark gedeckt, und das behagte ihm anscheinend gar nicht, so daß sein Einsatz viel zu wünschen übrig ließ. Am besten kam allmählich der rechte Flügel Lehner-Walter in Schwung, und von ihm gingen auch die größten Gefahren für die Dänen aus.

Die erste große Gelegenheit der Dänen ergab sich in der fünfzehnten Minute, als Jänes einen Ball über das deutsche Tor schloß. Der Zahn nur zur Ecke ablenken konnte. Die sofort folgende dritte deutsche Ecke wurde von Sörensen abgewehrt. Mitte der ersten Halbzeit stand das Spiel ganz im Zeichen der vorbildlich sich einsetzenden dänischen Mannschaft. Wenn man sich überlegt, daß diese Männer 13 Stunden Bahnfahrt hinter sich hatten, dann ist ihre Leistung um so höher anzuerkennen. Den Kampf machte allerdings während der ganzen 45 Minuten die deutsche Mannschaft, doch der Schirm, besonders aber der Innensturm, war so „verhimmelt“, daß die dänische Verteidigung und auch der überragende Mittelläufer immer retten konnten.

Ein harter Schuß von Binder hätte fast das Führungstor bringen können, doch eben rettete Dänemarks Torwart noch. Ein Strafstoß Binders wurde scharf über das Tor geschossen. Zweimal köpfte Lehner Klanten von Beller über das Tor.

Aber auch Zahn und Rohde mußten mehrere Gelegenheiten der Dänen mit Entschlossenheit abweisen. Ein unheimlich scharfer Schuß des Halbrechts, den Zahn mit Mühe hielt, war das hervorzuhebenste Ergebnis in den letzten Minuten bis zur Pause, und weiter ein Strafstoß von Binder aus 30 Meter Entfernung, den Sörensen mit vieler Mühe aber auch glänzend hielt. Eden 6:4 zur Pause.

Schalke am Rande einer Niederlage

Schalke gegen Admira 1:1 — vor 50 000 Zuschauern in Wien

Die Endspielgegner der deutschen Meisterschaft 1939 trafen sich am Sonntag in dem damals verprohungen Rückkampf. Hatte im Olympia-Stadion vor fast eineinhalb Jahren Schalke 04 einen triumphalen Sieg von 9:0 gefeiert, so mußte es diesmal im Freundschaftsspiel in Wien mit 1:1 unentschieden zufriedensein. Dieses Treffen löste in der Fußballbegeisterten Hauptstadt der Ostmark eine riesige Anteilnahme aus. Rund 50 000 Zuschauer mit reichhaltiger Belustigung von Schirach an der Spitze hatten sich in der Prater-Kampfbahn eingefunden. Sie erlebten einen Kampf voll dramatischer Spannung, der besonders die Admira sowohl kämpferisch als auch spielerisch auf voller Höhe sah. Streckenweise beherrschten die Weißhemden völlig die Lage, und ihr Sieg schien schon sicher, als vier Minuten vor Schluß Admira mit einem Prachtstoß für die Königsblauen noch die Ehre des Tages rettete.

Mit Wind und Sonne im Rücken nahm Admira den Kampf auf und hatte bald die erste Ecke erzielt. In der 21. Minute kam es dann zu einem Freistoß, den Schilling ausgezeichnet vor das Tor brachte, wo jedoch der hart bedrängte Goal unter Juhlensnahme der Hand den Ball über die Linie brachte. Admira stand minutenlang im Kreuzfeuer der härtesten Schüsse. Aus der anderen Seite machte Marischka einen schweren Fehler, aber Peter Blaker vertiefte geistesgegenwärtig das Tor und zwang den jungen Schaller linksaußen Schuß

1:0 durch Schön

Die zweite Spielhälfte begann mit einem erfolgverheißenden deutschen Angriff, aber zum Schluß verfiel Beller den Ball. Auch Walter stand ausfallsreich am Damentor, wurde aber sicher abgedrängt. Deutschland erhöht die Eden auf 8:4. Die Adlerträger zeigen auf der ganzen Linie gute Einzelleistungen, aber die richtige Harmonie stellte sich auch weiterhin nicht ein. Das Führungstor ließ lange auf sich warten. Beller verfuhr eine weitere Möglichkeit. Anstatt abzugeben, schoß er den Ball weit vorbei. Walter wurde dann von Binder freigespielt, aber sein Schuß konnte Sörensen im Damentor nicht überwinden, wie überhaupt Sörensen wiederholt hervorragende Abwehrleistungen zeigte. Die deutschen Läufer drücken und drücken zum Angriff nach vorn. Schließlich sieht ein Freistoß wegen Hand an der Strafraumgrenze nach der deutschen Führung aus. Aber diesmal ist es Schön, der weit ins Aus tritt. Die dänische Verteidigung und Deckung hat in dieser ersten Viertelstunde der zweiten Halbzeit große Belastungsproben zu überstehen, kann sie aber hervorragend meistern.

Endlich, in der 17. Minute, kommt die deutsche Elf zum 1:0. Bei einem Durchspiel Binders an Lehner gibt dieser den Ball an den freistehenden Walter. Ungegenmäßig gibt dieser den Ball an den besser und freier stehenden Schön, der das Leder unaltbar in die linke Ecke schießt. Die Dänen starten zu einem energiegeladen Gegenangriff, der aber scheitert. Die Dänen kommen abermals in Gefahr, aber einen Freistoß Bellers aus 20 Meter Entfernung ficht Sörensen in ausgezeichnete Weise ab.

Dann unternehmen die Dänen wieder einen Vorstoß. Der Halbkreis geht allein durch, Zahn läuft etwas zu spät heraus, aber der Ball wird von den Dänen neben dem Netz ausgelassen. Die deutsche Verteidigung wird etwas verärgert, so daß nur noch die deutschen Flügelspieler und Binder vorn sind. Die deutsche Elf bleibt aber

Ueberrassungen in Westfalen

Rivalität Gelsenkirchen — Bielefeld mit Sieg und Niederlage

Ein Kuriosum eigener Art bot der Fußballsonntag in Westfalen mit dem Zusammentreffen der Mannschaften der Städte Gelsenkirchen und Bielefeld. Gelsenkirchen hatte den VfB zu Gast und siegte sicher mit 2:0 bei einer Halbzeitführung von 1:0. Diese Bielefelder Schlappe machte die Arminia wieder weh, indem sie auf heimischem Gelände Union Gelsenkirchen mit 5:1 schlug. Dieser Sieg wurde erst nach dem Wechsel in dieser Höhe gefeiert, denn bis zur Pause führte die Arminia nur mit 1:0. Einen peinlichen Schnitzer leistete sich der VfB Bochum gegen den Neuling DSC Lagen. Nach gleichwertigen Leistungen bis zur Pause spielte der Neuling nach dem Wechsel alle Register seines Könnens aus und schlug die Gäste aus Bochum 6:2. Die Mannen um Lenz finden sich mit fortschreitender Spielzeit immer mehr. SV Röhlinghausen suchte zwar immer, die drohende Niederlage abzuwenden, aber der 4:3-Sieg der Dortmunder geht in Ordnung. Nur eine Halbzeit lang zeigte Westfalia Herne ganzes Können, und diese eine Halbzeit genügt, um Kreuzen Münster auf 4:0 zu distanzieren. Im sicheren Gefühl des Sieges spielten die Blauherren dann mit halber Kraft, die dem Gegner das Schrecktor ermöglichte, ihnen selbst aber noch den fünften Treffer brachte.

Gelsenkirchen	5	7	1	0	33:13	15:1
Schalke 04	6	6	0	0	35:5	12:0
Dortmund	5	1	2	2	26:22	11:5
Arminia Bielefeld	7	5	0	2	24:10	10:1
Röhlinghausen	9	4	2	3	19:18	10:8
DSC Lagen	9	4	2	3	21:21	10:8
VfB Bochum	8	4	1	3	18:13	9:7
Westfalia Herne	9	3	2	4	18:21	8:10
VfL Bochum 48	8	2	2	4	19:19	6:10
Union Gelsenkirchen	9	1	2	6	14:27	4:11
Kreuzen Münster	9	1	1	7	14:39	3:15
Arminia Warten	8	0	0	8	8:41	0:16

Tura Bonn erzwingt gegen MSV Punkterteilung

Der einzige Punkterteilung am Mittelrhein hätte bald eine Ueberrassung gebracht. Die mit besser Besetzung anrückenden Kölner hatten wieder einmal Glück, als Schiedsrichter zur

weiterhin feldüberlegen. Lehner kommt einmal gut durch, doch kann Binder die ausgezeichnete Kante nicht gut aufnehmen, so daß der Ball ausgeht.

In der 23. Minute erhalten die Dänen kurz vor dem Strafraum an der rechten Außenlinie einen Freistoß, den Friedmann tritt. Der Ball kommt ganz scharf vor das deutsche Tor, Zahn kann den Ball nicht ab schlagen, dann springt Jänes dazwischen, das Leder springt an die Latte, und dann erst befördert Kupfer den Ball weg. Dies war die klarste Ausgleichsgelegenheit, die die Dänen hatten. Eine Minute später ist der deutsche Sturm wieder von rechts im Angriff. Binder erreicht den Ball und schießt unheimlich scharf an den linken Pfosten. Kurz darauf ist es Lehner, der ebenfalls sehr scharf knapp rechts vorbeischießt. Die Dänen antworten wieder mit einem Gegenstoß. Der Mittelfürmer Knudsen schießt aus halblinks an das Auskenn. Im Gegenzug geht Beller allein durch, wird dabei aber hart abgedrängt und ist für zwei Minuten verletzt, spielt dann aber weiter. Deutschland verliert seine Angriffe wieder, und 10 Minuten vor Spielende kommt eine ausgezeichnete Kante Bellers zu Schön, der sofort den Ball mit dem Kopf nimmt. Sörensen im Damentor kann nur noch zur Ecke abwehren, die Kisinger hoch über die Latte köpft. Der deutsche Sturm ist jetzt besser als vor der Pause. Der Ball wandert von Mann zu Mann und wird auch ungenügend weitergegeben. Das Ergebnis bleibt aber 1:0 für Deutschland. In den letzten Minuten kam der deutsche Innensturm gut durch. Er rannte sich aber mehrfach im Strafraum fest. Alles glaubt an das 2:0, als Binder allein durchläuft und Dänemarks Torwart ihn angreifen wollte. Sein Schuß springt von der Latte zurück ins Feld, wo ein dänischer Verteidiger alle Gefahren beseitigt. Auch Walter hatte noch eine Gelegenheit, verpasste aber Bellers hervorragend hereingekommene Kante. Nach einem letzten Angriff der Deutschen ist dann Schluß.

Deutscher Handballflug über Dänemark

Im letzten Handball-Länderspiel zwischen Deutschland und Dänemark, das am Sonntag vor gutem Besuch in Kopenhagen ausgetragen wurde, kam die deutsche Mannschaft wie in den vorhergehenden Spielen wieder zum Siege, der mit 15:8 (8:5) die Ueberrassungen klar zum Ausdruck brachte. Die Triebfeder der deutschen Elf war der Mannheimer Mittelfürmer Sutter.

Ueberrassungen in Westfalen

Rivalität Gelsenkirchen — Bielefeld mit Sieg und Niederlage

Mühlen klares Foulspiel übernahm und so der Tura den fälligen Elfmeter, der den Sieg bedeutete, verpasste. Trotz des Unentschiedens liegt der MSV nach wie vor unbesiegt an der Spitze. Immerhin bleibt abzuwarten, wie die angeregten Proteste ausfallen.

Mühlheimer SV	9	8	1	0	29:9	17:1
Düren 99	9	6	1	2	31:23	13:5
VfR 99 Köln	8	5	0	3	31:16	10:6
Troisdorf	9	4	1	4	30:22	9:9
Bonner FC	9	3	3	3	23:18	9:9
VfR Köln	9	4	1	4	18:14	9:9
Sülz 07	9	3	2	4	15:18	8:10
Andernach	9	2	1	6	8:30	5:13
Beuel	8	1	2	5	10:31	4:12
Tura	9	1	2	6	18:32	4:14

ESV wieder geschlagen

Im Gau Niederrhein gab es Sonntag nur zwei Punktsiege. ESV verlor in Düsseldorf gegen Tura 2:4, hat damit 9 Verlustpunkte und kaum noch Aussicht auf den Meistertitel. Zwar zeigten die Stürmer im Halbe gute Leistungen, aber vor dem Tor fehlte die Durchschlagskraft, um die gegnerische Abwehr matt zu setzen. Selbst als nach der Pause die Halbreihe von Tura stark nachließ, konnte Eisens Sturm nicht durchkommen. Das zweite Spiel zwischen Duisburg 99 und Hamborn 07. Das Ergebnis von 0:0 entspricht den beiderseits gezeigten Leistungen. Beide Mannschaften konnten nicht in härtester Befestigung antreten, und so sah man gute Abwehrleistungen gegenüber schwachen Stürmerleistungen. Hamborn verlor kurz nach der Pause seinen Mittelfürmer Rupietta durch Verletzung, der zwar später wieder mittat, aber nur noch als Statist auf dem Mittelfürmerposten, während Rodjinski zurückerwartete. Hamborn ließ die große Chance, zum Gewinn zu kommen, aus, als Schröder 2 kurz vor dem Wechsel einen Handfänger verfuhr.

Selene Essen	7	4	2	1	21:14	10:4
Westende Hamborn	8	4	2	2	16:10	10:6
Rot-Weiß Oberhausen	9	5	0	4	16:15	10:8
Tura Düsseldorf	8	4	1	3	19:21	9:7
Hamborn 07	9	4	1	4	21:15	9:9
Rot-Weiß Essen	7	3	1	3	13:11	7:7
Duisburg 48-99	8	3	1	4	10:22	7:9
Schwarz-Weiß Essen	7	2	1	4	15:15	5:9
Obligs	9	2	1	6	12:30	5:13
Fortuna Düsseldorf	4	2	0	2	16:6	4:4

Erfolge der Schwerathleten

Mit zu den erfolgreichsten deutschen Sportlern zählen unsere Schwerathleten. So haben unsere Ringer in ihren seit 1926 ausgetragenen 41 Länderspielen 25 Siege und nur 16 Niederlagen zu verzeichnen. Mit Ausnahme von Finnland sind bisher zwölf ringkampfstärke Nationen die Gegner von deutschen Nationalkämpfern gewesen. In den 41 Länderspielen haben 64 Ringer in der deutschen Nationalmannschaft gekämpft. Die lange Liste der Nationalen führt Europameister Fritz Schäfer (Ludwigshafen) mit 26 Kämpfen an, von denen er 19 gewonnen und 6 verloren hat. An zweiter Stelle folgt Wolfgang Ebel (München) mit 19 Kämpfen, 15 Siegen und nur 4 Niederlagen. Die gleiche Anzahl von Kämpfen hat Oberleibwibel Ludwig Schweidert (Berlin) bestritten, doch haben seinen zwölf Erfolgen 7 Verluste gegenüber. Einen großartigen Rekord hat Heinrich Nettesheim (Köln), der in seinen 15 Kämpfen nur zweimal unterlag.

Nur sechs Länderspiele bestritten seit 1926 die deutschen Gewichtheber, aber sie haben die stolze Gemutung, alle Begegnungen zu ihren Gunsten entschieden zu haben. Es waren keine leichten Kämpfe, die mit folgenden sechs Siegen erfochten wurden: 1926 in Mannheim gegen Frankreich mit 1927,5:1690,5 kg, 1927 in Paris gegen Frankreich mit 1555,0:1517,5 kg, 1937 in Wien gegen Österreich mit 1730,0:1697,5 kg, 1937 in München gegen Österreich mit 1712,5:1695,0 kg, 1938 in Baltimore gegen USA mit 1787,5:1770,5 kg und 1938 in München gegen USA mit 1807,5:1755,0 kg.

Dieß Weber schwamm Rekord

Das Treffen der großdeutschen Spitzenklasse der Schwimmer nahm am Samstag im Leipziger Westbad einen vielversprechenden Anfang. Nicht nur, daß das Wettkampfergebnis zahlenmäßig das der deutschen Meisterschaften übertraf, auch leistungsmäßig standen schon die Rennen des ersten Tages auf hoher Stufe. Die herausragende Leistung war der neue deutsche Rekord im 200-m-Rudenschwimmen, den die junge Bayreutherin Dieß Weber mit 2:52,9 Minuten aufstellte. Sie verbesserte damit die alte Bestleistung von Christel Ruple (Solingen), die seit März 1937 auf 2:56,3 Minuten stand, beträchtlich, und gewann ihr Rennen unangefochten. Die weiblichen Rekordschwimmerinnen Anni Kapell (M-Gladbach) und Selga Grauthoff (Bochum) lieferten sich mit der Berlinerin Editha Busse über 200-m-Brust einen spannenden Kampf. Die M-Gladbacherin mußte schon unter drei Minuten schwimmen, um in 2:59,8 das Rennen als Siegerin vor Grauthoff (3:01,0) und Busse (3:03,5) zu beenden.

Gerhard Rüste im Kommen

Eine beträchtliche Ueberrassungen brachte bei den Männern der wieder im Kommen befindliche Stettiner Gerhard Rüste. Er ließ in 1:10,6 Minuten Ulfmeier Schleich über 100-m-Rücken glatt hinter sich. Bedauerlich war, daß hier der junge westdeutsche Kriegsmeyer Ulrich Schröder (Bonn) nicht am Start war. Das 200-m-Krausschwimmen konnte in Abwesenheit von Werner Blath (Berlin) der Vorkampfsieger Manfred Lastowitsch (Stettin) in 2:20,5 mit Handschlag vor Kisinger (Kiel) und Schröder (Bonn) für sich entscheiden. Auch das 200-m-Brustschwimmen brachte einen vadenben Endkampf und knappe Entscheidungen. — Joachim Balke (Wilhelmsbagen) war zwar in 2:41,1 Minuten nicht zu schlagen, doch kamen dichtauf Arthur Heina (Dresden) und Heinz Gold (Erfurt) an.

Die Pausins in Köln

6000 Zuschauer im Kölner Eisstadion

Das westdeutsche Eishockeyjahr 1940-41 leitete Köln mit seiner Veranstaltung am Sonntag erfolgreich ein. Mehr als 6000 Zuschauer feierten das Wiener Geschwisterpaar Ilse und Erich Pausin, das im Mittelpunkt des Eishockeyprogramms stand. Es erfüllte alle Erwartungen, denn die Gäste aus der Ostmark verkündeten es, ihre auf Wiener Ballerlänge abgestimmte eishockeystische Kunst mit hohen Schweregraden zu durchziehen, die immer wieder den Beifall der Besucher fanden. Aber nicht nur die Meisterschaft für erregte Bewunderung, auch die vielen Tänze, in denen die Wiener ihr großes Können noch einmal herausstellten, fanden lebhaften Anklang.

Das Eishockeyspiel Kölner EG gegen Düsseldorf EG-Kreis gewann die Gäste erwartungsgemäß hoch. Es gelang ihnen aber erst im letzten Drittel, die vielbesungene Abwehr der Kölner zu durchstoßen. Ergebnis: 4:1 (1:0, 0:1, 3:0) für die „Kombinierten“, für die Pausmann im ersten, von Massenbach und Kessler (2) im letzten Spielstrich die Tore erzielten. Den einzigen Gegentreffer schossen die Kölner im zweiten Drittel durch Janien.

Das Ehepaar Baier in München

Die Hauptstadt der Bewegung hatte am Wochenende den Vorrang, die neue Eishockeyzeit zu eröffnen. Das Münchener Eishockeystadion in der Prinzregentenstraße war von 4000 Zuschauern restlos gefüllt. Das Ereignis war der erste Start des jungen Ehepaars Baier, das seine leicht veränderte Weltmeister für elegant und mit viel Rhythmus vortrug und wundervoll flüssig abwickelte. Mit ihrem Kumba-Walzer und Tango tanzten sich „Mari“ und „Erni“ im wahren Sinne des Wortes wieder in die Herzen der begeisterten und beifallstürmigen Münchener hinein.

Westdeutscher Turnernachwuchs

Im Niederrheinischen NSRL-Bereichsheim zu Remscheid-Reinslagen wurde am Samstag und Sonntag ein Prüfungsturnen der besten Nachwuchskräfte aus den vier Reichsteilen Westfalen, Niederrhein, Mittelrhein und Sassen durchgeführt, deren Ergebnisse ausschlaggebend für die Meldungen zum demnächstigen Reichsentcheid der Nachwuchsturner sind. Es traten insgesamt 23 Turner an, die sich in einem Reihenkampf mit Pflicht- und Kürübungen am Barren, Reck, Bodenübungen, einer Pflichtübung an den Ringen sowie drei Pflichtübungen und einer Kürübung am Pferd gegenüberstanden. Es gab prächtige Kämpfe, wobei allerdings nicht zu verkennen war, daß die Älteren des Nachwuchses, die zum Teil schon mehrfach in größeren Prüfungen gekämpft haben, eine überragende Stellung einnahmen und ihre Mitbewerber vor allem hinsichtlich der Sicherheit ihrer Übungen klar übertrafen. — Am besten schnitten die Niederrhein-Vertreter ab, die in dem Essener Heinz Walter nicht nur den Sieger stellten, sondern auch zahlreiche Plätze belegten.

Ein glücklicher Sieg

Italiens Ringer in Frankfurt 4:3 erfolgreich

Die verstärkte italienische Ringer-Staffel aus Bologna konnte ihr erstes Auftreten in Südwestdeutschland zu einem knappen und glücklichen Erfolg gestalten. Im vollbesetzten Frankfurter Volksbildungsheim schlugen die Italiener eine verstärkte Frankfurter Mannschaft mit 4:3 Punkten. Der Sieg ist deswegen als glücklich zu bezeichnen, weil eine Entscheidung — Vorrang Arbeitsfeger über Heßberger — nicht ganz mit den Ereignissen auf der Matte in Einklang stand. Der Italiener war zweimal auf den Schultern, aber den Riff des Mattenrichters erwartete man vergeblich. Weitere Siegelanden die Gäste, denen im übrigen ein überaus herzlicher Empfang zuteil wurde. Im Pantangewicht durch Suppo über Wahl (Schiffahrt), im Halbschwergewicht durch Schiffer über Leichter (Frankfurt) und im Schwergewicht durch Donati über Gehring (Ludwigshafen).

Deutscher Radländerieg über Italien

Der zweite Radländertampf Deutschland — Italien im Kriegsjahr 1940 wurde am Wochenende in Berlin ein großer Erfolg: die vielversprechendsten Radfahrer der Welt nahmen nicht nur fesselnde Rennen, sondern als Anerkennung auch einen deutschen Gesamtflug mit 33:51,5 Punkten. Damit ist die Revanche für Mailand, wo wir Ende September knapp geschlagen wurden, gegolten.

Westfalen und Rheinland

Der Kraftfahrer im Winter

1. Fahre im Winter wegen der wechselnden Beschaffenheit der Fahrbahn besonders vorsichtig, denke an die geringe Haftung der Räder bei Schnee und Eis.
2. Vermeide bei Glätte starke und ruckartige Bewegungen am Lenker. Der Wagen kommt sonst ins Schleudern.
3. Sei vorsichtig beim Bremsen! Bremsen auf keinen Fall scharf. Der Wagen wird sonst steuerlos und gleitet bei glattem Boden wie ein Schlitten auf der Fahrbahn weiter.
4. Halte stets genügend Abstand beim Nachfahren hinter anderen Kraftfahrzeugen.
5. Denke daran, daß bei tiefen Temperaturen in der Längsrichtung der Fahrbahn das Ausweichen beim Entgegenkommen anderer Verkehrsteilnehmer oftmals unmöglich ist.
6. Sehe vor einer Kurve die Fahrgeschwindigkeit rechtzeitig herab.
7. Beachte die vielfach vereisten Stellen in Waldhainen, an Bergängen und dergleichen.
8. Sorge für gute Sicht durch Anwendung von Frostschutzmitteln oder sonstigen Hilfsmitteln.

Der Jagdwagen des „tollen Bomberg“

der Stadt Münster überreignet

Münster. Der Jagdwagen des Barons von Bomberg, mit dem dieser so manche seiner toten Jagden gemacht hat und der durch Bilder und Bücher in die Geschichte eingegangen ist, und der bisher auf Schloß Buldern im Münsterland als Andenken an seinen ersten Besitzer aufgestellt worden war, ist jetzt nach Münster geschickt worden. Der Großherzog des toten Barons, Giesbert Freiherr von Bomberg auf Schloß Buldern, hat den Wagen dem Verkehrsverein der Stadt Münster zum Geschenk gemacht. Der Wagen ist inwieweit in würdiger Form, d. h. von zwei feurigen Pferden gezogen und durch einen libierten Kutscher gelenkt, auf eigenen Rädern in der Stadt eingefahren. Auch die Fanfare, die der „tolle Bomberg“ zu oft in Münster und dem Münsterland hat ertönen lassen und die als Ausdrucksform zum Wagen gehörte, ist mitgenommen. Wagen und Fanfare werden wahrscheinlich im Stadtwaisenhaus aufgestellt werden, um den Besuchern als Erinnerung an das größte der westfälischen Original, den „tollen Bomberg“, zu erinnern.

Die Verkehrsunfälle einer Großstadt

Münster. Im Präsidialbezirk Münster ereigneten sich im Monat Oktober d. J. insgesamt 61 Verkehrsunfälle, was eine bedeutende Zunahme gegen die 36 des Vormonats zeigt. Fünf Personen wurden dabei verletzt und zwei getötet. Am meisten sind an den Verkehrsunfällen die Kraftfahrzeuge mit und ohne Anhänger beteiligt, insgesamt 21mal, es folgen ihnen mit je 8 die Personentransportwagen und die Fahrräder und mit 12 die Fußgänger. Die meisten Unfälle geschahen durch Unachtsamkeit, der nötigen Vorsicht in der Leitung und Bedienung der Kraftfahrzeuge und beim Überholen sowie durch Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechts.

Todesurteil gegen einen Gewaltverbrecher

Mielefeld. Dem 48 Jahre alten Schwerverbrecher Alwin Stefanowski aus Sunnebrock im Kreise Herford, der am 5. November bei einem Landwirt in Mülle einen Einbruch verübte und dann auf den ihn verfolgenden Sohn des Hauses mehrere Schüsse abgab und diesen schwer verletzte, wurde bereits am Dienstag vor dem in Mielefeld tagenden Sondergericht Dortmund der Prozeß gemacht. Das Gericht verurteilte den oft vorbestraften Stefanowski als Gewaltverbrecher wegen versuchten Mordes zum Tode, außerdem wegen versuchten schweren Diebstahls zu fünf Jahren Zuchthaus und zur Sicherungsverwahrung.

Eine 20jährige Meisterin

Burgsteinfurt. Burgsteinfurt, die Kreisstadt des nordmünsterländischen Kreises Steinfurt, scheint die Stadt der jüngsten Handwerksmeisterin werden zu wollen. Nachdem erst kürzlich ein eben 20jähriger Freizeugbilde seine Meisterprüfung ablegte, bestand jetzt auch eine 20jährige Buchmacherin ihre Meisterprüfung. Es ist Fräulein Toni Berlage. Mit ihren 20 Jahren ist sie eine der jüngsten Meisterinnen im ganzen Reich.

Die Gattin eines deutschen Dichters

Vor 130 Jahren Johanna Rinkel geboren

Am Hause Josephstraße 13 in Bonn hält eine Gedenktafel die Erinnerung lebendig an eine begabte Frau und Förderin der romantischen Dichter des 19. Jahrhunderts. Es war Johanna Rinkel, die im Jahre 1810 in jenem Hause als Tochter eines Gymnasiallehrers geboren wurde. Schicksalhaft vollzog sich ihr kurzer Lebensweg.

Ihre starke musikalische Begabung wurde im elterlichen Hause unterdrückt. Dieser Grund mag Johanna Rinkel bewegen haben, als 22-jährige enttäuscht das Elternhaus zu verlassen und ohne Liebe einen Kölner Buchhändler zu heiraten. Aber auch der nüchtern eingestellte Gatte brachte für die Musikbegeisterung seiner jungen Frau kein Verständnis auf. Vielmehr soll er nach wenigen Monaten der Gemeinschaft alle Klaviernoten während zum Fenster hinausgeworfen haben, als er Johanna wieder einmal musizierend antraf. Diese Kränkung veranlaßte die junge Frau nicht. Sie verließ ihren Gatten, lebte nach Bonn zurück und begab sich kurze Zeit später nach Berlin, um dort Musik zu studieren. Die Kosten und ihren Unterhalt bestreift sie durch Erteilung von Musikunterricht. In diesen Berliner Jahren, die ihr trotz ihrer Dürftigkeit viele Anregungen und auch Erfolge brachten, lernte Johanna Rinkel Bekannte von Berlin kennen. Auch ihr später in allen deutschen Ländern gefeiertes Lied „Ach, daß wir scheiden müssen“ entstand in dieser Zeit.

Aber die Sehnsucht zum Rhein ruhte nicht. Im Jahre 1839 lebte die 29jährige zu ihrer Heimatstadt Bonn zurück. Sie trat musikalisch durch ein Kränchen hervor, dem auch der

Der Schweinebestand sichergestellt

Nach der im September durchgeführten Schweinezählung hält sich die Entwicklung der Schweinehaltung im Rahmen der ernährungswirtschaftlichen Erfordernisse.

Es gilt jetzt den derzeitigen Umfang des Bestandes an Schweinen zu erhalten und fortzuentwickeln. Die Möglichkeit dazu gibt das günstige Ergebnis der diesjährigen Kartoffelernte. Die für Großdeutschland ohne die neuen Ostgebiete auf 58,9 Mill. Tonnen und mit den neuen Ostgebieten auf 70,1 Mill. Tonnen errechnet wird. Ein Teil dieser Ernte wird zweifellos für Speisefartoffelzwecke abgezogen werden, doch wird diese Menge selbst unter Berücksichtigung der im Kriege gesteigerten Anforderungen nur bis ein Viertel der gesamten Ernte erreichen.

Für die Versorgung der Kartoffelverarbeitungsunternehmen, deren Erzeugnisse für die Ernährungswirtschaft ebenfalls wichtig sind, wird außerdem eine bestimmte Menge beansprucht werden. Der weitaus größte Teil jedoch bleibt übrig für einen ernährungswirtschaftlich nicht weniger wichtigen Zweck, für die Fütterung im Futtertrug.

Ein Vergleich des Schweinebestandes mit der Kartoffelernte zeigt der Landwirtschaft, welche Möglichkeiten gegeben sind, die Ernährungswirtschaft auch auf diesem Teilgebiet im zwei-

ten Kriegsjahr erfolgreich fortzusetzen. Die Pflicht der Bauern und Landwirte ist es, hieraus nun für ihre Betriebe die notwendigen Folgerungen zu ziehen und die in reichlichem Maße vorhandenen Kartoffeln in verstärktem Maße der Schweinehaltung zuzuführen.

Aus diesem Grunde sollte bereits jetzt in größerem Umfang mit dem Eindampfen begonnen werden. Auf jeden Fall ist der Schweinebestand durch Anziehen von Ferkeln, die reichlich vorhanden sind, zu ergänzen. Alle Vorkehrungen über eine weitergehende Verwertungsmöglichkeit der geernteten Kartoffeln als Speisefartoffeln sind mit den tatsächlichen Verhältnissen nicht vereinbar.

Im Sinne der jetzt notwendigen Fortentwicklung des Schweinebestandes sind bereits für 1,5 Millionen Schweine Markverträge zur Verteilung gelangt, denen in Kürze weitere Verträge für rund 900.000 Schweine folgen werden. Neben den im Rahmen der Markverträge zur Verteilung gelangenden Futtermittelmengen wird gegenwärtig ferner eine gewisse Menge Futtergetreide und Zuckerrüben frei verteilt.

Eines darf natürlich durch die hier dargestellte Befestigung des Schweinebestandes zwecks ausgeglichener Fleischversorgung zu erhalten und zu vermehren, nicht beeinträchtigt werden: das Verbot der Fütterung von Brotgetreide.

„Susarenritt“ im Tiefflug

Unerwarteter Angriff trotz Sturm und Regen

Von Kriegsberichterstatter Robert Bauy

M.B. (W.). Auf der breiten Landstraße, die in einen englischen Jagdflughafen einmündet, fährt ein großer, schwerbeladener Lastwagen. Er kommt nur langsam vorwärts. Der Sturm, der über das Land hinwegweht, zerrt an den Rädern und droht sie wegzureißen. Der Fahrer hat sein Licht eingeschaltet, um einen Zusammenstoß mit entgegenkommenden Fahrzeugen zu vermeiden, denn die Abenddämmerung beeinträchtigt die Sicht zu stark.

Jetzt hat der Lastwagen die Einfahrt zum Flughafen erreicht und schwenkt von der breiten Straße ab. Und in diesem Augenblick ereignet sich etwas, was zu dieser Stunde und bei dieser Wetterlage sicherlich niemand drüben vermutet hätte.

In das Tosen des Sturmes mischt sich plötzlich ein anderes, keineswegs unbekanntes Geräusch, und dann sieht der erschrockene Fahrer 30 bis 40 Meter über sich eine Do herabbrausen. Er löst sofort das Licht, aber es ist bereits zu spät. Die Männer in der Maschine haben den Wagen erkannt und dann bliesen auch schon die MG der Kampfmaschine auf.

Das war der Auftakt des tödlichen Angriffs auf den englischen Jagdflughafen. Leutnant A. reißt die Maschine in die Kurve, geht auf sein Ziel los. Im Tiefflug, nur wenige Meter über dem Erdboden, erreicht die Maschine die Wetterbojen, in denen die Spitzfeuer gegen Wind und Wetter geschickt untergebracht sind. Unter der Wucht der explodierenden Bomben fallen einige der Bojen wie Kartenhäuser zusammen.

Erst beim zweiten Angriff auf den Platz, bei dem der Rest der Bombenlast auf die Bojen fällt, ist die Erdabwehr munter geworden. Aber jetzt hat sie keine Chancen mehr, denn mit dem Sturm im Rücken jagt die Do mit unheimlicher Fahrt wiederum im Tiefflug über das Rollfeld und die Bojen hinweg. Dann verschwindet sie in der Wolkendecke. Leutnant A. und seine Männer haben unter schwierigen Wetterverhältnissen ihren Auftrag erfüllt.

Manchmal, so erzählt uns später Leutnant A., schien es, als sollte die Maschine nie ans Ziel kommen. Die Flugstrecke, die bei normaler Wetterlage in einem kurzen Zeitraum zurückgelegt wird, schien heute ins Unendliche gewachsen zu sein. Nur mühsam kämpfte sich die Do gegen den Sturm vorwärts, der die Maschine oft wie einen Spielball hin und her zerrie. Mehr denn einmal wurden die Männer in der Maschine hin und her geworfen, wenn sie plötzlich um einige Meter nach oben gedrückt wurde. Sie mußten sich festhalten, um sicher und ruhig ihre Geräte bedienen zu können, um jederzeit einer unvorhergesehenen Situation gewachsen zu sein.

Der dritte Angriff auf den Flughafen

Der dritte Angriff auf den Flughafen erfolgte ebenfalls im Tiefflug. Die Maschine, die bei dem ersten Angriff die Wetterbojen zerstört hatte, kam zurück. Sie war nun von einer Gruppe von Kampfmaschinen begleitet. Die Wetterbojen waren zerstört, die Bojen waren zerstört, die Wetterbojen waren zerstört.

Die Wetterbojen waren zerstört, die Bojen waren zerstört, die Wetterbojen waren zerstört. Die Wetterbojen waren zerstört, die Bojen waren zerstört, die Wetterbojen waren zerstört.

Die Wetterbojen waren zerstört, die Bojen waren zerstört, die Wetterbojen waren zerstört. Die Wetterbojen waren zerstört, die Bojen waren zerstört, die Wetterbojen waren zerstört.

Die Wetterbojen waren zerstört, die Bojen waren zerstört, die Wetterbojen waren zerstört. Die Wetterbojen waren zerstört, die Bojen waren zerstört, die Wetterbojen waren zerstört.

Die Wetterbojen waren zerstört, die Bojen waren zerstört, die Wetterbojen waren zerstört. Die Wetterbojen waren zerstört, die Bojen waren zerstört, die Wetterbojen waren zerstört.

Die Wetterbojen waren zerstört, die Bojen waren zerstört, die Wetterbojen waren zerstört. Die Wetterbojen waren zerstört, die Bojen waren zerstört, die Wetterbojen waren zerstört.

Die Wetterbojen waren zerstört, die Bojen waren zerstört, die Wetterbojen waren zerstört. Die Wetterbojen waren zerstört, die Bojen waren zerstört, die Wetterbojen waren zerstört.

Die Wetterbojen waren zerstört, die Bojen waren zerstört, die Wetterbojen waren zerstört. Die Wetterbojen waren zerstört, die Bojen waren zerstört, die Wetterbojen waren zerstört.

Jetzt, da die Maschine in ihre Vore gerollt wird, berichtet erneut Hochbetrieb auf dem Rollfeld. Maschine nach Maschine startet in die Dunkelheit hinein, um den ungesägten Bränden in London neue hinzuzufügen.

Bemerkenswerter vorgeschichtlicher Fund

Mielefeld. In Dörbarnhausen im Nachbarkreis Emsland wurde kürzlich ein bemerkenswerter vorgeschichtlicher Fund gemacht. Nach Feststellung der Fundstelle handelt es sich hier um eine Ackergrube, in der neben einem Lehm- und verbleibtem Holz keine Scherbenreste lagen, die mehreren Jahrhunderten angehört haben müßten und aus der Zeit der Völkerwanderung stammten. Diese wertvolle Fundgrube, deren Umgebung sicherlich noch genauer unter die Lupe genommen wird, deutet somit auf eine altatlantische Siedlungsanlage hin.

Leichtschütze „schäpft“ zu großartig

Waderborn. Wegen Vergehens gegen die Gewehrverordnungsverordnung in Verbindung mit den Bestimmungen über die öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen und tierischen Erzeugnissen wurde der Leichtschütze Theodor M. aus Waderborn im Kreis Lippe zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte im vergangenen Winter in seinem Dorje Waderborn bei fast sämtlichen 651 Hausflächungen ein erheblich zu niedriges Schlachtgewicht bei Schweinen angegeben, so daß die so „großartig“ behandelten Volksgenossen erhebliche Vorteile in Bezug auf ihre Fleisch- und Fettanteile erlangten. Der Angeklagte erklärte vor Gericht, nach bestem Wissen und Gewissen war, aber doch in gewissen Sinne auch großartig dabei verfahren zu sein. Wie weit diese Großartigkeit ging, zeigt ein Fall, in dem ein großer Bauer 17 Schweine von insgesamt 1600 Pfund schlachtete, so daß die „Windhund“ dieses Bauern noch keinen Jentner im Durchschnitt wogen. Das ist eine so himmlische Tatsache, daß die Unforeftheit hier auf der Hand liegt. Der Angeklagte mußte, so betonte das Gericht in der Urteilsbegründung, trotz seiner bisherigen Unbeholfenheit eine Freiheitsstrafe erhalten, weil durch sein Verhalten möglicherweise eine empfindliche Schädigung der Bewirtschaftungsmaßnahmen eintreten konnte. Auch zur Abmilderung sei diese Strafe erforderlich gewesen.

Fünf Söhne einer Witwe sind Soldat

Hörter. Die Witwe des Hauptlehrers Kraas in Hörter hat sechs Söhne im Alter von 20 bis 15 Jahren. Außer dem 18jährigen, der auf einer Nationalvolkshochschule ist, sind sie alle unter den Fahnen, und zwar der älteste als Hauptmann, der zweite als Unteroffizier, der dritte und vierte als Leutnant, während der fünfte Unteroffizier bei der Luftwaffe und Fluglehrer an einer Fliegerhochschule ist.

Todessturz eines 18jährigen vom Gerüst

Erwitte. Auf dem Gerüst an einem Neubau war der 18jährige Elektrikerlehrling Künning mit seinem Meister beschäftigt. Dabei glitt Künning aus und fiel etwa acht Meter tief. Bewußtlos wurde er ins Krankenhause gebracht, dort nach der Verunglückte jedoch im Laufe der Nacht an den schweren Verletzungen, die er sich bei dem Sturz zugezogen hatte.

Fortuna lächelt einem Schüler

Winden. Der 39-jährige Schüler beim Brauereigewerbe einen 500-M. Gewinn. Man kann sich die Freude vorstellen, die bei der Auszahlung des Gewinns an die Eltern durch den Schüler herrschte. Und jedem Volksgenossen kann so das Glück winken.

Stühle aus dem „Tabakkollegium“

Wünde. Das einzigartige Tabak- und Zigarrenmuseum in der westfälischen Zigarrenstadt Wünde ist wieder um einige hübsche Gaben bereichert worden. Interessant sind vor allem zwei Eichenstühle eines vor etwa 150 Jahren im Schwabenland tagenden „Tabakkollegiums“. Der Handwerker jener fernen Zeit hat sich die Bequemlichkeit der diese Stühle benutzenden Feiervandauer besonders angelegen sein lassen. Das reiche Schnitzwerk der Lehnen stellt Tabakpfeifen, Tabakbeutel und Zigarren dar.

Vorbereitung wegen Trunkenheit

Wörm. Der Heinrich Semmermann aus Wörm wurde wegen Trunkenheit im Straßenverkehr für die Dauer von vier Wochen in polizeiliche Vorbeugungshaft genommen. Semmermann, der gewohnheitsmäßiger Trinker ist, hat trotz Wirtshausverbots Wirtschaften besucht, sich in betrunkenem Zustand auf öffentlichen Straßen aufgehalten und dadurch den Verkehr gefährdet.

Brennstoff nicht an die Heizung!

Bad Crenhausen. Ein Kellerbrand brach in einem Hause an der Memeler Straße aus, wo sich Torf, der im Keller neben der Heizung untergebracht war, entzündete. Nur dem schnellen Eingreifen der Feuerlöschpolizei ist es zu danken, daß größerer Schaden verhütet wurde. Abgesehen von der Unmöglichkeit, Brennstoff neben der Heizung zu lagern, laufen die Schuldigen Gefahr, unter die Anklage wegen fahrlässiger Brandstiftung zu kommen.

Er stahl im ganzen Reich

Wörm. Die Polizei nahm den arbeits- und wohnungslosen Karl-Heinz Bender wegen vorgerichtetem Diebstahl fest. Bender hat nach den bisherigen Ermittlungen in mehreren Städten des Reiches etwa 30 Diebstähle ausgeführt. Es besteht aber der dringliche Verdacht, daß er außer den bisher festgestellten Fällen weitere strafbare Handlungen begangen hat.

Hohe Freiheitsstrafen für Einbrecher

Kleve. Vor der Klever Strafkammer hatten sich drei Einwohner aus Moers und zwar der Alfred Horn, Wilhelm Teubner und Peter Bongardt wegen Diebstahls bei einem jüdischen Arzt zu verantworten, der teilweise unter Ausnutzung der Verbunkelung ausgeführt worden war. Horn hat sich außerdem der Arbeitsverweigerung, Unterschlagung und des Betrugs in zwei Fällen schuldig gemacht. Den beiden Frauen Anna Schwarz und Sophie Sedmann, ebenfalls aus Moers wurde vorgeworfen, durch Hehlerei Bestand geleistet zu haben. Das Gericht verurteilte Horn wegen seiner Straftaten als Volksschädling und gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren, drei Jahren Ehrverlust und ordnete außerdem die Sicherungsverwahrung an. Wegen Diebstahls in zehn Fällen, darunter drei Fällen als Volksschädling, erkannte das Gericht gegen Teubner auf zweieinhalb Jahre Gefängnis, wegen Hehlerei und Einbruchs in je einem Falle erhielt Bongardt eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten. Auf Grund des Strafmaßes vom 30. September 1939 wurde das Verfahren gegen die mitangeklagten Ehefrauen eingestellt, da die zu erwartende Strafe nicht über drei Monate Gefängnis hinausgegangen wäre.

Autodieb als Volksschädling

Köln. In der Nacht vom 31. August zum 1. September hörten zwei Männer einer Schutzstreife aus einer Schrebergartenkolonie eines Kölner Vorortes Scheibengeklirr. Sie bemerkten einen Lichtschein, der aus einem dort befindlichen Taubenstall eines zum Bore eingezogenen Schrebergartendachters kam. Es war Aliegarde gegeben, und der Taubenschlag hatte schon eingelegt. Trostlos näherten sich die beiden Männer dem Taubenstall und suchten aus dessen Turm den Oberkörper eines Menschen herauszuholen. Auf Anruf erfolgte von dort keine Antwort. Das Gelände genau beobachtend, hörten die Taubenschläger schließlich den Mann vom Turm herunterspringen, der daraufhin flüchtete. Im Schein einer Taschenlampe haben die Tauben wegmarkiert. Auf der Flucht stolperte er schließlich und wurde so von seinen Verfolgern eingeholt. Zur Rede gestellt, sammelte er, daß er einen Tauben haben wollte, wollte er aber je eine Taube. — Das Sondergericht in Köln verurteilte den Dieb wegen Diebstahls mittels Einbruchs und Einsteigens zu drei Jahren Zuchthaus, da die Tat während der Verbunkelung gegen Aliegarde erfolgte und somit die Voraussetzungen der Volksschädlingsvorschriften erfüllt waren.

Verhängnisvolles Spiel mit dem Feuer

Quisburg. Nachdem erst vor einigen Tagen ein Kleinkind in seinem Körbchen tödliche Brandwunden erlitten hatte, weil der vierjährige Bruder mit Feuer spielte, ereignete sich jetzt ein ähnlicher Fall, bei dem wieder ein kleines Kind zu Tode kam. Während der Abwesenheit der Eltern spielte ein kleiner Junge in der Küche mit Holzstücken am Ofen. Bei diesem „Spiel“ gingen die Kleider des einheimischen 18jährigen Schrebergartendachters Feuer, und ehe dem Kinde Hilfe gebracht werden konnte, hatte es so schwere Brandwunden erlitten, daß es bald starb.

Geliehene Fahrrad „verloren“ — Erlös durch die Röhle

Enger. Der auf einem Hofe bei Enger beschäftigte 39 Jahre alte Richard W. hatte sich an einem Sonntag ordnungsgemäß ein Fahrrad geliehen und war nach Venzinghausen gefahren. Hier zeigte er in einer Gastwirtschaft, als er dann sein Stahlrohr befeigen wollte, als er dann sein Stahlrohr befeigen wollte, als er dann sein Stahlrohr befeigen wollte.

Neugeborenes Kind getötet

Freier. Die Freier Strafkammer verurteilte eine 29jährige Angeklagte aus Gersheim wegen Kindesmord unter Zuhilfenahme mildernden Umstände zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. — Die in vollem Umfang gesündige Angeklagte hatte Mitte August d. J. ein Kind geboren, dessen Vater sie nicht namhaft machen konnte, da sie mit mehreren Männern Umgang gepflogen hatte. Das heimlich zur Welt gebrachte Kind starb die Angeklagte sofort in einem Sad, den sie zunächst im elterlichen Hause verwahrte, später aber in den Mühlenteich warf, wo die halbverweste Kindesleiche später nach Monatsfrist gefunden wurde.

Der innere

Als man sich unter Hoffitten Bogelschuch, Weser zu mühte, mußte man diese Zier Zugfrage pädlichen

Störche tre

einschlagen dieser selbst das kleine moß das

Man stand dachten Geberühmt aus den a Ländern a über Deut längeten

pflegen im Rundschaft neten Mo schenstation ist auch, w dann eine landung er nach Heim abend vor ihnen eine schon vor die Züste, berühmt ihnen die des leicht schwadern mumben d

Der Vo

Für den tet jede heit eine unter sog geblie Gebers. I gen Jahre Zele-Obel sinfen be werden ta gleich ein dem Film Dämmerun tiere. Wö lich, hoch frührliche vom Leber nungsform mähle. u derartige dem Reiz aufnahme Kinopubli stamenden gen. Ezen hin nur mann nach gem Anfi Jagdglas und selbst felsen.

Die Gr films erid befonders ungehante Stimmen haup al vollen Ge tierstimm es im S der Stenp tischen eff in den von arten w geln und Expedition und steige Ansehen

Rein W des Autu lich brand fähigen d Sehnfucht rührt u Die Re digend, d der eine bieses für

Der Blick durch die Lupe

Seltensheiten der kleinen und großen Welt

11. Fortsetzung

Der innere Kompass

Als man aber den sehr interessanten Versuch unternahm, 150 Jungstörche, die man in Kossitten beringt hatte, in den Tierpark der Bogelschutzstation Essen, also jenseits der Weser zu bringen und dort freizulassen, daß mußte man mit Erstaunen feststellen, daß diese Tiere nicht etwa die westeuropäische Zugstraße benutzten, sondern den osteuropäischen Weg ihrer Eltern und Voreltern



Störche treten ihre Reise nach dem Süden an

einfliegen. Dieser ererbte Richtungstrieb, dieser seltsame innere Kompass, nach dem sich das kleine Vogelgehirn zu richten scheint ist wohl das größte Wunder des Vogelzuges.

Man staunt immer wieder über den vorbedachten Gemeinschaftstrieb, besonders bei den berühmten Kranichzügen. Diese Vögel, die aus den an die Ostsee grenzenden nördlichen Ländern auf ihrem Zug nach dem Süden über Deutschland fliegen, nehmen bei uns längeren Aufenthalt. Den Kranichzügen folgen immer erst einige wenige Tiere als Kundschafter vorauszufliegen, um nach geeigneten Mooren und Sümpfen für die Zwischenstation Ausschau zu halten. Merkwürdig ist auch, wie das Volk der Kraniche, nachdem dann eine halbe Stunde später die Massenlandung erfolgt ist, bei der Futterstücke streng nach Heimatverbänden getrennt ist. Am Vorabend vor ihrer Weiterreise macht sich bei ihnen eine seltsame Unruhe bemerkbar, und schon vor Sonnenaufgang erheben sie sich in die Lüfte, um nach wenigen Minuten jene berühmte typische Keilform anzunehmen, die ihnen die Überwindung des Luftwiderstandes erleichtert, und die wir heute bei den Schwadern unserer jungen Fliegerwaffe bewundern dürfen.

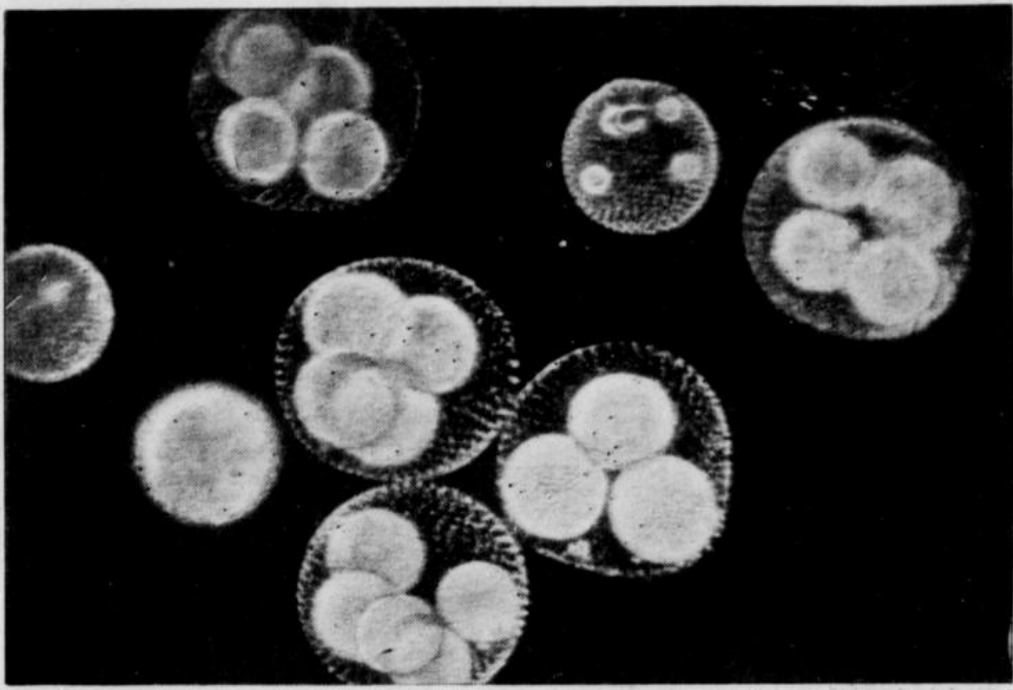
Der Vogelzug fällt in die Zeit von Ende

Zuli bis Oktober, ja einige Vögel verlassen Mitteleuropa erst im frühen Winter. Am frühesten, nämlich Ende Juli, verlassen uns der Kuckuck, der Mauersegler, der Pirol und Gelbhäutchen. Sehr bald folgen die Grasmücken. Teilweise ziehen sie wie der Mauersegler in Schwärmen, teilweise, wie der Pirol, allein und in Paaren. Fast alle Zugvögel überwintern in Afrika, nur wenige bleiben im südlichen Europa. Die Nachtigall, die uns Ende August verläßt, hat in Nordafrika ihr Winterquartier, ebenso andere Erbsänger, wie der Sprossler und die Rotkehlchen. Ende August geht auch der Storch auf die Reise, die ihn im Laufe des Winters bis nach Südafrika führt. Anfang September folgen der Ziegenmelker, die Sperbergrasmücke und der Rohrfänger, im September der Wiedehopf, die Rohrdommel und die Grasmücke, dazu die Turmfalke und Gabelweibchen. Erst Anfang Oktober verlassen uns in starken Zügen die Hauschwalben, ferner die Lerchen, Schnepfen und Stare, dazu die Gartenrotschwäne. Um diese Zeit sind auch die berühmten Kranichzüge, und wenn die anderen Zugvögel bereits in wärmeren Gebieten sind, dann machen sich als letzte auf die Reise die Rotkehlchen und Bachstelzen und schließlich die Rotkehlchen, von denen viele hier überwintern.

Sie lassen sich Zeit

Die erstaunlichen Streckenleistungen der Vögel erfolgen selbstverständlich nicht in einem ununterbrochenen Flug. Auch die Fluggeschwindigkeit unserer Zugvögel wird meist weit überschätzt. So soll festgestellt sein, daß z. B. der Storch auf seiner Reise täglich 120 bis 220 Kilometer zurücklegt, das bedeutet bei einer Stundengeschwindigkeit von zirka 60 Kilometern, daß er an jedem Tag etwa drei bis vier Stunden fliegt. Kleinere Singvögel legen im Durchschnitt sogar weniger als 100 Kilometer zurück. Die Vögel mühen ja vergebens, wenn sie derartige große Reisen ohne Unterbrechungen zurücklegen würden. Als Durchschnittsgeschwindigkeit des Vogelzuges kann 40 bis 50 Kilometer angenommen werden. Die größte Fluggeschwindigkeit erreicht mit 206 Sekundenmetern und 74,1 Kilometer pro Stunde der Star. Die Höhe bewegt sich zwischen 40 und 50 Metern, und nur bei ganz klaren Tagen mit weiter Fernsicht konnte man Höhen bis zu 300 Metern beobachten.

Hunderter von Vogelarten, Millionen von Vögeln überfliegen im Laufe eines Jahres die Gegend. Es sind wirklich unvorstellbare Mengen von Tieren, die aus inneren, ihnen angeborenen Trieben diese gewaltigen Züge antreten. Man hat einmal einen Niefenzug von Krähen in Kossitten beobachtet, und in zehn Minuten tausend Vögel gezählt. Das ergab in der Stunde 6000! Ununterbrochen



Auch das finden wir in einem Wassertropfen: Zum Schlüpfen reife Tochterkolonien in den Kugeln des Volvox. In der Natur ist diese Kugel etwa ein hundertstel Millimeter groß. Photo: Ufa-M

dauerte dieser Zug 12 Stunden lang in immer gleicher Stärke an, so daß man rund 70 000 Wandervögel an einem einzigen Tag über die schmale ostpreussische Landzunge hinwegfliegen sehen konnte.

Wieviel Rätsel gibt tagtäglich die Natur uns Menschenkindern auf! Fragen über Fragen tauchen vor uns auf! Wie findet der Star nach monatelanger Abwesenheit, nach dieser viele tausend Kilometer langen Reise wieder genau denselben Rastplatz — die Schwabe den alten Schornstein — der Storch das alte Hausdach?

Im Reich der Liliputaner

Mikrokamera enträtselt Schöpfungsgeheimnisse

Es ist jetzt 250 Jahre her, daß die damaligen Zeitungen eine ganz ungläubliche Nachricht verbreiteten. In Holland war angeblich eine völlig neue Tierwelt zufällig entdeckt worden. Der berühmte Gelehrte Leunvenhoef hatte es sich in den Kopf gesetzt, den scharfen Stoff mit Hilfe des Vergrößerungsglases zu finden, der den Pfeffer beißend macht. Darum hatte er gestochenen Pfeffer mit Wasser angerührt. Als er davon eine kleine Spur unter das Mikroskop nahm, traute er seinen Augen kaum. Denn es wimmelte darin von höchst merkwürdig gestalteten, abenteuerlichen Lebewesen. Eine ganz ähnliche Erscheinung aber hatte derselbe Forscher vorher schon einmal in einem Regentropfen beobachtet.

Mikroskopische Belustigungen

Mit dieser Entdeckung brach eine Revolution der Wissenschaft an. Es wurde große Mode, sich Mikroskope anzuschaffen und auf

eigene Faust zu versuchen, was man in einem Wassertropfen alles sehen konnte. Dabei stellte es sich heraus, daß völlig klares Wasser nach kurzer Zeit ebenfalls mit solchen lebendigen Kleinwesen bevölkert war. Da man sich nicht erklären konnte, woher sie kamen, so glaubte man dem letzten aller Geheimnisse, der Urzeugung des Lebens, auf die Spur gekommen zu sein. Das Mikroskopieren wurde ein Sport für die vornehme Welt. Unter dem Namen „Mikroskopische Belustigungen“ erschienen kostbare farbige Kupferstichwerke, an Hand deren man seine eigenen Entdeckungen nachprüfen und austauschen konnte. Ein berühmter Maler, Kiesel von Rosenhof, widmete diesen Veröffentlichungen sein ganzes Künstlerleben. Es gehörte zum guten Ton, seine Werke zu besitzen, wie es ein Teil der allgemeinen Bildung war, über die darin abgebildeten „Tierchen“ Bescheid zu wissen.

Dabei schien diese neue Welt immer rätselhafter zu werden, denn man fand fortwährend neue solcher Tiere und kam daher zu der Vermutung, daß die Schöpfung unablässig neue hervorbringe. Während man sich den ausschweifendsten Phantasien hingab, bedurfte es der sprichwörtlichen Berliner Mäxternheit, um Ordnung in diese Verwirrung zu bringen. Ein bedeutender Berliner Universitätsprofessor, Ehrenberg, zog daher vor nunmehr hundert Jahren mit seinen Schülern regelmäßig hinaus vor die Tore Berlins, um Tierchen zu jagen. Und zwar war sein Vorterevier der Pläßensee. Hier, so erklärte er, seien noch ebenso viele Entdeckungen zu machen wie in den unbekanntesten Zonen fremder Erdteile. Und er behielt recht.

Fortsetzung folgt

Farbige Kulturfilme

Von Dr. Nicholas Kaufmann

Für den Kulturfilm bedeutet jede filmtechnische Neuerung eine willkommene, mitunter sogar überraschend ausgiebige Erweiterung seines Gebiets. Als z. B. vor einigen Jahren die Wichtigkeit der Tele-Objektive und Fernbildlinien bedeutend verbessert werden konnte, wurde damit gleich eine große Tiergruppe dem Film erschlossen: die Dämmerungs- und Nachttiere. Möglich war es möglich, hochinteressante und ausföhrliche Filmaufnahmen vom Leben und den Erscheinungsformen der Fledermäuse, der Eulenarten, Dachs- und vieler anderer derartiger Nacht-Tierarten dem stets wißbegierigen und aufnahmefähigen deutschen Kinopublikum und auch dem kammenden Auslande zu zeigen. Szenen, wie sie bis dahin nur der zünftige Waldmann nach langem, geduldigen Anstehen in Flur und Forst mit einem scharfen Jagdglas sehen können. Und selbst der nur ganz selten.



Hans Rietzen als Führer Rietzen. in dem Film „Der große König“. Photo: Tobis-Magmann (M).

Die Erfindung des Tonfilms erschloß natürlich ganz besonders dem Kulturfilm ungeahnte Möglichkeiten. Die Stimmen der Vögel, überhaupt alle die geheimnisvollen Geräusche, Laute und Tierstimmen der Natur, sei es im Hochgebirge oder in der Steppe, sei es in den arktischen eiligen Ebnen oder in den von ungezählten Tierarten wimmelnden Dschungeln und Kräutern, begleiteten fortan die Expeditionsaufnahmen auf der Leinwand und steigerten überaus die Plastik und Anschaulichkeit der Kulturfilme.

Rein Wunder also, daß von den Männern des Kulturfilms die Erfindung eines wirklich brauchbaren und vor allem gut kopierfähigen deutschen Farbfilmverfahrens mit Sehnsucht erwartet, mit Begeisterung begrüßt und sofort ausprobiert wurde. Die Resultate sind außerordentlich befriedigend. Auch dieser Fortschritt bedeutet wieder eine große Erweiterung des Arbeitsgebietes für den Kulturfilm. Selbst mit den

Um beim Landschaftsfilm zu bleiben: gewiß kann in der Schwarz-Weiß-Manier ein außerordentlich großes Ausmaß von landschaftlicher Schönheit auf die Leinwand gebracht werden, aber: unmöglich war es bisher, die Farbenpracht des Herbstwaldes, die tausend verschiedenen Schattierungen von Grün in der Frühlingslandschaft etwa von Thüringen oder den herrlichen Dreilang von Weiß, Blau und Grün darzustellen, zu dem Himmel und Wolken, Felsen und Wald, Meer und Strand auf der Insel Rügen zusammenzufügen. Gerade die ersten beiden Landschaftsfilme der Ufa in natürlichen Farben („Thüringen, das grüne Herz Deutschlands“ und „Insel Rügen“ Terra) zeigen gleich die Bedeutung des Farbfilms für geographische und heimatkundliche Charakterbilder. Der Farbfilm macht es mit einem Schlage möglich, Landschaften, von denen man bisher sagen mußte, daß sie für einen Schwarz-Weiß-Film nicht charakteristisch und interessant genug waren oder zum mindesten nur hätten gestreift werden können, im Film nicht nur darzustellen, sondern sie zum Gegenstande eines ganzen Kulturfilms zu machen.

Natürlich ist die Farbe besonders wichtig zur Ausbeutung der Filme auf dem Gebiete der beschreibenden Naturwissenschaften, insbesondere der Biologie. Immer wieder war beispielsweise schon früher versucht worden, Schmetterlings (Mimikry) bei Tieren und Pflanzen filmisch darzustellen, und immer wieder waren die Resultate erklärlicherweise unbefriedigend. Hier bedeutet der Farbfilm geradezu eine Umwälzung.

Aber auch auf anderen Gebieten wurden plötzlich Filme möglich, die man bis dahin gar nicht anzufangen gewagt hätte. Beispielsweise wird ein Film über Kriechtiere und Lurche (Ufa-Film „Bunte Kriechtierwelt“) beweisen, daß diese bunte Tierwelt erst durch den Farbfilm „filmreif“ geworden ist.

Selbst auf den Gebieten, die der Schwarz-Weiß-Film bereits erobert hatte, bildet die Farbe einen ungeheuren Gewinn. Alle Landschaften und alle Tier- und Pflanzenbilder werden durch die Farbe auf der Leinwand lebendig und ansprechend. Dabei ist die Farbe nicht unbedingt der Feind der Schwarz-Weiß-Manier. In vielen Themen ist und bleibt der Schwarz-Weiß-Film dem Farbfilm durchaus ebenbürtig; aber bei einer erstaunlich großen Zahl von Themen wird die Anschaulichkeit, die Plastik und der Lehrwert der Filmbilder durch die Farbe derart gesteigert, daß in Zukunft nicht nur bei den Vorgängen, wo die Farbe unerlässlich ist, sondern auch bei einer großen Anzahl weiterer Kulturfilmplanungen die Farbe die Methode der Wahl sein wird.

Livingstone als Gewehrlieferant

Die Tobis dreht einen Film aus dem Freiheitskampf der Buren gegen die Engländer, in dem Emil Jennings den Präzidenten Krüger spielt.

Raum ein Name ist in der englischen Kolonialgeschichte geachteter als der des Missionars David Livingstone, der als Forscher und Entdecker Großes geleistet hat. Aber in seiner eigentlichen Tätigkeit als Missionar war er mehr Diener der englischen Machtpolitik als der Bibel. Ohne Krüger, über den er die finsternen Grenzmarken verbreitete, erzählt in seinen Erinnerungen, wie er mit einem Burenkommando einmal eine Raufriedung erlitt. Ganz nahe beim Königsstuhl lag die Missionsstation Livingstones. Trotz beständiger Proteste des Missionars wurde eine Hausfuchung vorgenommen, und die Buren fanden zu ihrer größten Überraschung eine wohlgeordnete Reparaturwerkstatt für Gewehre und Sägen von Munition. Natürlich wurden die Waffen und die Munition beschlagnahmt, worauf Livingstone flammende Proteste nach England sandte. Darin wurden die Buren als Feinde der Eingeborenen und Verfolger der Missionare dargestellt. Ich will nicht etwa sagen, daß alle Missionare von dem Schlag waren“, erklärte Krüger einmal einem deutschen Geistlichen, „aber unter den Engländern kamen sie immer wieder vor. Sie bewaffneten in aller Heimlichkeit die Eingeborenen gegen uns, und nach unserm Vertrag mit England mußten wir den Schwarzen die Waffen wieder abnehmen, was gewöhnlich nicht ohne Kampf abging. Dann hatten die Missionsgesellschaften in London wieder Grund, über die grausame Behandlung der Eingeborenen durch die Buren zu zetern und uns flammende Proteste zu schicken. Sagen Sie das Ihren Landsleuten in Deutschland, wenn Sie mal wieder etwas über die „grausamen Buren“ hören!“

Was spielt wo?

Von neuen Filmen und deren Darstellern

Außenaufnahmen in Meran. Der Stab des Ufa-Films „... weitet für Deutschland“ hat sich nach Meran begeben, um dort einige Szenen aus dem dort stattfindenden internationalen Reitturnier aufzunehmen.

Der Carl-Fraenkel-Film „Der Gasmann“, dessen Hauptrollen Heinz Rühmann, Ullrich und Erika Helmke spielen, hat die Aufnahmearbeit beendet und befindet sich gegenwärtig im Schnitt.

Der Start zur Meisterschaft

Schachklub Menden übernahm die Führung - Knapper Sieg von Schachverein 24 Menden - Unentschieden in Iserlohn

Der Start zur 2. Kriegsmeisterschaft der Mannschaften im Schachklub Ruhr-Hönnie ist vollzogen und mit aller Schärfe entbrannt. Gestern die Kämpfe auf den 64 Feldern. Dabei kommt der hohe Sieg der 1. Mannschaft des Mender Schachklub etwas überraschend. Immerhin haben sie die erste Rundenprobe glänzend bestanden. Der Schachverein 24 Menden beinahe über die 2. Mannschaft des Ortsrivalen gestolpert. Mit 2½:3½ fiel das Ergebnis recht knapp aus. In Iserlohn trennten sich, trotz stärksten Aufgebots der Königspringer, die Mannschaften unentschieden 3:3. Die Letmatheer dürften während des weiteren Turnierverlauf noch stark zu beachten sein.

Fröndenberg-Langschede - Schfl. Menden 1. 1:5

Einen glücklichen Start hatte der Exmeister gegen die „Kombinierten“ in Fröndenberg erwirkt, die mit 1:5 eine hohe Niederlage bezogen. Und doch täuscht die Höhe des Sieges und stellt den tapferen Widerstand der Fröndener nicht in den Schatten. Allein ausschlaggebend war die größere Erfahrung der Mender. Als erster beendete Semer den Zweikampf gegen Grünwald mit einem klaren Gewinn. Schon in der Eröffnung unterliefen dem G. große Fehler, die Semer zum Aufbau seines Angriffs geschickt ausnutzte. Durch Vortäuschung eines scheinbaren Figurenoffers gewann er die Qualität und kurz darauf die Partie. — Den zweiten Punkt holte H. U. Schlag. Im Vertrauen auf seinen späteren Sieg, lehnte er trotz geringen Stellungsnachteils ein Remisangebot von Dornseifer ab. Ein Mehrbauer brachte den Erfolg. — Ueber 3 Stunden wehrte sich Belling gegen die drohende Niederlage von Degenhardt, der einen Bauern durchdrückte und den Gegner zur Aufgabe zwang. — In einem angenehmen Damengambit setzte sich Schwarz mit Detelshoven auseinander. Ein nicht ganz korrektes Figurenopfer verhalf dem Fröndener ein starkes Uebergewicht. Ein Punktverlust war nicht mehr zu unterbinden. Detelshoven führte seine Truppen zum sicheren Sieg. — Die verwickeltste Partie wurde zwischen Sieben und Kortländer ausgetragen. Hatte Kortländer zu Beginn

alle Vorteile für sich, änderte sich im Mittelspiel die Situation mit einem Schlage. Sieger: Sieben. — Eine seiner besten Partien lieferte D. Hilleke gegen K. Appe. Den schon in der Eröffnung erzielten Stellungsvorteil baute er zu einem zwingenden Angriff aus, und zwang nach 37 Zügen seinen Gegner zur Kapitulation.

Schfl. Menden 2. — Schv. 24 Menden 2½:3½

So viel Widerstand hatten die Gäste wohl nicht erwartet, denn mit nur einem Punkt Vorsprung reichte es zu einem knappen Sieg. Der Sieger mußte schon alle Register seines Könnens aufziehen, um über die 2. Garnitur des Klubs zu triumphieren. Den dramatischsten und kürzesten Kampf lieferten sich Schürmann und Rosier auf der Gegenseite. Bereits nach 4 Zügen — das omniöse Schäfermatt — hauchte Schürmann seinen Geist aus. Dann gab es eine friedliche Punktteilung zwischen Krabus und Rödel. Das Remis unterstreicht die Gleichwertigkeit und aber auch die Hartnäckigkeit der beiden Gegner, von denen sich keiner eine Blöße gab. Den Ausgleich schaffte dann Schröder, der gegen K. U. H. das bessere Ende behielt. Es war ein schöner Erfolg gegen einen tapferen Gegner. Dann gingen die 2er durch Behrens erneut in Führung. Dem unüberstehlichen Aufmarsch der Behrenschen „Truppen“ war Sommer nicht gewachsen. Er gab schließlich auf. Die Spannung um den Endsieg stieg weiter, als Keitmann wiederum den Gleichstand erzielte. Um dem todbringenden Mannangriff zu entgehen, gab Fabry vorzeitig auf. Die Entscheidung mußte also die Partie am 1. Brett bringen. Lange Zeit parierte Lenze den versteckten und offenen Angriffswellen von Gerold. Im Endspiel setzte sich aber doch die bessere und durchdachtere Spielweise von letzterem durch, der mit seinem Sieg seiner Mannschaft zum, wenn auch knappen, Enderfolg verhalf.

Königspringer Iserlohn — Schv. Letmathe 3:3

Trotzdem die Königspringer mit den „schwersten Geschützen“ aufgezogen waren, kamen sie gegen die bestens aufgelegten Letma-

ther über eine Unentschieden nicht hinweg. Das Spiel begann für die Iserlohrer recht verheißungsvoll. Ein vorzeitiger Damenverlust von Westhof führte zu einem schnellen Ende. Immerhin eine schöne Leistung von Rogenbrod. Rödel schraubte das Ergebnis auf 2:0. Sein Sieg über Holde war klar und eindeutig. Das erste Halb gebot aber D. Anne, da Gropengießer ein schwerer Fehler unterließ, der zum ruhmlosen Ende führte. Mit dem Sieg von Gebhardt über Schmies, übrigens die spannendste und zugleich interessanteste Partie des Tages, stiegen die Hoffnungen der Iserlohrer erheblich, rechnete man doch mit einem einwandfreien Partiegewinn von Kampmann und Klammt. Doch gab es gerade hier die große Ueberraschung. Ehlen triumpierte in einer sizilianischen Partie über Klammt und Hülsman setzte sich im Königsindisch über Kampmann hinweg. Beide Partien wurden erst im Endspiel entschieden.

Agelander siegt doch!

16 Abenteuerlicher Roman von Heinrich Lang

„Na, Herr Rörting?“ begrüßte ihn der schallende Bass des majestätischen Bäckers an diesem schönen Juni-Morgen schon von weitem, während er noch die breiten Vortäfelchen emporhob. „Da sind Sie ja wieder! Böse Sachen, was? Unsere kleinen Mädchen vom Kontor waren schon drauf und dran, Sie als verschollen zu bezeichnen!“

„Ja, Meisner, — wie das manchmal so geht!“ lächelte der Pilot, im Vorbeigehen dem Bäckere die Hand drückend. „War ne schöne Geduldsprobe, kann ich Ihnen sagen. Zwei Tage allein haben wir gebraucht, die Maschine nach der nächsten Station zu schaffen. Es ist nicht wie hier in Berlin, daß man einfach telefoniert und dann kommt der Fuhrmann mit der Rolle vor’s Haus.“

„Kann ich mir wohl denken, Herr Rörting“, nickte der Majestätiker. „Der heißen Sie sich man, — er wartet schon auf Sie!“

Er, das war der „Chef“, das war Erhard Agelander in Berlin. Und Alexander Rörting warf sich im Weitergehen ein wenig in die Brust. Nun galt es! Nun ließ es, da drinnen mal auspacken über diese Notlandung am Meinen und über die reichlich düfteren Hintergründe dieser Landung.

Durch Petermanns Kanzlei und Fräulein Jenny Ramengins Vorzimmer betrat Alexander Agelander, — er saß in einem der tiefen Sessel bei dem kleinen, bronzenen Rauchfischchen, er hatte eine der schönen Zigarren in der Hand, die für „prominente“ Besucher bestimmt waren, und er legte los:

„Sabotage, Herr Agelander! Ohne Zweifel Sabotage! Ich habe alles gut aufgehoben. Keine Mutter fehlt von dem ganzen Apparat. Und unseren vereidigten Sachverständigen habe ich auch schon angerufen. Er wird heute nachmittag kommen und sein Gutachten abgeben!“

Erhard Agelander sah schweigend. Er sah mit ruhigen Augen und mit einem freundlichen, ein wenig spöttischen, ein wenig überlegenen Lächeln auf seinen Piloten.

Er war durchaus nicht geneigt, die Erzählungen des jungen Mannes ernst zu nehmen. Er schweig und lächelte. Alexander Rörting aber fuhr fort: „Es muß alles ein genau vorher abgekartetes Spiel gewesen sein. Ja, man muß geradezu auf unsere Notlandung gewartet haben. Denn schon zwei Tage danach, als es Herrn Riefeldt zu lange dauerte und es sich herausstellte, daß wir die Riste nicht mehr klarbrachten, — da passierte doch diese weitere Geschichte.“

„Herr Riefeldt hat mir am Telefon einige Andeutungen darüber gemacht“, sagte Erhard Agelander mit einer kühl wegwerfenden Bewegung seiner rechten Hand. „Ich messe dergleichen Dingen nicht mehr Bedeutung bei, als ihnen zukommt! Es mag dortzulande etwas mehr Gefindel auf den Landstraßen geben als bei uns, — das ist alles!“

Der Pilot sah aufrecht in seinem Sessel. Er vergaß sogar, an seiner teuren Zigarre zu ziehen. Er war sichtlich gekränkt. „Nun ja, — wie Sie meinen, Herr Agelander. Sie sind ja nicht dabei gewesen! Aber eines kann ich Ihnen sagen: hätten wir dort nicht den Beistand einer jungen Deutschen gehabt, — Herr Riefeldt wäre heute nicht in Helsingfors an seinem Ziel, und was aus uns beiden, aus Kessmeier und mir geworden wäre, mag der Himmel wissen.“

Erhard Agelanders Finger trommelten mit leichter Ungeduld auf der Platte des Schreibtisches. Er hatte die Brauen hochgezogen und seine Augen schweiften. Er sah hinaus zu dem großen Gemälde, das seine Frau darstellte. Er schweig.

Und Alex Rörting verstand. Der Mann dort hinter dem riesigen Schreibtisch — er glaubte ihm nicht. Er hielt es für Phantasterei, für Rotlüge, was man ihm da berichtete. Aber Alexander Rörting war keiner von der Sorte, die ergeben zu Kreuze kriecht. Er bekam einen roten Kopf. „Herr Agelander, — Sie mögen denken, was Sie wollen! Aber ich werde nicht ruhen, bis das Sachverständigengutachten vorliegt. Ich werde nicht locker lassen, bis der Beweis erbracht ist, daß mich an dieser verdammten Zwischenlandung keine Spur von Schuld trifft. Ich war ein wenig aus der Richtung, weil ich ständig Gewittern ausweichen mußte, aber ich hätte die Riste schon ans Ziel gebracht, darauf können Sie sich verlassen!“

„Sie brauchen sich nicht anzujagen, Herr Rörting“, sagte Agelander mit eisigen Lächeln. „Die Sache wird selbstverständlich untersucht werden.“

„Und angezeigt auch!“ vollendete der Pilot, unwillkürlich mit der Hand auf das kleine, bronzene Rauchfischchen schlagend, daß dieß klirrend erklang. „Ich will es ganz wissen! Die Staatsanwaltschaft muß dahinter her sein! Solchen gemeingefährlichen Verbrechern muß das Handwerk gründlich gelegt werden.“

Erhard Agelander schweig. Er triff sich einige Male über die trauen Schläfen. Dieser

junge Mann da war ihm zu laut. Er vertrat das nicht. Seine Gedanken waren schon wieder ganz woanders. Die Landung am Helsingfors, — mochte sie nun durch einen Sabotageakt verursacht sein oder nicht: sie war vorbei, war gewesen, war erledigt. Um ganz andere Dinge drehte es sich längst.

Aber da waren es doch wieder neue Zweifel, die dieser junge Mensch da in ihm heraufbeischwor.

Tue ich Unrecht? dachte er grübelnd. Tue ich auch Riefeldt Unrecht? Er rief sich das Bild seines jungen Mitarbeiters vor Augen. Wie ein doppelgängeriger Intrigant sah er eigentlich nicht aus, der junge, arbeitstriebe, energiegelaste Riefeldt. Ein Draufgänger war er vielleicht, ein Querspieler mitunter, — aber ein Verräter ...?

Tue ich ihm Unrecht? grübelte Erhard Agelander. Er erhob sich plötzlich, seinen Piloten mit einigen beinahe unhöflichen eiligen Sätzen verabschiedend.

„Ich werde mir die Sache auch einmal ansehen. Berichten Sie mir, was der Sachverständige sagt. Auf Wiedersehen, lieber Rörting.“

Als er allein war, klingelte er nach seiner Sekretärin. „Noch keine Nachricht aus Helsingfors?“

„Noch keine, Herr Agelander!“ Das Gesicht des Industriellen wurde kontig. „Berichten Sie das, Fräulein Ramengin?“ „Es ist sehr sonderbar!“ sagte die Sekretärin leise.

Mit keiner Silbe noch hatte der ferne Riefeldt sich auf das Telegramm geäußert, daß ihn zurückrief nach Berlin. Er schweig. Stellte er sich taub? Hatte er das Telegramm nicht erhalten?

Erhard Agelander machte ein paar Schritte durch sein Arbeitszimmer. Als er aufblickte, sah er die Augen seiner Sekretärin auf sich gerichtet. Seitdem hatte sie, schillernde Augen, Agelander war eine Sekunde lang beinahe betroffen. Er hatte bisher immer geglaubt, dieses Fräulein Jenny Ramengin schon oft und sehr genau beobachtet zu haben, und doch war ihm dieses Gesicht eben fast wie ein nie gesehenes, wie ein fremdes vorgekommen.

Beinahe lauernd waren diese Augen gewesen. Seitdem ...

Aber dann wachte Agelander seine Gedanken wieder aus seinem Dorn. „Wir werden noch ein paar Stunden warten, Fräulein Ramengin!“ sagte er mit einer harten Stimme. „Rufen Sie Petermann! Er soll die Bilanz der Herro Aktiengesellschaft bringen, die ich mit ihm durchsprechen will.“

Mit einem schweigenden Kopfnicken verschwand Jenny Ramengin aus dem Arbeitszimmer ihres Herrn.

„Du bist eine kleine Dackmäuserin“, sagte lächelnd die Großmutter Rannewurf und triff über den goldblonden Scheitel ihrer Enkelin, die ihr Liebling war. Aber die Großmutter ist doch erfahren. Du bist mit Herrn Agelander im Eplanade gewesen. Er ist in unserem Auto gefahren ...“

Johes Rot stutete über Olga Landewohls Gesichtchen. Dann aber setzte sie sich mit ein paar ungeschicklichen Bewegungen zur Wehr.

„Es war ein Zufall, Großmama! Was denkst du dir eigentlich?“

Großmama Rannewurf lächelte. Sie war in ihrer Jugend ein blutarmes Ding gewesen, — ein einlaimes Tal des Erzgebirges war ihre Heimat, — sie hatte sich damals nicht träumen lassen, wie hoch hinauf ihr Lebensweg sie führen würde. Aber nun, da sie oben war, lebte und wirkte sie auf der Höhe ihres Lebensabends mit der gleichen Augen, berechnenden Umficht, mit der sie ihre Laufbahn begonnen hatte.

„Ich denke mir, mein Schätzchen, daß es sehr geschicklich von unserer Olga wäre, eine so famole Partie zu machen, wie Herr Agelander eine ist ...“

Olga Landewohl fuhr herum. Sie starrte der Großmutter ganz fassungslos ins Gesicht.

„Partie?“ stammelte sie endlich. „Dabei ist recht gehört. Großmama? Sprichst du wirklich davon, daß ich diesen Herrn Agelander etwa — heiraten könnte? Diesen alten Mann mit grauem Haar, der noch dazu einen halben Kopf kleiner ist als ich?“

Frau Rannewurf lächelte. „Du sprichst, wie ein Kind sprechen muß!“ sagte sie etwas begütigend. „Ich wundere mich gar nicht darüber. Ich verstehe es. Aber ich weiß, daß du bei längerem, ruhigem Ueberlegen zu anderen Entschlüssen kommen wirst. Gewiß, Herr Agelander hat graue Schläfen. Er ist achtzig Jahre älter als du. Ich habe Ehen gekannt, in denen der Altersunterschied sogar noch größer war und die dennoch sehr glücklich waren. Es hat auch seine Richtigkeit, daß er etwas kleiner ist als du. Aber deshalb nennt man ihn in Berlin doch den großen Agelander! Du weißt noch nicht die richtigen Maßstäbe anzulegen, mein Kind.“

Olga Landewohl schweig. Um ihre Lippen, die sie fest aufeinander gedrückt hatte, war ein Lächeln trostlicher Ueberheblichkeit. „Möchte die Großmutter reden! Alte Leute wurden manchmal wunderlich.“

Erhard Agelander. — mein Gott — was für ein Gedanke! Und Olga kann vor sich hin. Gerade an diesem Morgen war — endlich — eine Nachricht aus Helsingfors gekommen. Ein Brief von Riefeldt. Aber es war ein seltsamer Brief. Ein kurzer, fast frostiger Gruß nur, ein knapper Dank für Olgas Brief und Telegramm. Riefeldt machte er beinahe in der forresten Gemeinheit der höflichen Worte. Enttäuscht und angefaßt hatte Olga den Brief in den Händen geknüllt. Am liebsten hätte sie geweint.

Das kam davon, wenn man einem nachlie!

Wenn man kein Herz verriet ...

Fortf. folgt.

Verantwortlich: Hauptredakteur Erich Schmidt, 3. St. im Felde. Verretung: Schriftleiterin Helma von Rauchenbichler, Menden; für Anzeigen: Helma von Rauchenbichler. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. 3. St. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

Anzeigenteil



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, unsere liebe, gute treusorgende Schwester, Schwägerin, Kusine und Tante

Fräulein

Clementine Lürbke

heute morgen 1/1 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden, im 70. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu rufen. Sie war wohl vorbereitet durch die hl. Sterbesakramente unserer heiligen kath. Kirche.

Um ein stilles Gebet für die liebe Verstorbene bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Lürbke.

Sellhausen (Post Fröndenberg) und Frankfurt a. Main, den 17. November 1940.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag um 2½ Uhr vom Sterbehause aus statt. Das Beerdigungsamt wird Mittwoch morgen um 8,10 Uhr oder um 10 Uhr in der Kirche zu Schwitten gelesen.

Blutkreislauf-Tee

für die mittleren Lebensjahre, regt die träger werdende Blutirkulation an, beugt Arterienverfaltung und der damit verbundenen Unpäßlichkeiten vor und verschafft ruhigen Schlaf.

Nur echt zu haben im: Reformhaus Huchschlag Menden Rr. Iserlohn Hochstr. 8, Fernruf 2809.

Auch Ihr Körper braucht die INNERE Reinigung mit

Zirkulin Knoblauch-Perlen

1 Monats-Packung 1 RM. - Broschüre u. Gratisproben in Apoth. u. Drogerien

Der Wert einer Anzeige wächst mit der Dauer ihrer Veröffentlichung

Ihre Wünsche

werden erfüllt durch die vielfach bewährten

Aleinanzeigen in der Mender Zeitung

Mündener Heimat-Blatt Zeitung

Fröndberger Nachrichten

Lendringer Zeitung

Einzige in Menden

gedruckte Zeitung

Ercheim täglich morgens mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. - Monatsdruck und Verlag: Verlagsanstalt v. A. Kadenbach, Menden. - Geschäftsstelle: Menden, Friedrichstraße 12. - Fernsprech-Bureau: 2017. - Telegramm: Menden. - Preis: 1.50 pro Jahr, 50 Pf. Vierteljahr. - Durch die Post 2.50 RM.

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Strommangel behält kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. - Abbestellung ist nur unter Vorbehalt der Abrechnung des Bezugspreises möglich. - Beilagen werden nicht angenommen. - Unregelmäßigkeiten am Vordruck 5 Mk.

Nr. 274

Dienstag, 19. November 1940

Jahrgang 1940

Vorbereitungen im Wohnungsbau

Der Wohnungsbau muß in der Zukunft den Voraussetzungen für ein gesundes Leben kinderreicher Familien entsprechen / Für das erste Nachkriegsjahr sind 300 000 Wohnungen vorzubereiten / Formen: Geschloßwohnungen, Eigenheime, Kleinfriedlungen

Ein Erlass des Führers

Berlin, 18. Nov. Der Führer hat am 15. November d. J. den nachstehenden Erlass vollzogen:

Erlass

zur Vorbereitung des deutschen Wohnungsbaues nach dem Kriege
vom 15. November 1940

Der erfolgreiche Ausgang dieses Krieges wird das Deutsche Reich vor Aufgaben stellen, die es nur durch eine Steigerung seiner Bevölkerungszahl zu erfüllen vermag. Es ist daher notwendig, daß durch Geburtenzuwachs die Lücken geschlossen werden, die der Krieg dem Volkssortvergeschlagen hat.

Deshalb muß der neue deutsche Wohnungsbau in der Zukunft den Voraussetzungen für ein gesundes Leben kinderreicher Familien entsprechen.

Um die sofortige Inangriffnahme eines solchen Grundbaues entsprechenden Wohnungsbauprogrammes nach dem Kriege zu gewährleisten, sind schon jetzt vorzubereitende Maßnahmen hierfür zu treffen.

Ich ordne daher an:

1. Die Erfüllung der von mir gestellten Forderungen ist Aufgabe des Reiches. In ihrer Durchführung bestelle ich einen Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau, der mit unmittelbarer Unterstellung steht.

2. Wohnungsbauprogramm

Der Wohnungsbau wird nach einem von Jahr zu Jahr festzustellenden Wohnungsbauprogramm durchgeführt.

Die Zahl der in den einzelnen Jahren insgesamt zu bauenden Wohnungen wird von mir festgelegt. Hierzu legt mir der Reichskommissar einen gemeinsamen mit dem Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft aufgestellten Jahresplan vor. Der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft ist dafür verantwortlich, daß der für das Jahr vorzusehende Umfang von Wohnungsbauten mit den allgemeinen Bauaufgaben im Reichsgebiet, die auf die jeweilige Leistungsfähigkeit der Bauwirtschaft abzustellen sind, im Einklang steht.

Der Landarbeiterwohnungsbau ist innerhalb des Gesamtwohnungsbauprogramms besonders zu fördern. Das gleiche gilt für den Bau von Eigenheimen und Kleinfriedlungen bei vorhandenem Eigenkapital.

Für das erste Nachkriegsjahr ist der Neubau von insgesamt 300 000 Wohnungen vorzubereiten und durchzuführen.

3. Durchführung des Bauprogrammes

Bei der Finanzierung sind soweit möglich die Einrichtungen der Wirtschaft heranzuziehen.

Die Bauvorführung und Verwaltung geschieht, soweit sie nicht von den Gemeinden übernommen wird, durch gemeinnützige Wohnungsunternehmen oder sonstige geeignete Träger auf Grund besonderer Zulassung.

Die Einweisung der Mieter erfolgt durch die Gemeinden mit Zustimmung der Partei nach Grundrissen, über die besondere Richtlinien erlassen werden.

4. Miethöhe

Die Kosten und Mieten des neuen deutschen Wohnungsbau sind so zu gestalten, daß sie in einem gesunden Verhältnis zu dem

Einkommen der Volksgenossen stehen, für die die Wohnungen bestimmt sind. Zur Erreichung dieses Zieles ist die Förderung des Wohnungsbaues aus Mitteln des Reiches soweit auszudehnen, daß tragbare Mieten und Lasten erreicht werden.

5. Baulandbeschaffung

a) Ausweisung von Wohnsiedlungsgebieten

In Orten, in denen nach dem Kriege mit einem erhöhten Wohnungsbedarf zu rechnen ist, sind, soweit noch nicht geschehen, auf Grund des Gesetzes über die Ausweisung von Wohnsiedlungsgebieten vom 22. September 1933 (RGBl. I Seite 650/27, 9. 1938 RGBl. I Seite 1246) Wohnsiedlungsgebiete auszuweisen und Wirtschaftspläne aufzustellen.

b) Richtpreise für Wohn- und Siedlungsflächen

Für das im Wirtschaftsplan als Wohn- und Siedlungsfläche ausgewiesene Bauland haben die Preisbildungsbehörden im Benehmen mit der Gemeinde Richtpreise festzusetzen.

c) Umlegung von Grundstücken

Die Umlegung von Grundstücken wird durch Reichsgesetz erleichtert.

d) Erleichterte Beschaffung von Bauland

Die Beschaffung von Bauland wird durch ein Reichsgesetz geregelt, durch das der feindliche Erwerb von Grundstücken erleichtert und beschleunigt sowie die Möglichkeit zu einer Entschädigung gegen angemessene Entschädigung gegeben wird.

6. Geländeerforschung und Gemeinschaftseinrichtungen

Die Deckung der Kosten, die den Gemeinden durch die Erschließung von Baugelände und durch die Errichtung von Gemeinschaftseinrichtungen entstehen, wird zum Zweck der Vereinheitlichung und Vereinfachung der geltenden Bestimmungen durch Reichsgesetz geregelt. Die von den Gemeinden an die Ausweisung zu stellenden Anforderungen haben sich in den durch Volksgesundheit, Verkehr und Sicherheit bedingten Grenzen darzulegen zu bewegen.

7. Planung

a) Formen des Wohnungsbaues

Der neue deutsche Wohnungsbau nach dem Kriege erfolgt in der Form der Geschloßwohnungen, des Eigenheims (mit Gartenanlage) und der Kleinfriedlung (mit Wirtschaftsteil und Landanlage). Die Anwendung der einzelnen Form bestimmt sich nach der Lage des Bauortes.

b) Gliederung der Wohnung

Bei der Planung von Wohnungsbauten in den ersten fünf Jahren nach dem Kriege ist von folgender Raumgliederung auszugehen:

1. 80 v. H. der neuen Wohnungen enthalten eine geräumige Wohnküche und drei Schlafzimmer, außerdem einen Duschraum mit getrenntem Abort. Wohnungen in zwei- und mehrgeschossigen Bauten erhalten zusätzlich einen Balkon.

2. 10 v. H. der neuen Wohnungen sollen einen Raum mehr und 10 v. H. einen Raum weniger erhalten.

3. Außerdem soll in allen Fällen ein Speise- und Abstellraum vorgegeben werden.

Bei der Planung von neuen Städten oder von Großbauvorhaben, die das Gefüge einer Gemeinde von Grund auf ändern, kann mit Zustimmung des Reichskommissars von den Verhältniszahlen abgewichen werden.

c) Größe der Räume

Die Räume bzw. die Wohnungen sollen folgende Mindestmaße nicht unterschreiten:

Dreizimmerwohnung einschließlich Wohnküche	22 qm
eine Wohnküche	16 qm
ein Elternschlafzimmer	10 qm
ein weiteres Schlafzimmer	5 qm
ein Duschraum mit getrenntem Abort	6 qm
ein Flur	3 qm
ein Balkon	2 qm

Die vierzimmerwohnung

einschließlich Wohnküche	24 qm
eine Wohnküche	16 qm
ein Elternschlafzimmer	15 qm
zwei Schlafzimmer je 10 qm	20 qm
ein Duschraum mit getrenntem Abort	5 qm
ein Flur	3 qm
ein Balkon	2 qm

Fünzimmerwohnung

einschließlich Wohnküche	26 qm
eine Wohnküche	16 qm
ein Elternschlafzimmer	15 qm
drei weitere Schlafzimmer je 10 qm	30 qm
ein Duschraum mit getrenntem Abort	5 qm
ein Flur	3 qm
ein Balkon	2 qm

66 qm

Geringfügige Abweichungen sind zulässig, sofern die Beschaffenheit des Geländes dies erfordert.

d) Berücksichtigung der Luftkriegserfahrungen

Die aus dem Luftkrieg gewonnenen Erfahrungen sind bei der Standortwahl der Wohnstätten, bei der Bauweise, bei der Konstruktionsweise des Hauses und bei der Anlage von Luftschutzräumen zu berücksichtigen. Soweit hiernach der Bauplan Luftschutzräume vorsieht, sind sie bombensicher zu errichten und so zu bemessen, daß alle Hausbewohner darin eine Schlafgelegenheit finden.

8. Normung und Rationalisierung

Eine Verbilligung der Herstellungskosten der Wohnung muß mit allen Mitteln erreicht werden, ohne daß dadurch die architektonische Gestaltung beeinträchtigt wird.

Es sind daher für die Wohnungsgrößen Grundrisse zu entwickeln und verbindlich für die Dauer von fünf Jahren für verbindlich zu erklären. Darüber hinaus sind die Geschosshöhen, die Wandflächen und die Konstruktionsweise der Dächer, Treppen und Treppenhäuser einheitlich festzulegen.

Die eingebauten Teile der Verordnungsmaßnahmen sowie die Fenster und Türen sind weitestgehend zu normen.

Die Arbeiten an der Baustelle sind zu mechanisieren mit dem Ziel, die Handarbeit so weit wie möglich auszuschalten.

Es sind Methoden zu suchen und in größeren Betrieben praktisch zu entwickeln, die in absehbarer Zeit zu einer wesentlichen Vereinfachung und Beschleunigung der Arbeiten am Bau führen.

9. Bauwirtschaftliche Voraussetzungen

Die bauwirtschaftlichen Voraussetzungen für die Durchführung des Wohnungsbauprogrammes regelt der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft. Er bestimmt den Einsatz von Baukräften und Arbeitskräften für das jeweilige Jahresbauprogramm, bezüglich des Arbeitseinsatzes im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister. Für die Bereitstellung der notwendigen Baustoffe ist schon jetzt eine Ausweitung der Produktionsstätten zu betreiben. Daneben ist die Herstellung neuer geeigneter Baustoffe zu entwickeln.

10. Verfahrensvereinfachung

Die auf dem Gebiet des Wohnungsbaues geltenden Vorschriften werden im Sinne dieses Gesetzes durch ein Gesetz über den neuen deutschen Wohnungsbau für das gesamte Reich vereinfacht und vereinheitlicht.

11. Bauwohnungskommissar

Für die gebietliche Lenkung des Wohnungsbau und seine Steuerung im Rahmen des gesamten Baubereichs in den Gauen sind die Gauverwalter als Bauwohnungskommissare verantwortlich. Sie bedienen sich zur Erfüllung dieser Aufgabe der vom Reichsminister des Innern zu bestimmenden städtischen

London, Süd- und Mittelengland

Weitere erfolgreiche Angriffe / Schiffe versenkt und versprengt

Britenbomben auf Friedhöfe und Wohnviertel

Berlin, 18. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe griff in der Nacht vom 16. zum 17. 11. und am 17. 11. London und Kriegswichtige Ziele im Süden der britischen Insel, sowie Küstungsziele in Mittelengland erfolgreich an.

Im Bereich vor der englischen Ostküste gelang es, ein Handelskessel und einen Minenleger zu versenken, ein anderes Handelskessel schwer zu treffen.

Fernbatterien nahmen einen feindlichen Geleitzug unter Feuer, der im Schutze der Dunkelheit dicht unter der englischen Küste den Kanal zu passieren versuchte. Der Geleitzug wurde zerstört. Die Schiffe landeten in verheerender englische Bänke.

In der Nacht zum 18. November warfen britische Flugzeuge in Westdeutschland an mehreren Stellen Bomben. In einem Eisenwerk und in einer Ziegelei entzündeten Brände konnten durch den sofortigen Einsatz der Feuerwehre sofort gelöscht werden.

Ferner waren zwei Friedhöfe und wieder Wohnviertel das Ziel britischer Bombenangriffe. Dabei wurden einige Häuser beschädigt und eine geringe Anzahl Personen verletzt.

In den Luftkämpfen über dem Kanal wurden gestern drei britische Flugzeuge abgeschossen. Sieben deutsche Flugzeuge wurden vermisst.

Ein Jagdgeschwader unter Führung des Majors von Althaus errang am 15. November seinen 501. Luftsieg.

Ueber der englischen Kanalküste, in südlichen Grafschaften des Landes und über Mittelengland wurden am Sonntag derartig viele Luftkämpfe ausgetragen, daß die Londoner Abwehr den ganzen Tag über in Alarmbereitschaft gehalten wurde, weil man jeden Augenblick einen Angriff auf die Hauptstadt erwartete. Noch bevor die Mannschaften an den Fla-batterien Londons am späten Nachmittag abgelöst wurden, lebten dann früher als gewöhnlich, d. h. bereits kurz nach 17 Uhr, sehr scharfe und besonders schnelle Luftangriffe auf London ein, die im Laufe der späten Nachtstunden eine kurze Pause erlitten, dann aber mit verbesserter Wucht aus neuen einsetzten und bis zum Morgen grauen dauerten. Nach Bemerkungen des britischen Rundfunks wiederum scheint schwerer Schaden an kriegswichtigen Zielen der Hauptstadt angerichtet worden zu sein.

London hat zwar im Mittelpunkt der nächtlichen Vergeltungsangriffe gegen England gestanden, aber auch andere Gebiete des Landes haben die ganze Nacht hindurch Luftalarm erlebt und Angriffe, die an Verheerung und Dauer denjenigen Londons kaum nachstehen. Deutsche Flieger sind stundenlang über Liverpool und den dortigen Hafen, Dordrecht und Spierdenalogen erschienen und haben eine besonders große Menge von Brandbomben abgeworfen, durch die zahlreiche große Feuer entzündet wurden, von denen nur ein Teil gelöscht werden konnte. Andere Angriffe richteten sich ebenfalls hauptsächlich gegen verschiedene Hafenstädte in Südwest-England, Südwest- und die englische Ostküste. Überall war der Schaden groß.

Auffallend ist, wie sehr man sich in London über die furchtbaren Verwüstungen und Zerstörungen der letzten nächtlichen Angriffe auf die britische Hauptstadt ausbreitet. Neutralen Berichterstattern ist es streng verboten, neue Einzelheiten über die Verwüstungen in der englischen Hauptstadt, die genau so schwer sein sollen wie in Coventry, zu berichten. Wie weiter aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat man jetzt in London endgültig die Hoffnung aufgegeben, gewisse Straßen bzw. Stadtviertel mit Hilfe von Zehtausenden von Aufräumungsarbeitern in Ordnung zu bringen. Man beschränkt sich jetzt bei den Aufräumungsarbeiten in London ausschließlich darauf, gewisse Haupt- bzw. breite Verkehrsstraßen für den Verkehr offen zu halten. Dafür aber sind jetzt in fast sämtlichen Stadtvierteln Londons vor allem im Osten und Südosten der Stadt Hunderte von Straßen abgeleert worden, weil es unmöglich ist, in ihnen anzuräumen.

Ciano und Cuner im Reich

Zusammentreffen mit von Ribbentrop im Landhaus Fuschl

Salzburg, 18. Nov. Der italienische Minister des Auswärtigen Graf Ciano traf Montagvormittag in Salzburg ein. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop begrüßte Graf Ciano, zu dessen Empfang auf dem Bahnhof Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht erschienen waren. Nach Abschieden der Ehrenkompanie geleitete der Reichsaußenminister den italienischen Außenminister in das Hotel Österreichischer Hof.

In Begleitung trat der spanische Minister des Auswärtigen, Serrano Suner, auch am Montagvormittag ein. Auch ihn begrüßte Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop unter den gleichen Formalitäten und geleitete ihn nach Abschieden der Ehrenkompanie in sein Quartier.

Der Reichsminister von Ribbentrop sah

Montagmittag bei sich im Landhaus Fuschl den italienischen Minister des Auswärtigen Graf Ciano und den spanischen Minister des Auswärtigen Serrano Suner.

Für Durchführung des Arbeitsdienstes der rumänischen Jugend wurde die Organisation Legionäre Arbeit unter Führung des Legionärskommandanten Stoianescu, des Roteschleiers von Dorica Sima, gegründet.

Das spanische Parlament wurde für den 19. November zu seiner 50. Sitzung einberufen. Die Tagesordnung enthält u. a. den Gesetzentwurf über die staatliche Förderung des Ausbaues einer rothloisbedingten spanischen Industrie, sowie die Vorlage über die Errichtung eines repräsentativen Ausstellungsgeländes in der spanischen Hauptstadt.

Fortf. folgt.

Erich Schmidt, Verlagsleiterin Helma Anzeigen: Helma Verlag: Verlags-Verden. 3. 3. 18

Verwaltungsstellen und können im Rahmen der Weisung und nach Maßgabe der ihnen von den obersten Reichsbehörden erteilten Weisungen allen unmittelbar oder mittelbar mit dem Wohnungsbau befaßten Behörden des Gaugebietes Anordnungen geben.

Soweit auf Grund des Gesetzes über die Neugestaltung deutscher Städte besondere Weisungen erteilt worden sind, bleibt deren Zuständigkeit unberührt.

Die Durchführung des Wohnungsbauprogrammes in der Reichshauptstadt Berlin obliegt dem Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt nach Maßgabe näherer Regelung.

12. Übergangsbestimmungen

Die Bestimmungen dieses Erlasses gelten nicht für die auf der Baustelle begonnenen sozialen Bauvorhaben. Die in der Planung und Finanzierung abgeschlossenen Bauvorhaben können nach den bisherigen Bestimmungen durchgeführt werden, jedoch mit der Einschränkung, daß die Zahl der Klein- und Kleinstwohnungen in einer Gemeinde 20 v. H. der für das erste Wohnungsjahr vorgesehenen Wohnungen nicht übersteigt.

Der Reichskommissar erläßt im Einvernehmen mit den beteiligten obersten Reichsbehörden die zur Durchführung und Ergänzung dieses Erlasses erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

Auf Grund dieses Erlasses hat der Führer der Reichsorganisationsleitung, Dr. Robert Ley, zum Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau bestellt.

Antonescu wieder zurück

Danktelegramme an den König und den Duce. Bukarest, 18. Nov. Montagvormittag 11.10 Uhr wurden auf dem Bahnhof Banagiu bei Bukarest General Antonescu und Außenminister Sturdza nach der Rückkehr vom Staatsbesuch in Rom von der Regierung und der legionären Bewegung feierlich empfangen.

Beim Verlassen italienischen Bodens hat General Antonescu an den Kaiser und König Viktor Emanuel folgendes Telegramm gerichtet: „Im Begriffe, Italien zu verlassen, bitte ich Eure Majestät, mir zu erlauben, meinen tiefgefühlten Dank für den großzügigen Empfang, der mir bereitet wurde, und meine warmsten Empfindungen für die Größe des italienischen Imperiums sowie meine ehrerbietigen Wünsche für Eure Majestät, die Königin und Kaiserin und das gesamte Königs Haus auszusprechen.“

Gleichzeitig sandte der rumänische Staatsführer dem Duce ein Telegramm folgenden Wortlauts: „Beim Verlassen des großen und edlen Italiens entbietet der rumänische Staatsführer dem Duce seinen herzlichsten und verbindlichsten Gruß zugleich mit dem tiefsten Dank und dem Ausdruck seiner grenzenlosen Bewunderung für das Imperium, das in der romanischen Völkerfamilie neue Wege nicht nur für das Leben seines eigenen großen Volkes, sondern auch für die anderen Völker geebnet hat.“

König Michael unternahm eine Reise zum Besuch der vom Erdbeben besonders heimgeführten Stadt Ranciu, die nahezu vollkommen zerstört wurde. Auf dem Wege besuchte er mehrere Orte, die ebenfalls bei der Erdbebenkatastrophe stark gelitten haben.

Beherpflichtige im Luftschutz

Erweiterung der bisherigen Vorschriften

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat bekannt:

Entgegen den bisherigen Vorschriften können in Zukunft auch Personen, die der allgemeinen Beherpflicht unterliegen oder für andere Zwecke der Kriegführung benötigt werden, zur Dienstleistung im Luftschutz, insbesondere zur Übernahme des Amtes eines Luftschutzwachmannes verpflichtet werden. Darüber hinaus wird erwartet, daß alle Männer, die zur Zeit in der Heimat tätig sind, sich freiwillig für dieses Amt oder für eine sonstige Tätigkeit im Luftschutz zur Verfügung stellen, auch dann, wenn sie durch ihren Beruf stärker in Anspruch genommen sind. Es ist Ehrenpflicht der Männer, daß sie den Frauen, die bisher vielfach zu Luftschutzbestimmungen in der Luftfahrt und in der Luftfahrt bestimmt worden sind, dieses schwierige und wichtige Amt abnehmen.

De Gaulle in London

Was führt Herr Churchill für einen neuen Streich im Schilde?

Paris, 18. Nov. General de Gaulle ist überraschend nach London berufen worden, wie englische Meldungen besagen. Bekanntlich hat sich de Gaulle einige Wochen nach seiner großen Schlapp vor Dakar in das weit abgelegene französische Aquatorial-Afrika zurückgezogen und hat dort zur Auffrischung seines Prestiges Sandkriege mit Hilfe zusammengeworfener Soldaten gegen Libreville, Port-Gentil und Lambaréné durchgeführt, nicht ohne die Hilfe britischer Granaten selbstverständlich. Praktisch bedeuten solche Vorkriegsaktionen im gegenwärtigen militärischen Gesamtgeschehen natürlich nicht das geringste. Herr de Gaulle ist ganz einfach auf der Jagd nach persönlichen Erfolgen, die ihn bei seinem Herrn und Zahlmeister in London wieder beliebt machen sollen. Trotzdem scheint diese artinselige und struppellose Effekthascherei des Herrn de Gaulle, bei der zahlreiche unschuldige Zivilisten, Frauen und Kinder, ihr Leben lassen müssen, seinem Auftraggeber in London nicht wirklich genug zu sein: deshalb wohl der Abruf nach London.

Wie eilig es Herr Churchill dabei hatte, de Gaulle zu sich zu rufen, geht daraus hervor, daß letzterer noch am Freitag eine Rundfunkrede über den britischen Rundfunk in Paris gehalten wollte. In letzter Minute mußte für ihn einer seiner Stützfiguren, Catroux, einspringen. Letztendlich hat de Gaulle jüngst auch noch ein Amt großartig vergeblich. Er hat nämlich seinen Vorgesetzten, den General de Gaulle, der von einem hohen französischen Minister als feige und unwürdig bezeichneten Überläufer auf französisch-Gabon anführte, zum Oberkommandanten der französischen Streitkräfte ernannt.

Reichsarbeitsminister Götde hat in der Nacht zum Montag die italienische Hauptstadt wieder verlassen, um in Mailand und Genua Industriewerke zu besichtigen und deren soziale Einrichtungen kennen zu lernen.

Die britischen Behörden Indiens verboten nach einem Domei-Bericht aus Panat jegliche Ausfuhr nach französisch-Indochina.

Kavallerieformation vernichtet

Brände und Explosionen in feindlichen Verteidigungsanlagen

Rom, 18. Nov. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Am gestrigen Tage nur geringe Tätigkeit der feindlichen Truppen. In der Zone von Konika wurde eine ganze feindliche Kavallerieformation vernichtet.

Unsere Luftwaffe hat in enger Zusammenarbeit mit den Truppen in den Abschnitten von Kalabari und Konika bei beständigen und wiederholten Bombenangriffen Brücken und Verbindungsstraßen unterbrochen. Weiterhin wurden Verteidigungsanlagen und Baracken getroffen, wobei heftige Brände und Explosionen ausgelöst wurden. Außerdem wurden feindliche Kraftwagen getroffen und in Brand gesetzt. Mehrere Flugzeuge wurden in der Gegend von Konika durch unsere Flugzeuge abgeschossen. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Ein feindliches Flugzeug vom Modelltyp D-11 ist in der Nähe von Kalabari abgeschossen worden. Die an einem Offizier und einem Unteroffizier bestehende Besatzung wurde gefangen genommen.

Unsere Flugzeuge haben die Flottenstützpunkte Suda (Kreta) und Alexandria (Ägypten) bombardiert und im Inneren des Hafens von Alexandria ein Schiff getroffen. Ein feindlicher Kreuzer vom Modelltyp D-11 wurde von einem unserer Flugzeuge beim Ausfahren aus Alexandria mit Torpedos getroffen.

In Nordafrika haben unsere Flugzeuge die Eisenbahn Suda el Daba und die von Marak Matruh bombardiert. Feindliche Flugzeuge haben Bomben auf Bengasi geworfen, wobei eine Frau und ein Kind getötet und sechs Personen verwundet wurden, darunter zwei Frauen und ein Kind. Außerdem wurde ein Wohnhaus zerstört. Angriffe auf Bardia blieben ohne Folgen.

Ein feindlicher Kreuzer hat in Italienisch-Nafaria verunglückt. Der Hafen von Mogadiscio wurde bombardiert. Von dem Abwehrfeuer unserer Küstenbatterien getroffen, entzündete er sich im Schutz von künstlichen Rauchwolken. Feindliche Flugzeuge haben Mogadiscio bombardiert, ohne Opfer zu fordern. Leichte Schäden. Ein feindliches Flugzeug ist in der Nähe des Rudolf-Sees abgeschossen worden.

Jeder größeren Landoffensive gingen bisher, wie man in italienischen militärischen Kreisen hervorhebt, im modernen Kriege Aktionen gro-

ßen Stills von Seiten der Luftwaffe voraus, die zunächst der Beherrschung des gegnerischen Luftraumes, sodann aber auch der Zerstörung aller strategisch wichtigen Stellungen des Feindes an der Front wie im Hinterlande und zugleich der Zermürbung der Kampfmoral des Gegners galt.

Diese planmäßig durchgeführten Luftangriffe der Jagdflugzeuge, Bomber, Sturzkampfbomber, sowie der zum Tiefangriff auf feindliche Stützpunkte und Befestigungen besonders geeigneten Kampfflugzeuge, beherrschen nunmehr seit fast 20 Tagen auch das Bild des italienisch-griechischen Konflikts.

Befestigungen und Anlagen, Waffen- und Munitionsdépôts, Eisenbahnhöfe und Bahnhöfe, Straßen und Brücken, kurzum alles, was für den Gegner zur Kriegführung unerlässlich ist, wird seit nunmehr drei Wochen Tag und Nacht einem mörderischen Bombardement unterzogen, dessen Auswirkungen für den Feind immer spürbarer werden.

Keines der Hauptzentren des gegnerischen Verteidigungs- und Aufmarschsystems ist von diesem Bombardement verschont geblieben, sondern ganz im Gegenteil mindestens fünf- bis sechsmal in wellenartig vorgetragenen Angriffen schwer mitgenommen worden. Aufklärungsflüge und zahlreiche Vorphotografieren betonen eindeutig die hervorragenden Ergebnisse dieser Luftangriffe.

Die abgeschossenen feindlichen Maschinen dokumentieren die klare Überlegenheit der italienischen Luftwaffe, die unbeschränkt den griechischen Luftraum beherrscht. Dazu kommt, daß die zahlreichen Straßenunterbrechungen und Brückenzerstörungen unmittelbar im Rücken des Gegners den griechischen Generalstab vor das äußerst schwierig gewordene Problem ausreißender Proviant- und Munitionsnachschubs an die Frontposten stellen und gleichzeitig bei den an sich schon völlig unzulänglichen Straßenverhältnissen jegliche Rückzugsmöglichkeiten genommen haben.

Bereits jetzt erhebt sich, wie man in Rom unterbreitet, für Griechenland die schwerwiegende Frage, ob England in der Lage sein wird, der griechischen Luftwaffe im gleichen Rhythmus ihrer Verluste den nötigen Ersatz an Flugzeugen zu liefern, nachdem die italienische Luftoffensive für Griechenland derartig verheerende Folgen hatte.

Von einem wahren Frauen erfasst

Konventionelle Besuche in der Ruinenstadt Coventry

Genf, 18. Nov. Über die furchtbaren Wirkungen des deutschen Vergeltungsangriffs auf das englische Industriezentrum Coventry werden täglich neue Einzelheiten durch neutrale Beobachter gemeldet, welche die ersten Eindrücke vollstän-

derdings Herr Duff Cooper, der sich von seinem Schreck etwas erholt hat, die vernichtende Wirkung des Angriffs auf die Moral der englischen Bevölkerung abschätzen und beauftragt eine Schreiberlinge, da sich die vollständige Zerstörung der 180.000 Einwohner zählenden Stadt nicht mehr leugnen läßt, die „ausgezeichnete Stimmung“ der Bewohner Coventrys hervorzuheben.

Aber es ist ein vollkommener Mißerfolg, da diese optimistische Stimmungsmache immer wieder von neuem Lügen gestraft wird. Nach dem überführten Bericht des englischen Sicherheitsministers Morrison hat nun auch das englische Königs-paar der Ruinenstadt einen Besuch abgestattet. Ein dabei anwesender neutraler Journalist gibt ein eindrucksvolles Bild von dem, was die königlichen Besucher noch von dem Ruinenzentrum vorfinden.

Die einzigen Menschen, die man noch in den Straßen sieht, schreibt der neutrale Beobachter, sind Luftschutzwache und Feuerwehre. Coventry bietet einen furchtbaren Anblick, und allgemein wird zugegeben, daß die Stadt wieder ganz neu aufgebaut werden muß. Die Straßen sind mit Schutt überdeckt. Überall sieht man tiefe Krater, und die Trümmerhaufen erreichen eine Höhe bis zu 15 Metern. Andere Teile der Straßen sind fast bis zum Hals mit Glasgerben bedeckt. Im Verlauf seiner Besichtigung traf das Königs-paar auf einem öffentlichen Platz einen Soldaten, der inmitten der Trümmerbauten Wache stand, und zog ihn ins Gespräch. Der König fragte ihn, was seine Aufgabe sei. Wahrscheinlich antwortete der Soldat, daß er hier sei, um die Anordnungen zu befolgen.

Die ersten Verlustziffern, die vom Sicherheitsministerium bekanntgegeben wurden und von einigen hundert Opfern berichten, sind offenbar ganz bestimmt, um das Ausmaß einer Massenpanik in den anderen englischen Industriestädten zu verhindern, denn diese Ziffern werden von den Berichten neutraler Beobachter sofort Lügen gestraft. So schreibt ein amerikanischer Beobachter, daß die Zahl der Opfer des furchtbaren Angriffs auf Coventry noch lange nicht festgelegt werden kann, und wenn man durch die Ruinen der Stadt gehe, müsse man sich darüber klar werden, daß noch zahlreiche Wochen vergehen würden, bevor man überhaupt wisse, wie viele Personen getötet worden seien.

Natürlich befand sich ein Teil der Einwohner während des Angriffs in den Luftschutzkellern und wurde so vor dem Tode bewahrt, obwohl eine ganze Anzahl öffentlicher Keller, wie bereits gemeldet wurde, ebenfalls einfiel. Es heißt, daß die Menschen, die in den Luftschutzkellern Zuflucht gesucht hatten, schon während des Angriffs davon überzeugt waren, daß sich in der Stadt furchtbare Szenen abspielten, aber die Wahrheit sei von einem wahren Frauen erfasst worden, als sie nach Beendigung des Angriffs das Ausmaß des Unfalls überblicken konnten. Nach Stundenlang nach dem Angriff rannten Hunderte von Menschen ohne Ziel und Ziel in den Trümmern der Stadt umher.

Inzwischen hat die Evakuierung der Frauen und Kinder aus der betroffenen Stadt eingeleitet und wird in wachsendem Tempo betrieben. Unaufrichtig haben Kraftwagen mit Obdachlosen aus der Stadt. Es werden in der Umgebung der Stadt abgeleitet, und die leeren Kraftwagen fahren dann auf schnellstem Wege wieder in die Stadt zurück um neue Gruppen von Flüchtlingen abzuholen. Viele Autos kom-

men aus den umliegenden Städten nach Coventry mit Lebensmitteln, Kleibern und anderen dringend notwendigen Dingen. Die Obdachlosen werden von den Heimkehrern nach an gewisse Sammelstellen geführt und von dort aus der Stadt herausgebracht.

Der Londoner Berichterstatter von „The Daily Telegraph“ berichtet, daß eine große Menge von Autos mit Militär besetzt in Coventry eingetroffen ist, die die dortigen Aufklärungsmannschaften unterstützen sollen. Ganze Familien lagen immer noch unter den Trümmern der Häuser begraben, während zahlreiche Menschen mit dem wenigen, was sie retten konnten, jetzt sogar zu Fuß die Stadt verlassen, um sich irgendwo in Sicherheit zu bringen. An vielen Stellen seien große Häuser einfach auf die Straßen gefallen, und die Trümmer hätten nun den Verkehr auf diesen völlig. Wörtlich heißt es in diesem schmerzlichen Bericht dann schließlich: „Viele Menschen in Coventry erklären, daß sie es überhaupt nicht für möglich hielten, daß so viele Bomben auf einmal in einer einzigen Nacht auf Coventry abgeworfen werden könnten.“

Der flugtechnische Mitarbeiter des britischen Rundfunks, Oliver Stuart, hielt am Sonntag in britischen Rundfunk einen Vortrag über den Stand des Luftkrieges. Er gab an, daß die Abwehr in Coventry durch den gewaltigen deutschen Luftangriff völlig überfordert wurde, betonte aber gleichzeitig als Entschuldigend, daß es kaum möglich gewesen wäre, wirksamen Widerstand zu leisten. Man dürfe nicht vergessen, so meinte Stuart u. a., daß die Stadt Coventry nicht nur zehn Stunden lang ununterbrochen Bombenangriffen ausgesetzt war, sondern man solle sich einmal vorstellen, was das bedeute, wenn feindliche Maschinen in derartig dichter Reihenfolge über einer Stadt erziehen und ihre Bomben abwürfen, daß es technisch kaum möglich sei, noch dichter hintereinander her zu fliegen, wie das die deutschen Geschwader in jener Nacht über Coventry getan haben. Die längste Bauei sei ja nicht, so meinte Stuart, drei Minuten gewesen, wie ursprünglich behauptet wurde, sondern nur eine Minute.

„Ein schwerer Schlag“

Lord Beaverbrook auf den Trümmern der Flugzeugindustrie

Berlin, 18. Nov. Lord Beaverbrook, der Minister für die Flugzeugindustrie, der wohl am ehesten zuständig ist für die verheerenden Auswirkungen des deutschen Bombardements der Flugzeugmetropole Coventry zu beurteilen, gab bei einer Besichtigung der Trümmerruinen gegenüber einer Schar zweifelnder Überlebender zu, daß die Vernichtung der Flugzeugindustrie ein „schwerer Schlag“ sei. Dann unternahm er einen kampfhaften Tröstungsversuch, indem er meinte, die Initiative der Regierung werde die Lücke im englischen Kriegspotential bald wieder ausfüllen. Diese optimistische Beruhigungsbombe Beaverbrooks dürfte in den traurigen Resten des ehemaligen Industriemittelpunktes Coventry wohl keine Stütze finden. Nach amerikanischen Meldungen sollen vor allem die bekannten Flugmotorenwerke Rolls Royce am härtesten betroffen sein.

Kapital sucht Anlage

Rentenhaus an den französischen Börsen

Paris, 18. Nov. Es ist nun über einen Monat her, seitdem die Pariser Börse ihre Tätigkeit wieder aufgenommen hat. Bis jetzt waren nur Staatspapiere, Renten und Industrieobligationen zugelassen, der Aktienverkehr soll erst später in den Benennungsbereich eingeschaltet werden. Die Bilanz dieses ersten Börsenmonats ist

Sicherung der Volkskraft

Der Erlass des Führers zur Vorbereitung des deutschen Wohnungsbau nach dem Kriege und die in diesem Rahmen erfolgte Bestellung des Reichsleiters Dr. Ley zum Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau stellt einen neuen Beweis deutscher Siegeszuversicht dar, zugleich zeigt dieser Erlass aber auch, wie lebendig in Deutschland das Gefühl sozialen Verantwortungsbewusstseins entwickelt ist.

Mitten im Kriege, inmitten harter, entscheidender Kämpfe gegen England, findet die deutsche Staatsführung Zeit, um bereits an die Gestaltung des Lebens in dem neuen Frieden zu denken. In England, wo man froh ist, von einem Tag zum andern zu kommen, wo man die Zukunft dunkel verhangen sieht, wo jede Disposition auf längere Sicht bereits unmöglich geworden ist, wäre derartiges ganz gewiß nicht möglich.

Dort hat man genug mit den Problemen zu tun, die der von den Verderbern des britischen Imperiums Chamberlain und Churchill heraufbeschworene Krieg aufwirft und die, wie kürzlich eine englische Zeitung meinte, infolge der ständig wechselnden Taktik des Feindes immer neue und immer höhere Anforderungen an die militärische und politische Leitung Englands stellen. Aber abgesehen davon, fehlt den britischen Mächtigen auch der soziale Geist, aus dem heraus die deutschen Maßnahmen geboren sind.

Der Zweck der Anordnungen des Führers für den sozialen Wohnungsbau ist schon jetzt die Erfüllung der Aufgaben sicherzustellen, die das deutsche Volk nach der siegreichen Beendigung dieses Krieges durchzuführen hat. Niemand zweifelt daran, daß die Zukunft des deutschen Volkes gerade durch den Krieg, den unsere Hasser und Weiber angestrebt haben, um Deutschland zu zerstören, für viele Jahrhunderte gesichert wird.

Ebenso unterliegt es keinem Zweifel, daß die Jahre des neuen Friedens eine weitere Steigerung der Geburtenzahl bringen werden. Durch Adolf Hitler hat Deutschland seine Lebensfreude und sein Vertrauen in die Zukunft zurückgewonnen. Das aber wird zur Folge haben, daß das deutsche Volk in einem erweiterten Lebensraum ständig weiter wachsen wird.

Dabei kommt es jedoch nicht nur auf die zahlenmäßige Stärke an, sondern vor allem auch darauf, daß das deutsche Volk in bester Form ist. Wie heute erwiesen hat, daß die Männer geistig bereit, so soll nach dem Kriege auch der Hammer in den Händen der schaffenden deutschen Menschen Leistungen ermöglichen, die allen Zeiten ein Vorbild sind.

Ein Volk, das berufen ist, ein derart bedeutendes Programm durchzuführen, das bedarf dazu auch eines ausreichenden Wohnraumes, der kinderreichen Familien ein gesundes Leben ermöglicht. Dem tragen die Anordnungen des Führers durch genaue Bestimmungen über die Durchführung des Bauprogramms, die Miethöhe, die in einem gesunden Verhältnis zu dem Einkommen stehen muß, die Baualand-Beibehaltung, die Gliederung und die Größe der Wohnungen weitgehend Rechnung.

be mer kens wert: Die am 14. Oktober, dem Tag der Eröffnung der Börse, zum Handel zugelassenen Aktien mit einem Gesamtwert von rund 120 Milliarden Fr. stellen am 14. Oktober einen Wert von 135 Milliarden Fr. dar, das ist eine Steigerung um 15 Milliarden oder um 12 1/2 Prozent. Dazu kommen noch die Gewinne der Obligationen, der Schatzscheine und der durch den Staat garantierten Fonds.

Der „Paris Soir“, der auf diese Tatsache besonders aufmerksam macht, erklärt sich dieses Ereignis damit, daß es in Frankreich viel flüssiges Kapital gibt, und daß jetzt sowohl im besetzten wie im unbesetzten Gebiet eine Flucht der Kapitalien ins Ausland nicht mehr gebietet wird. Die Franzosen sind also gezwungen, ihr flüssiges Geld in französischen Werten an französischen Börsen anzulegen. Auch an den Börsen in Lyon und Marseille ist eine anscheinliche Hausse festzustellen.

Schiebungen in Marseille

Genf, 18. Nov. In Marseille ist die Polizei einer Reihe von reichen betrügerischen Spekulationen und Verlogenheiten gegen die Kontingentierungsvorschriften im Handel auf die Spur gekommen. So wurden zwei Personen verhaftet, die einen illegalen Handel mit Seife betrieben, die in Frankreich gesetzlich strengstens kontingentiert ist. Gleichzeitig konnten rd. 13.000 Stüd Seife beschlagnahmt werden, die von den Verhafteten entgegen den Bestimmungen nicht angekauft worden waren. In die Affäre sind noch zehn weitere Personen verwickelt, die sich vor Gericht verantworten müssen. Zur gleichen Zeit konnte die Polizei von Marseille einem Großhändler von Textilien auf die Spur kommen, der riesige Spekulationen machte. Es konnte festgestellt werden, daß er rund eine halbe Million Fr. bei einem Verkauf verdiente, bei dem er selbst nur 150.000 Fr. als Kaufsumme bezahlt hatte. Der Großhändler wurde festgesetzt. Schließlich hat ein Bericht von Marseille mehrere Millionen verurteilt. So erhielt ein reichlicher Wollgroßhändler drei Monate Gefängnis und eine hohe Geldstrafe. Ein weiterer Wollgroßhändler wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Zwei weitere Personen erhielten für die gleichen Vergehen Gefängnisstrafen von ein und zwei Monaten. Die Wollgroßhändler hatten der Woll bis zu 27 v. H. Wasser beigegeben.

Genehmigt und aufgelöst

Kurze Geschichte einer Bukarester Gesellschaft

Bukarest, 18. Nov. Die Gesellschaft „Pro Transilvania“, die am Freitag von den rumänischen Behörden genehmigt worden war, ist bereits am Samstag aufgelöst worden. Präsident der Gesellschaft war bekanntlich der frühere nationalsozialistische Parteiführer Danu. Ein Minister hat, der sich mit der Angelegenheit befaßte, stellte fest, daß einige führende Mitglieder der Gesellschaft politische Pläne verfolgten, die im Gegensatz zu dem bei der Gründung angekündigten Programm und zu den Interessen des Staates stehen.

Wie aus Bichy berichtet wird, teilte das französische Justizministerium mit, daß gegen Dabier, Camelin und Blum unter dem 14. November Haftbefehle erlassen worden sind. Sie wurden unverzüglich von Schloß Chazeron in das Gefängnis von Nizza verbracht, wo sich bereits der frühere Luftfahrtminister Guy la Chambre befindet.

Täglich ein

Der deutsche R

„Die Heim ein täglich er großen und klein Deshalb ist sie willkommen diese täglich e nur eine ein m chäftsfälle der S

Diese beherz schen Rundfunts, vember 1940 nach Nachrichtenüberm „Stunde der Heim sollten auch für e ren Soldaten e der „Mend n e n Geschäftsstelle noch Ihr Soldat würd

— Zur Gau referentin im An bei der Reichsju man n aus Hatt zur Gauführerin gerin war früher in der Abteilung wurde dann als und Auslandsar ter verlegt. Vo arbeiter im An bei der Reichsju rufen und dort v referentin eingef

— Milderun Mit Wirkung v Kriegsbeschädigte Ruhestellbestimmu Das DRB mitte von 210 A. A. auf bei ist jedoch zu b 1. Juli 1939 fr traq (6 v. H.) r 62 DRB, wobei erhöhungen aus A. A. monatlich. fisch, daß Einkom soweit es sich um ner Ruhestellun nicht bedürfen. von Amtswege träge seitens d unter die Ruhest stellt werden.

Mendon

Kartenl

Winkel

In der Zeit 15. Februar könn und VII aller S zum vollenden entweder je d aus drei Sagen ter. W in d e l m segung ist dabei, zum 31. Dezemb

Proffarten

Der Reichsm werts war kürz nister dahin vor aller Einzelgah Wochen auszude der geltenden Re Abkündigen und karte der Fall, w ten fürs Galt, ständen gebrauch Brot dagegen fin auf eine bestimm

Dieses Verfo unter Abrechnu tomt, auch bei d der Verbraucher des w ö h e n l den. Wenn ein Wocheneration de nis, die ersparten ste Woche zu über

Frank Schuber

Der „Tag d alljährlich die R lterisieren und der häuslichen e weitere Kreise t Schuber t gem 19. November 18 alen Schaffen r Lebensspanne d reichen und bebe romantische Me und gemütvollst neben seinen Schöpfungen für mußte um viele e zahlreichen vier voran die rhyth „Herzlichen Mär seine ständl beid vierhändiges Sp natinen für Wo und viele seiner die Ausübenden im häuslichen K

Täglich ein Feldpostbrief...

Der deutsche Rundfunk wird weiter für die Heimatzeitung.

„Die Heimatzeitung unterrichtet wie ein täglicher Feldpostbrief über die großen und kleinen Geschehnisse in der Heimat. Deshalb ist sie auch allen Soldaten so willkommen. Um seinem Soldaten diese tägliche Freude zu bereiten, hat man nur eine einmalige Bestellung bei der Geschäftsstelle der Heimatzeitung zu machen.“

Diese beherzigenswerten Worte des deutschen Rundfunks, die sein Amt am 1. November 1940 nach 17 Uhr im Anschluß an die Nachrichtenübermittlung vor der so beliebten „Stunde der Heimat“ mit Grete Schmitz sprach, sollten auch für Sie Veranlassung sein für Ihren Soldaten eine Feldpostzustellung der „Mendener Zeitung“ durch unsere Geschäftsstelle noch heute in die Wege zu leiten. Ihr Soldat würde Ihnen ja so o o dankbar sein.

— Zur Gauführerin befördert. Die Amtsreferentin im Amt für Grenz- und Volkspolizei bei der Reichsjugendführung, Ursula Griesmann aus Hattlingen, wurde am 9. November zur Gauführerin befördert. Die junge Hattlingerin war früher Mitarbeiterin im Untergau 99 in der Abteilung Grenz- und Ausland. Sie wurde dann als Abteilungsleiterin für Grenz- und Auslandsarbeit beim Übergang nach Münster verlegt. Von Münster wurde sie als Mitarbeiterin im Amt für Grenz- und Volkspolizei bei der Reichsjugendführung nach Berlin berufen und dort vor einigen Monaten als Amtsreferentin eingesetzt.

— Milderung der Ruhestellbestimmungen. Mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. ist für Kriegsbeschädigte eine weitere Milderung der Ruhestellbestimmungen eingetreten. Wie hierzu das OKW mitteilt, ist die Einkommensgrenze von 210 R.M. auf 240 R.M. erhöht worden. Hierbei ist jedoch zu beachten, daß der mit Geleit vom 1. Juli 1939 freigelegene Gehaltssteigerungsbetrag (6 v. H.) nunmehr ab 1. Oktober nach § 62 ABG wieder ruht, ebenfalls Einkommenserhöhungen aus öffentlichen Mitteln bis zu 20 R.M. monatlich. Das Geleit sagt jedoch ausdrücklich, daß Einkommenserhöhungen bis 20 R.M., soweit es sich um Zufahrtentlohn u. dgl. handelt, einer Neuverteilung der Versorgungsgebühren nicht bedürfen. Die Nachprüfungen gehen von Amts wegen und es brauchen besondere Aufträge seitens der Kriegsbeschädigten, soweit sie unter die Ruhestellbestimmungen fallen, nicht gestellt werden.

Menden

Kartenlexikon der Woche

Windeln wurden aufgerufen

In der Zeit vom 15. November bis zum 15. Februar können auf die Sonderabstufung VI und VII aller Säuglingskarten (für Kinder bis zum vollendeten ersten Lebensjahre) wahlweise entweder je drei Windeln — bestehend aus drei Säuglingswindeln — oder je 7,5 Meter Windelmull bezogen werden. Voraussetzungen sind dabei, daß die Säuglingskarten bis zum 31. Dezember 1940 ausgestellt worden sind.

Brotkarten gelten nur eine Woche

Der Reichsinnungsverband des Bäckereihandwerks war kürzlich beim Reichsernährungsminister dahin vorstellig geworden, die Gültigkeit aller Einzelabstufungen der Brotkarte auf vier Wochen auszudehnen. Bekanntlich ist das nach der geltenden Regelung nur bei den 50 Gramm-Abstufungen und den Mehlabstufungen der Brotkarte der Fall, weil Mehl und die kleinen Marken fürs Gattehaus in unregelmäßigen Zeitabständen gebraucht werden. Die Abstufungen für Brot dagegen sind in ihrer Gültigkeit jeweils auf eine bestimmte Woche beschränkt.

Dieses Verfahren wird, wie der Minister unter Ablehnung des genannten Antrages betont, auch beibehalten. Die Brotkarte der Verbraucher sind unter dem Gesichtspunkt des wöchentlichen Bedarfs festgelegt worden. Wenn ein Verbraucher nicht seine ganze Wochenration benötigt, so besteht kein Bedürfnis, die erparten Kartenabstufungen auf die nächste Woche zu übertragen, in der er ja Brot auf

die dann fällig werdenenden Abschnitte kaufen kann. Demnach verfallen die in der Gültigkeitswoche nicht verwendeten Brotartenabstufungen, und Bäcker oder Lebensmittelhändler, die solche abgelassenen Abschnitte annehmen, machen sich strafbar.

Dr. Fickler spricht in Menden

Zum Vortrag des Volksbildungswerkes „Der Mittelmeerraum in der Weltgeschichte“ von Dr. Paul Fickler, der am Donnerstag, dem 21. November, in der Aula der Oberschule für Jungen stattfindet, wird noch auf folgendes aufmerksam gemacht:

Die geographischen Gegebenheiten werden durch 30 farbige Lichtbildarten eingehend dargestellt. In scharfen Umrissen werden so die Mittelmeerreiche der Griechen, Phönizier, Karthager und Römer vor unsere Augen gestellt. Leuchtende Sonderarten werden uns die Wirtschaftsverhältnisse, Bevölkerungsdichten usw. zeigen und uns so die Naturnotwendigkeit der heutigen Entwicklungsvorgänge erklären. Die weltstrategische Situation wird als klare Schau mit allen Ausblicksmöglichkeiten aus dem Vortrage hervorgehen. Ueberall wurde der Vortrag mit lebhaftem Interesse aufgenommen wie uns folgende Pressestimme verdeutlicht:

„Die „politische Reihe“ der Volksbildungsstätte Karlsruhe brachte wiederum einen packenden, gegenwärtigen Vortrag bei überfülltem Saal. Wer teilgenommen hat, der hat ein plastisches Bild von den weltgeschichtlichen Vor-

gängen, das ihn hinführt bei seiner Zeitungslektüre und allen Rundfunknachrichten begleiten wird. Dr. Fickler (München), der den „Mittelmeerraum in der Weltgeschichte“ ausführlich und allgemeinverständlich in ein großes Bild zu bannen vermochte, erntete stürmische Begeisterung.“

Zwei Rezepte für die Weihnachtsbäckerei.

Haferflockenmatronen.

125 g Haferflocken, 70 g Zucker, 25 g Butter, 1 Ei, 1 Fläschchen Rum-Aroma, 1 Messerspitze Natron oder ¼ Päckchen Backpulver, 2-3 Tropfen Bittermandelöl, 4-5 Eßl. Wasser.

Die Haferflocken ohne Fett in heißer Pfanne goldgelb rösten, die zerlassene Butter und die übrigen Zutaten dazugeben, mit etwas Wasser binden. Löffelfeile kleine Häufchen auf ein gefettetes Blech legen und 20 Minuten bei Mittelhitze backen.

Quarkstolle.

500 g Mehl, 1 Backpulver, 200 g Zucker, 1 oder 2 Eier, Zitronen, Rum-Aroma, 250 g Quark, 100 g Margarine, 50 g geriebene Röstke, 100 g gehackte Röstke, 200-250 g Rosinen.

Das durchgeseigte Mehl auf ein Brett häufen und in die Mitte eine Vertiefung machen. Zucker, Ei und Gewürze hineingeben und mit etwas Mehl zu Brei verrühren. Dann den Quark, die in Stücke geschnittene Margarine, die geriebenen und gehackten Röstke und die gereinigten Rosinen hinzugeben. Das Ganze mit

Gebt den Kindern Musikunterricht!

Zum „Tag der deutschen Hausmusik“ am 19. November

Mit der Machtübernahme durch Adolf Hitler steht in Deutschland ein bemerkenswerter Aufstieg der Musikpflege ein. Die Grundlage für diesen Aufstieg bildeten die bereits vorhandenen zahlreichen Laienorchester aller Art. Angeregt durch das musikalische Beispiel erwachte überall die Freude am Selbstmusizieren, die Lust an eigenen musikalischen Gestalten. Man begnügte sich nicht mehr mit dem bloßen Musikhören, sondern empfand das Bedürfnis selbst zu musizieren, die Freude am eigenen Können zu erleben und diese Freude einem kleinen Kreise dankbarer Zuhörer zu vermitteln. Alte

pen, Laienorchester und Hausmusikzirkel. Und häufig liegt man, selbst auch während der gegenwärtigen Kriegszeit, von gut besuchten erfolgreichen Konzerten: Wir sind auf dem besten Wege, ein Volk zu werden, das in seiner Gesamtheit wieder musiziert.

Aufs engste verbunden ist die deutsche Musikpflege mit der Freizeitgestaltung unseres Volkes. Deshalb führt „Kraft durch Freude“, Musikschule für Jugend und Volk, in allen Städten musikalische Ausbildungsturse durch. Die „Arbeitskreise für Musik“ vermitteln fachliche Ausbildung auf jedem gewählten Instrument: sei es Klavier, Violine, Cello, Bratsche, Holz- und Blechinstrumente — oder sei es ein Volksmusikinstrument: die Handharmonika, Mandoline, Laute, Gitarre oder Blockflöte usw. Auch der Privatmusiklehrer wie auch der Konservatorium und privaten Musikschulen stehen unserer Jugend und selbst auch dem erwachsenen Menschen mit ihrem großen Können, mit ihrem fachlichen Wissen und ihrer reichen Lebenserfahrung zur Seite. Der starke Zulauf zu diesen musikalischen Ausbildungsstätten ist ein besonders erfreuliches Zeichen für die Musikzierlust unseres deutschen Volkes.

Professor Dr. Peter Raabe, Präsident der Reichsmusikammer, sagte einmal: „Die Zukunft der deutschen Musik hängt davon ab, in welcher Weise die Jugend unterrichtet wird. Was jetzt verfaßt wird, müßte sich dadurch einmal rächen, daß auf musikalischen Gebieten das deutsche Volk von den anderen Kulturvölkern überholt würde. Das darf auf keinen Fall geschehen! Dabei ist die Laienerziehung genau so wichtig, wenn nicht noch wichtiger als die musikalische Berufserziehung! Da es sich bei der Erziehung zum musikalischen Fühlen und Gestalten um die Beeinflussung der deutschen Seele handelt, gibt es kaum etwas, das in stärkerem Maße lebendig gemacht und erhalten werden muß, als der Musikunterricht unserer Jugend. Eine Erziehung zu deutschem Denken und Fühlen ist undurchführbar ohne die zielbewusste Erziehung zu deutschem Musizieren.“

Wir wollen uns am „Tag der deutschen Hausmusik“ von neuem auf die großen Werte und die Schönheit des Eigenmusizierens — sei es in den Spielgruppen, den Laienorchestern oder in der Familie — befehlen! Eltern und Erzieher: Gebt den Kindern Musikunterricht, damit auch sie im freudvollen Eigenmusizieren teilhaben an dem großen Musikgeschehen gegenwärtiger und künftiger Tage.



Kleine Hausmusik

H. Peters-Neumeyer

Quellen deutschen Kulturschaffens, die verschüttet schienen, sind nun wieder frei geworden. Als ein fruchtbarer Nährboden erwies sich das Volkslied, das auch in dunkelster Zeit seine Lebenskraft bewahrte.

Die neuerwachte Freude am Selbstmusizieren führte ganz von selbst zum gemeinsamen Musizieren musiktroher Menschen. Dieses gemeinsame Musizieren bildet zweifellos die Krönung musikalischer Betätigung. Täglich entfalten in allen Teilen des Reiches neue Spielgrup-

Schwarzes Brett

Motorportgefolgshaft 1/136

Die Jg., die noch das HJ-Leistungsabzeichen machen wollen, treten am Dienstag, dem 19. November 1940, um 19.30 Uhr am Sportplatz der Oberschule an. Schreibzeug ist mitzubringen.

dem übrigen Mehl verarbeiten und eine Stolle daraus formen. Diese auf ein gefettetes, mit Mehl bestäubtes Blech legen und im gut geheizten Ofen backen. Nach dem Backen mit Fett bestreichen und mit Puderzucker bestreuen.

Mitgeteilt durch NSG von der Abteilung Volkswirtschaft/Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk.

* — Geburtstagschronik. Am heutigen Tage wird Frau Wwe. Franziska Lütke, geb. Friedrich, Wasserstraße 20, 75 Jahre alt. Der treuen Leserin der Mendener Zeitung wünscht die Heimatzeitung noch viele Jahre in guter Gesundheit!

* — Musikdirektor Georg Neillus feierte Silberhochzeit. Der in Menden in weitesten Kreisen bekannte Musikdirektor Georg Neillus, der jetzt in Herne tätig ist, konnte am Wochenende das Fest der Silberhochzeit begehen. Nachträglich hierzu unsern herzlichsten Glückwunsch!

* — Neuer Vorbereitungskursus auf die Meisterprüfung im Stadt- und Landkreis Iserlohn. Die Kreishandwerkerschaft Iserlohn beginnt mit einem Kursus zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung in ihrem Bezirk. Ganz bewusst wird die weitere Ausbildung des Handwerkers auch in der heutigen Zeit gefördert. Es ist daher selbstverständlich, daß den Anforderungen des Reichswirtschaftsministeriums folgend, alles getan wird, um neben der fachlichen auch die kaufmännische Schulung des handwerklichen Nachwuchses sicherzustellen. Junge Handwerker und Handwerkergehilfen, die ihre Meisterprüfung ablegen wollen, melden sich bei der Kreishandwerkerschaft Iserlohn, Klufe 25.

* — Verkehrsunfall. An der Ecke Schützen- und Balver Straße prallte vorgestern Abend ein Motorradfahrer mit einem Personenzug zusammen. Während die Fahrer leichte Verletzungen davon trugen, erhielten Wagen und Motorrad Beschädigungen.

Börsen

— Die Gaufilm-Weffalen-Süd zeigt am Mittwoch, dem 20. November, im Begenerischen Saale den heiteren Film „Ich sing mich in dein Herz hinein“ mit Udo Sandrod, Harald Paulsen u. a. Dazu das vorzügliche Beiprogramm.

— Angefahren. In Börsen wurde ein junger Mann von einem Radfahrer in den Abendstunden angefahren. Er kam so unglücklich zu Fall, daß er sich einen Bruch des Armes zuzog.

Fräuleinberg

— Aus dem Schulleben. Lehrer Karl Krühl ist von der Volksschule in Fräuleinberg an die Volksschule in Ruda, Reg.-Bez. Ratibitz, versetzt worden.

Aus der Nachbarschaft

Iserlohn. Ein neuer Kindergarten der NSD. Bredendbruch im Kreis Iserlohn hat im vergangenen Sommer einen Kindergarten erhalten. Zunächst war er in der Schule und dann in einem Saal untergebracht. Inzwischen ist er ins alte Parteihaus umgezogen, das durch Umbauarbeiten und durch den Anbau eines Backhauses zu einem wünschenswerten Kindergarten umgestaltet worden ist. Man hofft, daß er noch vor Weihnachten eröffnet werden kann. 40-50 Kinder werden in ihm betreut werden.

Kämpfer mit romantischer Seele

Franz Schuberts Bedeutung für die deutsche Gegenwart — Zum Tag der deutschen Hausmusik.

Der Tag der Hausmusik, an dem alljährlich die Reichsmusikammer mit den Musikzirkeln und ihren Schülern den Gedanken der häuslichen Musikgemeinschaften in immer weitere Kreise tragen will, soll diesmal Franz Schubert gewidmet sein, den der Tod am 19. November 1828 allzu früh aus seinem genialen Schaffen riß. In seinem trotz der kurzen Lebensspanne von nur 31 Jahren so umfangreichen und bedeutenden Gesamtwerk hat dieser romantische Meister, der zu den allergrößten und gemütvollsten deutschen Künstlern gehört, neben seinen großen und anspruchsvollen Schöpfungen für den Konzertsaal auch die Hausmusik um viele kostbare Schätze bereichert. Seine zahlreichen vierhändigen Klavierwerke, allen voran die rhythmisch straffen und melodiereichen „Herzlichen Räpche“ und die „Militärmärsche“, seine köstlich beschwingten Tänze für zwei- und vierhändiges Spiel, die musizierfreudigen Sonatinen für Violine und Klavier (Wert 137) und viele seiner herrlichen Lieder werden für die Ausübenden sowohl als auch für die Hörer im häuslichen Kreis immer wieder zu einem

tiefen, beglückenden Erlebnis. Gerade diese an Melodien so überreiche, eingängige Hausmusik wird in besonderem Maße den Wunsch zur eigenen musikalischen Betätigung wecken, die ja das Ziel jeder musikalischen Bildung und Erziehung sein muß. Solche Werke sind aber auch geeignet, diejenigen, die der angeblich zu hoch stehenden Musik unserer großen Meister noch fremd gegenüberstehen, in diese edle und wunderbare Welt einzuführen.

Die liebevolle Vertiefung in die geniale und urdeutsche Kunst Schuberts, zu der der Tag der Hausmusik vornehmlich auch die deutsche Jugend heranzuführen will, muß aber auch mit einer Würdigung der Künstlerpersönlichkeit Hand in Hand gehen, von der man bis in die neueste Zeit hinein, durch Legendenbildung begünstigt, ein ganz falsches Biedermeierbild entworfen hatte. Während Schubert als Mensch, der sich an den Abenden der „Schubertiaden“ im Freundeskreis geborgen fühlte, still, fast unbeachtet und scheu seines Barges ging, zeigt sein Schaffen bei näherem Vertrautsein mit dessen Eigenart den Kampf des Romantikers gegen Wiener

Behäbigkeit und das Ringen eines gegen sich selbst strengen Künstlers um die Befähigung, um die Form. Wenn auch seine Grundvorstellung eine naive Künstlernatur erkennen läßt, so war er doch keineswegs eine problemlose, sondern eine höchst problematische Persönlichkeit, die auch immer wieder gegen Zweifel ankämpfen mußte. Der verhaltene Ausdruck von echt deutscher Innerlichkeit, die ursprüngliche Musizierfreude und das Schwelgen in seinen wunderbaren Eingebungen, das träumerische Sich-Wiegen in herrlichen Klängen geben dem Romantiker-Reizamen oft das Uebergewicht über den gestalterischen Zwang.

Schubert hat mit dem tiefen Verantwortungsgefühl des deutschen Künstlermenschen um die Befähigung der Ueberfülle seiner musikalischen Gedanken gerungen und stets eine Synthese angestrebt. Wie ernst er sein Schaffen nahm, bezeugt auch der noch kurz vor seinem Tode gefasste Entschluß, bei dem berühmtesten Theorielehrer seiner Zeit Kontrapunktstudien zu treiben, weil ihm Zweifel über seine Beherrschung strenger Sphären gekommen waren.

Aber wie reich und meisterlich ist trotz allem Suchen und Ringen sein stolzes Gesamtwerk, von der unbegreiflichen Genialität, die der Siebzehnjährigen mit dem „Gretchen am Spinnrad“ vollbrachte, bis zu der Schicksalsymphonie der

„Unvollendeten“, der großen C-dur-Symphonie und den ergreifenden Liedern der „Winterreise“, des „Schwanengesangs“ und den Gesängen des Nachlasses. Unbegreiflich will es uns heute erscheinen, daß seine Symphonien und viele andere Werke zu seinen Lebzeiten ungedruckt blieben und ein Dasein im Verborgenen führen mußten! Zu einem ärmlichen Leben verurteilt, das ihn oft hungern und frieren ließ, hat dieser begnadete Musiker dem deutschen Volk hehrste, unvergängliche Kunstwerke geschenkt, die wir nur in Ehrfurcht und Andacht erleben können.

Blieb Schubert — im ganzen gesehen — in der Instrumentalmusik Romantiker, so wurde er in dem Lied, vor allem in seinen unvergleichlichen Goetheliedern, zum Klassiker. Daß dieser Künstler trotz seiner romantischen Seele eine deutsche Kämpfernatur war, an der gerade das stille Kämpfertum vielleicht als das typisch Deutsche erscheint, macht uns diesen großen Sohn der Ostmark besonders liebenswert.

Der Tag der Hausmusik wird seine schönste Erfüllung dann finden, wenn er diesem großen Künstler, der wie kein zweiter so innig von der Liebe und vom Leiden, von der Schönheit und der Tragik dieser Welt zu fassen weiß, neue Freunde und Jünger zuführt.

Dr. Erwin Böfing.

Vom Freiheitskampf der Iren

Britische Unterdrückung seit 800 Jahren

Im Zusammenhang mit der bekannten Rede Churchills und der Antwort de Valeras, der betonte, daß Irland seine Neutralität unter allen Umständen verteidigen werde, dürfte ein kurzer Rückblick auf die irische Geschichte von besonderem Interesse sein.

Eine einzige Anfrage gegen England

Die Geschichte der „grünen Insel“ ist eine einzige Anfrage gegen England. Seit fast acht-hundert Jahren sind die Briten bestrebt, die Iren durch Gewalt, Mord und blutige Unterdrückung unter ihr Joch zu zwingen. Das freiheitsliebende Volk keltischer Abstammung hat sich damit niemals abgefunden, sondern immer wieder versucht, die verhasste Zwangsherrschaft abzuschütteln.

Der erste Irenkaiser, der im Oktober 1914 lan-

auch die ersten Jahre nach dem Weltkrieg den Iren nicht die ersehnte Freiheit.

Heute hat zwar der größte Teil der Insel die britischen Fesseln abgestreift, doch schmach-tet noch der Norden mit der Hauptstadt Bel-fast unter fremdem Joch. England hat dort, um die Bevölkerung niederzuhalten, eine ganze Armee von 100 000 Mann stationiert. Die Führer der irischen Nationalisten aber, etwa zwei-hundert aufrechte Männer, sind für die Kriegsge-dauer auf einem Gefangenen-Schiff im Strang-ford-Rough interniert. Trotzdem wird auch für Nordirland mit dem deutschen Siege die Be-freiungskunde schlagen. „Die Zeit ist reif“, sagte erst unlängst in Dublin der Ire Eamon Quinn, „die verhasste Grenze auszuwischen. Die Gelegenheit der nächsten Monate sollte man nicht vorbegehen lassen.“

Der reinste Kriegerverein

Als Bismarck noch preussischer Botschafter in Petersburg war, wurde er auch einmal von einem russischen Fürsten eingeladen, von dem die Dame berichtete, daß er über und über verschuldet sei, und daß es in Petersburg wohl kaum einen Menschen gebe, bei dem er nicht schon einmal geborgt habe. Als nun am an-deren Tage Bismarcks Frau fragte, wie es denn beim Fürsten gewesen sei, erwiderte er:

„Ach, es war ganz nett, nur — es war da der reinste Kriegerverein versammelt.“

„Waren denn nur Offiziere geladen?“

„Das nicht, Kind“, entgegnete Bismarck la-chend, „aber meistens Leute, die vom Fürsten was zu kriegen haben.“

Menzel und sein Jugendwerk

Im Künstlerhaus in der Bellevuestraße in Berlin war ein aus Privatbesitz stammendes Bild Menzels zum Verkauf ausgestellt, und es fand sich auch bald ein Liebhaber dafür. Der auswärtige Käufer sprach dabei den lebhaftesten Wunsch aus, den berühmten Maler sen-nen zu lernen. Auf besondere Bitte der Ge-schäftsleitung, die sich die hohe Provision nicht gern entgehen lassen wollte, erschien denn auch der von einem Mitglied des Künstlervereins-



Das Weltbild und W.C. Guckelshausen
„Kunststück, ich aber garantiere, daß ich mit meinen Gedanken immer in Berlin bin.“

vorhandes abgeholt. Meist auf der Bild-fläche. Der glückliche Erbe des Bildes strahlte. Kurz angebunden fragte Menzel: „Wo ist das Bild?“ „Hier hängt es“, war die Antwort. — Menzel betrachtete sein vor etwa vierzig Jahren entstandenes Opus, ein wah-res Kabinettstück, lange schweigend durch seine Lorgnette. Dann polterte er los: „Das ist ein schlechtes Bild, das muß ich total umändern und übermalen. Sie müssen mir das Bild morgen nach meinem Atelier schicken.“ Die Umstehenden waren wie aus den Wolken ge-fallen. Nur mit Mühe und Not konnte man Menzel von dieser Idee abbringen, die unter Umständen einem weniger sicheren Käufer das ganze Bild verleiden hätte. Der Vorgang ist indes charakteristisch für die erbarmungslose Selbstkritik des Künstlers.

berländische Militär aber zögerte, und so folg-te nach Kriegsende der Angriff bei dem die Innenstadt zerstört wurde. Die Schuld liegt also einwandfrei auf Seiten der einschlag-unträftigen holländischen Militärs!

Durch eine Verordnung des Reichskommis-sars wurde am gleichen Tage ein Betrag von 10 Millionen Gulden zum Wiederaufbau der Stadt und zur Sicherung der Existenz der Betroffenen ausbezahlt, und zwar ausdrück-lich ohne Verpflichtung der Rückzahlung. Die Aufbaubarbeit begann unverzüglich. Die zerstörten Quartiere wurden von den Schutz-mästen befreit, wöchentlich wurden rund 2000 Tonnen Schutt, Steine und Schrott aus der Altstadt beseitigt, die zerstörte Kirche beim Volk, das Theater am Gooisplein, ebenso die alten Lagerhäuser von Bremer-meyer und die Lieberei des Warenhauses Gema. Bald zeigten große Flächen an, wo ehemals die Innenstadt stand, und Hofhäuser entstanden, in denen sich die Geschäfte wieder einrichteten.

Aber der Aufbau Rotterdams wird nicht planlos erfolgen. Der großartige Plan des Direktors des Rotterdamer Gemeindefürsors, Dr. J. A. M. Witteveen, steht vor, daß aus dem alten Stadtbereich ein ob-eres Gebiet gehalten wird, das das Rathaus, die Post und die Börse umfassen soll. Am Rande dieses Gebietes werden drei Plätze an-gelegt oder ausgebaut, nämlich das Gooisplein, der Vorplatz und der Doffplein. Vom Gooisplein soll ein breiter Weg nach dem Osten gehen, und zwar über den Van Alstedeplein und die Marktstraße zum Markt. Die Riveuse Plantage soll künftig bebaut werden. Hinsichtlich der Süderverbindung rechnet man damit, daß die Brücken über den Reken Maas geradeaus mit dem Vorienplatz verbunden und verbreitert werden. Diese Verbindungs- und Verkehrsstraße soll bis zum Maas-hafen weitergeführt werden. Der Maasbahn-hof wird vergrößert, dafür soll ein neuer Zentrals-bahnstation errichtet werden, der den Anschluß nach dem Osten, dem Norden und dem Süden ermöglicht. Der Markt auf dem Südwesten wird weggelassen. Die Pläne umfassen auch den Schutz der Innenstadt vor hohen Sturmfluten.

Nach den Berechnungen von Dr. Witteveen werden alle diese Aufbau- und Umbauarbeiten 15 Jahre in Anspruch nehmen, dafür würde aber Rotterdam wirklich eine moderne Stadt werden. Wenn man bedenkt, daß Rotterdam immerhin 600 Jahre alt ist, liegt diese Zeit angesichts der gewaltigen Pläne keine beson-dere Rolle. Die ursprünglichen Pläne, die lediglich auf einen Wiederaufbau der Innen-stadt zielten, haben inzwischen eine Erweiterung insofern erfahren, als Raum für rund 1 bis 1,5 Millionen Menschen abgeteilt wor-den ist, denn mit diesem Bevölkerungszuwachs wird gerechnet. Nicht nur wird, wie schon früher, Rotterdam Umschlagshafen für das Rheingebiet werden, sondern der Bau des Rhein-Main-Donau-Kanals eröffnet den Rotterdamern neue Ausblicke, da hierdurch eine direkte Verbindung von Rotterdam über Rhein und Donau zum Schwarzen Meer her-gestellt wird.

Die Fortpflanzung der Rarpen

Die Eierproduktion des vollentwickelten Zeichlarvens wurde in der Fischereiliteratur zunächst mit etwa 300 000 bis 800 000 Stück angegeben. Später hat man sich überzeugt, daß diese Angaben nicht richtig sind, weil die Eierproduktion von verschiedenen Umfän-gen, hauptsächlich von der Art der Nahrung und vom Alter der Fische, abhängig ist. Es wurde die Eierzahl von zwei größeren Rar-pen ermittelt: Der eine fünfjährige, 4300 Gramm schwere, dessen beide Eierstöcke 1970 Gramm wogen, besaß 1 662 680 Eier, der an-dere sechsjährige, dessen Eierstöcke 1569 Gr. wogen, besaß 1 780 490 Eier. Obwohl eine so hohe Fruchtbarkeit beim Rarpen noch nicht nachgewiesen war, so ist doch nicht auszuschlie-ßen, daß weitere Forschungen noch höhere Summen ergeben können, denn der Rarpen kann wie die meisten Fische, sehr alt und groß werden, bis weit über 1 Meter und über 40 Kilogramm schwer.

1648 war die Bevölkerung Deutschlands durch Seuchen, Hungersnot und die Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges von 17 Millionen auf 4 Millionen herabgesunken.

Durch die Sonnenstrahlen wird jährlich am Äquator eine Wassermenge verdunstet, die einem Meer gleich wäre, das ganz Europa bedeckte und dabei eine Tiefe von 66 Meter hätte.

Der höchste bis jetzt beobachtete Niberggrad im Leben betrug 46 Grad, dieser soll wurde von Caparelli bei einem Wechselstieberfranken festgestellt.

Das neue Rotterdam

Großzügiger Aufbauplan auf 15 Jahre

Die Wiederaufbaupläne der zerstörten In-nenstadt Rotterdams sind unter deutscher Be-zugnahme und Initiative so gewachsen, daß dieser größte Hafenplatz der Niederlande, der zweitgrößte des europäischen Festlandes, im Gesamtverband der neu-europäischen Wirt-schaft eine sehr bedeutungsvolle Rolle spielen wird. Die Stadt an der Mündung der in viele Kanäle verzweigten Rote in die Nieuwe Maas, dem nördlichsten Mündungsarm des Rheins, ist schon heute vor allem durch die Schiffahrtsstraße, des Nieuwen Waterwegs, der bis zum 33 km entfernten Meer führt, die nächst Hamburg zweitgrößte Seestadt Euro-pas vor allem für den Westen.

Der Hafen dient in erster Linie dem Um-schlag von Massengütern. Die schifflosen Hafenanlagen umfassen nicht weniger als 470 ha für See- und 115 ha für Binnenwasser-straßen. Die Tiefe der Häfen beträgt bei Ebbe 10, bei Flut 11 bis 12,5 m. Die Stadt liegt also dort, wo die Flut die Seeschiffe noch heran-bringt, so daß Fluß- und Seeschifffahrt in ein-andergreifen. Der sehr bedeutende Schiffs-verkehr brachte gewaltige Mengen Einfuhr-güter, z. B. 1935, in einem an und für sich ungenügenden Jahr, 2,6 Mill. t Erze, 3,75 Mill. t Getreide, 1,2 Mill. t Holz, 0,9 Mill. t Steintohl, 0,8 Mill. t Mineralöl, dagegen wurden ausgeführt 6,3 Mill. t Steintohl, 0,47 Mill. t Metalle, ferner Butter, Margari-ne, Käse, Eier usw. Dabei hatte Rotterdam, übrigens Sitz der niederländischen Margari-nenfabrikation, den größten Viehmarkt der Nie-derlande.

Rotterdam ist um eine Burg entstanden, spielte aber bis 1585, bis zum Fall Antwer-pens, keine bedeutende Rolle. Erst dann kam es langsam auf. Aber erst mit der Erschlie-ßung der rheinisch-westfälischen Industrien und dem Bau neuer Wasserwege (1865) kam Rotterdam in Verbindung zu diesen gewaltigen Verbrauchern von Einfuhrwaren, wäh-rend es die Ausfuhr aus diesen Gegenden bis Straßburg und Basel übernahm.

Nachdem nun die riesigen Docks in London unter den deutschen Verwaltungen in Rotterdam und in London aufgegeben und als Weltkapitalplatz zukünftig weitgehend aus-geschaltet wird, wendet sich die Hoffnung auf die „Länder rund um allem der Rotter-damer der Zukunft ihrer Stadt zu. Denn nach diesem Kriege muß und wird der Ueberseehandel eine große Rolle spielen. Die Schaffung eines mächtigen Wirtschaftsknotens auf dem europäischen Festlande wird zwangsläufig die bisher führende Rolle Londons hinfällig ma-chen. Wer aber soll London ersetzen, wenn nicht außer Hamburg und Bremen vor allem auch Rotterdam.

Als das Kriegsunwetter Rotterdam traf, wurde die Innenstadt vernichtet. Die Schuld-frage hat Reichskommissar Dr. Sahy-Inquart bereits am 19. Juli eindeutig mit folgenden, dokumentarisch erhärteten Erklärungen fest-gelegt: Die deutsche Besatzung hat drei Stunden vor ihrem Angriff die niederländi-schen Kommandos verständigt, der Angriff werde erfolgen, wenn nicht inzwischen Rotter-dam zur freien Stadt erklärt würde. Das nie-



Englands Druck auf Irland

Nach der Belagerung Irlands, den Engländern nachweislich Seestützpunkte und Flugplätze zu überlassen, fest England, unterstützt von Kanada, die Bemühungen fort, doch noch im Irischen Freistaat Fuß fassen zu können; auch die Vereinigten Staaten wurden aufgefordert, auf Ir-land einen Druck auszuüben. Irland, jahrhundertlang blutig von England unterdrückt, hat durch den Mund seines Präsidenten de Valera versichert, daß jeder Versuch Englands, sich der irischen Häfen zu bemächtigen, zu Blutvergießen führen werde. Bei einer Einwohnerzahl von rund drei Millionen ist Irland (Eire) 70 783 Quadratkilometer groß (fast so groß wie Bayern rechts des Rheins); neben dem Irischen Freistaat besteht auf der irischen Insel noch das zu England gehörende Nord-Irland (Ulster) mit 14 136 Quadratkilometer und 1,3 Mill. das zu England gehörende Nord-Irland (Ulster) mit 14 136 Quadratkilometer und 1,3 Mill. Einwohnern, dessen Wiedervereinigung mit Eire de Valera schon seit Jahrzehnten verlangt. (Weltbild — M.)



Die Soldaten bei der Ausrückung
der britischen Flotte durch das Ägäische Meer.
(M. — Eichenburg — Weltbild — M.)

dete er zu Crool in Waterford, zog am 11. November in Dublin ein und erklärte sich zum Herr der grünen Insel. Er hob die irische Schatzkammer auf, führte das englische Lehnswesen ein und vergab die reichsten Güter ohne Rücksichtnahme auf die eingeborene Bevölkerung an seine britischen Barone. Auf diese Weise wurde schon durch Heinrich II. die erste Grundlage zu dem heutigen unverwund-lichen Nationalhaß der Iren gegen die Eng-länder gelegt. Nach dem Abzug dieses Gewalt-herrschers empfanden sich die Iren 1174 unter Roderic O'Connor erstmals gegen das briti-sche Joch, vernachlässigten sich aber nur teilweise und weichen davon zu befreien.

Eine halbe Million Menschen hingerichtet

Zu Beginn des 14. Jahrhunderts unternah-men die Iren einen neuen Versuch, ihre Selbst-ständigkeit wiederzuerlangen, indem sie die Krone ihres Inselreiches dem König von Schottland, Robert Bruce, anboten. Dieser wurde jedoch mit seinem Bruder von den Engländern geschlagen und mußte daher in seine Heimat zurückkehren. Ein neuer Aufstand gegen die Briten brach 1598 unter dem Gra-fen von Tyrone in Irland aus. Nach einigen Anfangserfolgen wurde jedoch auch er am 24. Dezember 1601 bei Kinsale besiegt, worauf ganz Irland der englischen Herrschaft unterworfen und 600 000 Morgen Land zugunsten britischer Kolonisten beschlagnahmt wurden.

Eine neue Welle des Terrors und der Unter-drückung kam 1641 durch Cromwell über die unglückliche Insel. Dieser landete mit einer Streitmacht von 12 000 Mann an der irischen Küste, zog am 15. August 1649 in Dublin ein, nahm Drogheda und Wexford im Sturm und ließ die Befestigungen grausam niedermeßeln. Auch in der Folgezeit gingen die Engländer mit äußerster Brutalität und Niedertracht gegen die Iren vor, so daß allgemeiner Schrecken die Bevölkerung ergriff. Nachdem Crom-well in drei Viertel Jahren den größten Teil der Insel wieder unterworfen hatte, lehrte er nach England zurück und überließ ihre völlige Unterdrückung seinem Schwiegersohn, nach dessen Tode Ludlow sie vollendete. Insgesamt kamen von 1641 an mehr als eine halbe Mil-lion Menschen durch das Schwert, Krankheit oder Hunger um. Viele wurden hingerichtet, gegen hunderttausend wurden verbannt oder wanderten aus. Die zurückgebliebenen Iren aber verloren ihren Grundbesitz und wurden nach Sonnenacht verdrängt, wo sie mit Vände-reien im Werte von höchstens einem oder zwei Dutzend ihrer früheren Liegenschaften „ent-schädigt“ wurden. Das geraubte Land in Lein-ster, Ulster und Munster wurde an neue eng-lische Kolonisten vergeben.

Geheimbünde gegen die Engländer

Nachdem Irland in den Jahren 1689-90 gar zum Schlachtfeld zwischen König Jakob II. und Wilhelm III. von Oranien geworden war, wo bei letzterem unterlag, kam es zu einer beispiel-losen Unterdrückung der katholischen Bevölke-rung durch die Briten. Ihre Erbitterung führte zur Gründung verschiedener Geheim-bünde, wie der „Eichenbergen“, „Rechtsbur-chen“ oder „weißen Burschen“, die an über-mühten englischen Beamten und Grundbesitzern heimlich Rache nahmen. Doch wieder diese Verharmlosungen nach der 1791 in Belfast entstandene „Bund der Vereinigten Irlands“, der bald 100 000 Mitglieder zählte, brachte der Insel die ersehnte Befreiung vom britischen Joch. Die englische Soldateska wütete viel mehr schrecklicher denn je und mordete allein beim Aufstand vom Jahre 1798 über 30 000 Iren.

Neue Hoffnungen schöpfte das gequälte Volk, als der Weltkrieg ausbrach. Unter Führung von Sir Roger Casement, einem der besten Iren, die je gelebt haben, versuchte es mit deutscher Hilfe sich seiner Unterdrücker zu entziehen. Doch der Aufstandsplan mißlang. Casement wurde von den Engländern gefan-gen genommen und zum schimpflichsten Tode am Galgen verurteilt. Trotz Strömen von Blut, die hierbei vergossen wurden, brachten

Unsere R...
„Wo fehlt...
„Mein S...
„kommen!“
„Das ist l...
„Reit sch...
„Ja, Say...
„at er so l...
„ich Zeit, de...“

„Homer...
„Die Wirtin...
„auf einen...
„Sagt Hor...
„schlechte...“

„Der Mus...
„Stolz sei...
„Nicht ist...
„Bart ist wi...
„Ich habe...
„Gefügt?“
„Nein. G...“

„Mr. Smi...
„in Chicago...
„liegen. Vor...
„mand in u...
„er wie unal...
„Geldstück...
„men aufheb...
„fest am Bom...
„seinen Dom...
„fleister des...“

„Entschul...
„eben die a...
„Nebemittel...
„Zinsen eine...
„fieten?“

„Beim ach...
„Wissen Ei...
„nicht sehr...
„Schneider...
„Über er...
„rücktes Pa...
„nicht!“

„Wie mei...
„ich Schrä...“

„Milo, A...
„Meister mit...
„schlagen un...
„es Ihnen b...
„Das ist...
„lagt: Fest...
„Feuer, und...
„schlägt du...“

a - a - a
e - e - e
- i - i -
n - n - n
r - r - r
t - t - t
Die L...
waagrecht...
folgender...
bische Zie...
Franken, 3...
Dolchschnit...

„Aus den...
„am - an...
„de - do...
„ein - fla...
„heit - bo...
„laub - la...
„ni - ni...
„de - über...
„reich - vet...“

Karpfen
Lebentivideiten
der Literatur
100 000 Stück
überzeugt
sind, weil
ihnen Umfän-
ger Nahrung
ist. Es
haben Karp-
fen, 4300
Stück, die
am 15. 1970
er, der an-
de 1559 St.
wohl eine so
noch nicht
ausgehol-
noch höhere
der Karpfen
alt und groß
und über 40
Pfund durch
Verzehrungen
17 Millionen
jährlich am
bedampft, die
aus Europa
von 60 Meter
e Fiebergrad
soll wurde
Fiebertranke

Westfalen und Rheinland

Heilkräuter einst und jetzt

Wenn man im Winter einen Gartenplan für das nächste Frühjahr aufstellt, darf man auch ein Gewürzgärtchen nicht vergessen. Bei den Germanen spielten die Kräuter in der Heilkunde eine ausschlaggebende Rolle. Es wird berichtet, daß die Frauen selbst schwere Wunden selbstlich mit Kräutern und Säften innerhalb kurzer Zeit zu heilen verstanden. Noch heute herrscht in Franken, Mitteldeutschland und in anderen Gauen Deutschlands die Sitte, an der Hofstür oder an dem Hofstür, manchmal auch in den Ställen, Hauswurz anzupflanzen. Diese Pflanze ist eine Kettchen-Art. Man schreibt ihr Abwendung der Blüßgefahr zu, und ein Abtuch von ihr wird noch heute gegen manderlei Leiden genommen. Schon vor der Völkerwanderung fand man die Hauswurz bei germanischen Stämmen. Weiter waren in der Nähe der Gebäude Kresse, Mäuze usw., neben Hopfen, deren erste Schosse man als, und verschiedene Wurzel zu finden. Heilkräuter Reife von Waldmeister und Arnika wurden bei Ausgrabungen germanischer Stämme in Bonn gefunden. Ihre Duff, wie auch ihre wohltuende Wirkung wurden in nordischen Dichtungen erwähnt. Nun gedeihen diese Pflanzen im Norden nicht. Sonst müßten sie aus dem Süden oder Westen dorthin gekommen sein, und dies steht wiederum ihren Anbau voraus.

Im Mittelalter legten die Klöster großen Wert auf die Pflege von Wurz- und Krautgärten, in denen sie nur jene Heilkräuter nicht pflanzten, die in Umarmungen wild wuchsen, wie Kamille, Bienenpflanzen, Korn u. dgl. Aber hier wurde bereits der Versuch gemacht, Heilpflanzen aus dem Süden zu ziehen, wie Bismut und die echte Salbei, der man geradezu Wunderkraft zuschrieb, denn es ging die Rede davon: „Warum stirbt der Mensch — hat er doch Salbei im Garten!“ Auch die Widmungen heilkräuter und frischen altes germanisches Wissen über sie wieder auf. Über bereits im 18. Jahrhundert ist die Kenntnis von der heilsamen Wirkung vieler Pflanzen so gering geworden, daß sogenannte „Wunderdoktoren“ auftraten und mit Blüten- und Wurzelabstrichen, die noch hundert Jahre zuvor in jedem Haushalt für eintretende Fälle bereitlagen, Menschen und Tiere kurierten. Später und besonders jetzt lernt man den Wert heimischer Heilkräuter wieder kennen und schätzen.

Aushilfschaffnerin als Töchterin

Diebstahl. Die 20jährige Hanna B. war als Aushilfschaffnerin bei der Bielefelder Straßenbahn angestellt. Im Sommer feierte sie einige Wochen lang. Da sie nicht zum Arzt ging, bekam sie auch kein Krankengeld. Als „Ausgleich“ für den Lohnausfall veruntreute sie rund 50 RM. der vereinnahmten Fahrgelder. Um nicht aufzufallen, fälschte sie die Zahlungen, allerdings so plump, daß die Sache sofort auffiel. Da sie wohl in wirtschaftlicher Not — die allerdings aus Dummheit selbst verschuldet war — handelte und inzwischen den Schaden ersetzt hat, kam sie vor der Bielefelder Strafkammer mit sechs Monaten Gefängnis davon.

Lebensmittel gegen Benzin eingetauscht

Düsseldorf. Das Sondergericht in Düsseldorf verurteilte den 40jährigen Tankstellenpächter Geisler aus Düsseldorf-Oberkassel wegen Verbrechen gegen die Verordnung gegen Verbrechen vom 5. September 1939 in Verbindung mit Verbrechen gegen die Verbrauchsregelungsverordnung vom 6. April 1940 zu drei Jahren und drei Monaten Zuchthaus. Er hatte größere Mengen Fleischwaren, Butter und 30 kg Kaffee ohne Bezugschein erworben und als Austausch seinen Lieferanten etwa 600 Liter Benzin ohne Tankkarte überlassen und 4740 Liter Benzin in seinen Tanks zurückbehalten und nicht angemeldet.

Revision im Berliner Lotterielager

Berlin. Gegen das Urteil der Großen Strafkammer in Arnberg, die, wie wir berichteten, den 35 Jahre alten Wilhelm Trapp aus Berlin wegen Lotterielager zu sechs Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilte, ist vom Verteidiger und seiner Verteidigung Revision eingelegt worden. Damit wird sich auch das Reichsgericht in Leipzig mit der schweren Berliner Lotterielager befassen, der am 3. Mai d. J. ein geachteter junger Mann, Werner Dreemann, zum Opfer fiel.

Guter Rat diesmal billig

Haushaltswirtschaftliche Beratungsstellen

Im Kriege ist die Tätigkeit der hauswirtschaftlichen Beratungsstellen des Deutschen Frauenwerkes von besonderer Bedeutung. Grundlegend ist die Abteilung Volkswirtschaft-Haushaltswirtschaft im Deutschen Frauenwerk, die in der Volkswirtschaft der Allgemeinheit und in der Hauswirtschaft dem einzelnen die Forderungen der Volkswirtschaft stellen so an die deutsche Hausfrau herangetragen werden, daß sie einen Überblick gewinnt und erkennt, worum es sich handelt. Diese Erkenntnis führt zu der Bereitwilligkeit, das Wohl der eigenen Familie mit den Gesamtinteressen des Volkshaushalts in Einklang zu bringen. Die Voraussetzung dafür ist die verständnisvolle, planmäßige Mitarbeit möglichst aller Hausfrauen.

Diesem Ziel dient die hauswirtschaftliche Aufklärung. Sie erfolgt in Wort und Schrift und durch praktische Anleitung. In den Beratungsstellen, die das Deutsche Frauenwerk in zahlreichen deutschen Städten unterhält, die Leiterin einer solchen Stelle ist eine besonders gut ausgebildete Kraft, von der auch erfahrene Hausfrauen oft noch manches lernen können, besonders, wenn man berücksichtigt, daß der Stand der letzten Zeit erheblich verbessert hat. So gibt es mangelnde Kenntnisse unter den Gerichten, aber auch mangelnde Aenderungen in der Technik ihrer Zubereitung, und zwar sowohl vom gesundheitlichen Standpunkt, als auch aus Gründen der Verzehrsökonomie.

Der „Revolutionär“ von Bonn

Westdeutschland ehrt Ernst Moritz Arndt

Der Senat der Universität Bonn hat beschloffen, eine Ernst-Moritz-Arndt-Medaille zu schaffen, die ebenso für persönliche Verdienste um diese Bildungsinstitution wie für hervorragende wissenschaftliche Arbeiten über den westdeutschen Raum verliehen werden soll.

Mit dieser Ehrung wird die Erinnerung an einen der wichtigsten Zeitabschnitte im Leben des großen deutschen Dichters und Patrioten des Befreiungskrieges wachgerufen. Arndt hatte damals bereits mit seinem Soldatenlateinismus, seinen Flugschriften und Liedern, wie „Der Gott, der Eisen wachsen ließ...“ und „Die Leipziger Schlacht“ die Nation gegen Napoleon auf den Plan gerufen. Nachdem der Weltkrieg über ihn hinweg war, konnte sich auch Arndt wieder friedlichen Aufgaben widmen. Im Jahre 1817 trat er in zweiter Ehe Hanna Maria Schlegel, eine Stiefschwester des berühmten Dichters, ein. Ein Jahr darauf wurde er Professor der Geschichte an der neu gegründeten Universität Bonn. Seine akademische Wirksamkeit war jedoch nur von kurzer Dauer. Nach Beginn der Demagogenvorfälle infolge von Koblenz Ermordung wegen des vierten Bandes des „Geistes der Zeit“ und unbefugter Privatäußerungen Arndts wurden Papiere im September 1819 in Beschlag genommen, er selbst im November 1820 von seinem Amt suspendiert und im November 1821 gar die Kriminaluntersuchungen wegen angeblicher revolutionärer Umtriebe gegen ihn eröffnet.

Die Ehrenerklärung verweigert

Diese hatte zwar kein Resultat. Arndts Forderung einer Ehrenerklärung jedoch nicht erfüllt. Doch wurde er auch nicht für schuldig befunden. Sein Gehalt ihm vielmehr gelassen, die Erlaubnis, an der Universität Vorlesungen zu halten, aber nicht wieder erteilt. Der Dichter selbst gab später eine Schilderung des Prozesses in seinem „Notgedrungenen Bericht aus meinem Leben, aus und mit Urkunden der demagogischen und antidemagogischen Umtriebe“. Arndt hat seinerzeit unter den ihm gegenüber erhobenen Vorwürfen und Beschuldigungen sehr gelitten, was sich naturgemäß auch auf sein Schaffen auswirkte. Lange Zeit ließ infolge dessen der Dichter die Feder ruhen. In späteren Jahren

hat er sich allerdings wieder schriftstellerisch betätigt und noch so manches Werk geschaffen, das den Leser heute noch aufreißt, begeistert und mitreißt.

Obwohl er vor der Geschichte und vor seinem Volke längst rehabilitiert ist, ist doch die Schaffung einer Ernst-Moritz-Arndt-Medaille durch die Universität Bonn als eine besondere Ehrung und Würdigung nicht nur des großen Dichters und Patrioten, sondern auch des Gelehrten zu betrachten. Zugleich bedeutet diese Auszeichnung eine neue Anerkennung von Arndts politischem Hauptwerk „Geist der Zeit“ in dem der Dichter sich eine vernünftige Kritik an der damaligen Gegenwart erlaubte, die ihn vom Humanitätsideal des Aufklärers zu den nationalen Bestrebungen des Völkereifers bekehrte.

Das große Dreigestirn der Befreiungskriege

Als Arndt im Jahre 1800 an seinem letzten Wirkungsort, Bonn, dem er trotz aller Anfeindungen doch treu geblieben war, im Alter von neunzig Jahren die Augen für immer schloß, trauerte ganz Deutschland um seinen großen Sohn. Besonders die Studentenschaft wußte, was sie an dem Dichter verloren hatte.

Mit dem Freiherren vom Stein und Hardenberg bildete Arndt das große Dreigestirn der Befreiungskriege, das geistig die Völkserhebung vorbereitete und schließlich auch durchführte. Wie schon sein Äußeres, so auch sein Inneres, ein Mann, der mit beiden Füßen mitten im Leben stand. Bauer und Literat zugleich, verband Arndt in seiner Sprache die derbe Rede des Volkes mit dem Vorleser des Denkers und Dichters. Starke geistliche Kräfte schloß er aus einer natürlichen unmittelbaren Frömmigkeit, die feinerliche mystische Einflüsse einer romantischen Religionsphilosophie zeigte.

Gerade in der heutigen Zeit, da Deutschland wieder mitten in einem ihm auszuwachen Kriege steht, ist Arndts dichterisches Vermächtnis von doppelter nationaler Bedeutung und Wirkungskraft. Sie wird symbolisch unterstrichen durch die Schaffung einer dem Andenken des Dichters gewidmeten Ehrenmedaille, zumal außerdem noch an der Universität Bonn ein Ernst-Moritz-Arndt-Kreis ins Leben gerufen werden soll.

Bernichtet die Ratten!

Zur diesjährigen Rattenbekämpfungswoche

Jahr für Jahr gibt es in Deutschland eine Rattenbekämpfungswoche. Diese Maßnahme hat sich so bewährt, daß sie und zwar mit bestem Erfolg, alljährlich wiederholt wird. Daß sie im Kriege von besonderer Bedeutung ist, liegt auf der Hand, denn in einer Zeit, in der wir Menschen unsere Vorräte mit Sorgfalt aufzubewahren, haben wir für Ratten schon gar nichts übrig. Der Schaden, den die häßlichen Rager der Volkswirtschaft zufügen, geht Jahr für Jahr in die Millionen, dazu kommt die Gefahr, daß Krankheiten durch sie übertragen werden, z. B. Cholera, Fleckfieber, Tuberkulose, Typhus oder — vor allem auch unter Tieren — Maul- und Klauenseuche. Jeder hat daher die Pflicht, den Ratten den Garaus zu machen, wo sich ihm dazu nur Gelegenheit bietet, besonders selbstverständlich durch aktive Mitarbeit in der Rattenbekämpfungswoche, die ihre gesetzliche Grundlage im Paragraphen 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes findet. Auch jemand, der der Ueberzeugung ist, ihn gegen die Ratten eigentlich doch nichts an, macht sich strafbar, wenn er die wenigen Pflichten verläßt, die die Rattenbekämpfungswoche ihm auferlegt.

Die Erfüllung dieser Pflichten ist ja so leicht. Man braucht nur die eigens zu diesem Zweck hergestellten, amtlich geprüften Mittel auszugeben, die überall in den Apotheken und Drogerien bezogen werden können. Diese Mittel sind fast ohne Ausnahme Meerzwiebelpräparate. Die Meerzwiebel enthält gewisse Gifte, für deren Wirkung die Ratte besonders empfindlich ist. Es gibt Meerzwiebelgelee und Präparate in flüssiger Form. Das feste Präparat kann ohne weiteres ausgelegt werden, das flüssige muß man einem Köder, zum Beispiel

Speise, Nahrungsmitteln, altem Brot, Kartoffelbrei usw. zusetzen. Als Köder, wo man das Gift auslegt, sind alle Orte zu benutzten, an denen Ratten beobachtet wurden oder an denen sie gewöhnlich erscheinen. In erster Linie einzufinden sind, z. B. in Ställen, in der Nähe von Müllkästen, Sammeltonnen für Abfallabfällen usw.

Oft wird der Kampf gegen Ratten für verhältnismäßig erfolglos gehalten, weil wenig tote Tiere gefunden werden. Entscheidend ist jedoch nicht die Anzahl Rattenleichen, die man erbeutet, sondern die Tatsache, ob das ausgelegte Gift verschwunden ist. In diesem Falle ist immer damit zu rechnen, daß seine Wirkung getan hat, wenn diese auch oft nicht zu beobachten ist, weil die Tiere sich mit dem Köder oder, nachdem sie das Meerzwiebelgelee gefressen haben, in ihre Schlafstube zurückziehen.

Für Menschen und Haustiere sind die amtlich zugelassenen Rattengifte so gut wie ungefährlich, abgesehen von Ausnahmefällen, in denen eine besondere Ueberempfindlichkeit besteht. Man sorgt daher zweckmäßig dafür, daß weder Haustiere, noch vor allem Kinder mit den Präparaten in Berührung kommen.

Rheinischer Literaturpreis 1940 für Curt Langenbeck

Köln. In einer schlichten Feierstunde verlieh am Sonntagmorgen im Kölner Gürzenich Landeshauptmann Saale den Rheinischen Literaturpreis 1940, der in diesem Jahre dem Dichter Curt Langenbeck, Dramaturg am Bayerischen Staatstheater in München, zuerkannt worden ist.

Dem Festakt, zu dem sich zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und viele Freunde des Dichters eingefunden hatten, wurde eingeleitet mit der Ouvertüre „Jubigenie in Aulis“ von Gluck, die das Orchester der Hofkapelle Köln unter Leitung von Generalmusikdirektor Prof. Eugen Bawit zum Vortrag brachte. Im Anschluß daran nahm Landeshauptmann Saale zu seiner Begrüßungsansprache und Verleihung des Rheinischen Literaturpreises das Wort.

Halten wir in dem Schrifttum des Rheinlandes Umschau, so können wir erfreulicherweise immer wieder der Feststellung machen, daß das Streben nach der geläuterten Form der Klassik, in der die spontanen Identitäten dem ehernen Gesetz einer geistigen Weltanschauung unterstellt sind, bei vielen unserer Dichter anzutreffen ist. Bei einem von ihnen tritt die klassische Formgebung wohl am eindrucksvollsten in Erscheinung. Dieser eine ist der Dramatiker Curt Langenbeck aus Buppertal. Um die Kunst Langenbecks recht zu verstehen, muß man sich der Tatsache bewußt werden, daß seine Entwicklung zum Dichter zwischen zwei Kriegen liegt. Das völlige Wiedererwachen der Nation gab ihm das feste Fundament seiner künstlerischen Anschauung. Mit scharfem Blick für die politische und geistige Situation stellt er von Anfang an seine Kunst in den Dienst der völkischen Erneuerung. Als 1934 seine Tragödie „Alexander“ erschien, ließ er aufhören durch den leidenschaftlichen Ton und die neuartige formale Begabung eines der größten Stoffe der Weltgeschichte. In der Tragödie „Heinrich VI.“ entwickelt er in lebendigem Vortrag die Notwendigkeit eines deutschen Volkstümigkeits.

Langenbeck ist ein Dichter des tragischen Lebensgefühls. Dieses fand seinen tiefsten Ausdruck in dem im Jahre 1938 erschienenen tragischen Schauspiel „Der Hochverräter“, das dem Dichter einen großen Bühnenerfolg brachte.

Curt Langenbeck ist heute auf dem Wege zu einer neuen deutschen dramatischen Kunst aus dem Geist unserer Zeit.

Curt Langenbeck wurde am 20. Juni 1906 in Elberfeld geboren und stammt väterlicherseits aus einer im Bergischen Land ansässigen Seidenfärbefamilie, mütterlicherseits aus Schwaben. Auf das Abitur im Jahre 1925 folgte eine langjährige Ausbildung in der Färberei und der dazu gehörenden Ausrichtung, die zunächst im Inland, dann in der Schweiz, in USA und in Frankreich vollzogen wurde. Danach war Langenbeck kurze Zeit in der Industrie tätig, brach jedoch die Arbeit ab, weil sich seine dichterischen Pläne nicht mehr unterdrücken ließen. Er studierte in Köln, Freiburg, Wien und München Philosophie, Literaturgeschichte, Kunstgeschichte und Theaterwissenschaft. 1935 kam er als Oberschauspieler an das Breußische Staatstheater in Kassel, 1938 in den gleichen Eigenschaft an das Bayerische Staatsschauspiel in München. Folgende Werke sind bisher von ihm erschienen: „Blanca und der Juwelier“ — ein Lustspiel, das im Jahre 1933 entstand, die Tragödie „Alexander“ (1934), „Heinrich VI.“, eine deutsche Tragödie, die 1936 jedoch Jahre vor der ersten Erscheinung des Alexander-Tragödie zurück, „Hochverräter“ (1938) und „Das Schwert“, das in wenigen Tagen in München und Dresden aufgeführt wird. Außerdem gibt es von Curt Langenbeck eine Reihe Beiträge zu kulturellen und literarischen Fragen, von denen die Rede „Wiederkehr des Dramas aus dem Geist der Zeit“ im Jahre 1940 auch in Buchform erschien.

„Lieber Besuch“

Während des Besuches betrug und stahl der Vetter

Baderborn. In Hörter bekam eine junge Frau, deren Mann im Felde steht, im August Besuch. Es war der 27 Jahre alte Wilhelm Mogge aus Düsseldorf-Gerresheim, ihr Vetter. Viel Gutes brachte sie wahrhaftig nicht zu ahnen, da er ein schwarzer Rabe in der Familie war, weshalb er von seinen Verwandten verstoßen wurde. Er gab an, auf einer Geschäftsreise zu sein und eben mal herinschauen zu wollen. Dieses Herinschauen aber bestand darin, immerhin in einem überaus lästigen Aufenthalt von vielen Tagen. Weder Fleiß noch Nettigkeit hatte er bei sich, weil ja die Polizei in Düsseldorf ihn suchte und er sich doch „anonym“ halten wollte. In Düsseldorf hatte er nämlich zwei Verurteilungen, darunter eine Zuchthausstrafe. Am Tage nach seiner Ankunft in Hörter bereits bettete er seine Koffer ab und wartete an, bis er angeblich als Reisender haben wollte. Abends kam er angetrunken heim, und man wußte, wohin diese „Reise“ gegangen war. Am nächsten Tage ließ er sich von seiner Tante ebenfalls zwangsweise Mar für die Heimfahrt nach Düsseldorf. Die Koffer gingen bis zum Bahnhof mit, Wilhelm stieg auch in den Zug, lebte aber abends zurück. Dann stahl er bei einer Gelegenheit, als er allein im Hause war, aus der Kommode der Frau 60 Mark Ersparnisse, die der Mann aus dem Felde geschickt hatte und mit denen man den jungen Haushalt noch ergänsen wollte. Das war die letzte Schurkenstunde des bereits wiederholt bestraften Baderborn eine Gesamtgefangnisstrafe von einem Jahr und zwei Monaten erhielt.

Mit dem Schießapparat sich selbst schwer verletzt

Wiedenbrunn. Ein Hausknecht, der in Baderbrunn ein zur Schlachtung bestimmtes Schwein mit dem Schießapparat betäuben wollte, brachte das Schießverzei nicht zum Auslösen. Als er den Fehler nachsehen wollte, ging der Schuß unvermutet los und der Bolzen drang dem Hausknecht in die Hand. Infolge einer Blutvergiftung, die im Anschluß daran auftrat, mußte der Arm amputiert werden. Der Zustand des Verletzten ist immer noch ernst.

Bohnenkaffee — richtig gekocht

Um mit der Nation Bohnenkaffee, die wir jetzt monatlich erhalten, recht lange auszukommen, ist es nötig, sich die wichtigsten Punkte für die beste Nutzung ins Gedächtnis zu rufen. Wichtig ist, daß man den Kaffee ungekaut und ungekaut, damit sich das Aroma nicht verflüchtigt. Weiterhin muß er feinst gesiebt aufbewahrt werden, entweder in Kaffeefiltern mit Patent- oder Schraubverschluss oder in Ziegeln, evtl. mit Korkverschluss. Und nun die Zubereitung: Auf ein Liter frisch ausgekochtes kochendes Wasser rechnet man 25 bis 30 Gramm Kaffee. Wenn man will, kann man auch etwas Kaffeeertrag und eine Prise Salz hinzugeben. Ob man den Bohnenkaffee mit Milch oder Rahmtrank mischt, bleibt jedem selbst überlassen. Ein wichtiger Punkt ist auch noch, daß der Kaffee so fein wie möglich gemahlen wird. Dadurch wird er am besten ausgenutzt. Man kann den Kaffee auf verschiedene Arten zubereiten, z. B. Lochen. Den gemahlene Kaffee gibt man in das kochende Wasser, läßt ihn aufwallen und zieht ihn vom Feuer. Damit der Kaffee sich absetzt, schreift man ihn mit einigen Tropfen kalten Wassers ab, dann wird er abgeseigt. Die zweite Art ist das Aufgießen von Kaffee. In die vorgewärmte Kanne gibt man den Kaffee und übergießt ihn mit so viel kochendem Wasser, daß er eben bedeckt ist. Die Kanne wird warmgestellt und nach und nach die nötige Menge Wasser aufgegossen. Zum Schluß gibt man wieder einige Tropfen kaltes Wasser dazu oder füllt eine Tasse Kaffee ab und gießt sie wieder hinein. Dadurch setzt sich der Sediment ab. Die beste Art der Kaffeezubereitung ist wohl das Filtern. Der gemahlene Kaffee wird auf den mit einem angefeuchteten Filterpapier bedeckten Filter gegeben. Die Kanne wird warmgestellt und während des Filterns warm gehalten. Dann wird nach und nach die nötige Menge kochenden Wassers aufgegossen. — Der Kaffeeab, ob er nun gekocht, übergossen oder gefiltert ist, kann noch ein zweites Mal verwertet werden. Er wird dann aufgekocht und noch mit etwas frischem Bohnenkaffee vermischt. Auf diese Weise wird man eine ganze Zeit mit dem zugekauften Bohnenkaffee auskommen, und die Kanne wird immer noch einmal Bohnenkaffee zum Sonntagstagen spendiert.

Bis

Die Re

Rom, 18. Rot
tionen ist in ga
gesamten Rito
Ebenso wie alle
Rom an diesem
genisch. Ge
Venezia das 3
chlossene Form
rücken aus all
Roms, um den
tragende Red
Italien zum R
Völkerwanderu
hören und dem
jungen erneut
und bedingungs
funden.

Die halbfrüh
anem gewaltig
denheit mit dem
auch hinsichtlich
Führer und mi
milde Bejahl
wurden. Diese
nach Abschlus
tionen für den
geschichtlichen
beinhalten Menge
holt zu zeigen.

Bei dem Ra
im Palazzo
Gaulleier führt

Kameraden!
tätig diesen La
leiter der Parte
ein Tag des
Italien und
Völkerwanderu
respektieren.

Der 18. Rube
entschieden
Europas. Es i
beraus großen
ihrem gramam
überholten J
schäpfer wurde
revolutionäre
lien und Deut
Seit jenem I
Gegenfall und
promissen von
mit dem einzi
nahmen, in der
gegen Deutschla
folgte.

England

Ich erkläre je
tung am R
Großbritan
weder heute no
zu werden. De
können, wenn
willfährigen M
der konstruktiv
Einführungspol
die nicht den
deutsche Danzig
das Ziel verfo
und militärisch
werden.

Nie hat man
heit eine gewal
und Lügen er
gierungs. Und
fanniens wädr
Norwegen, Bel
wurden, die m
und französich
war zwar sch
nicht auf den
hätte vorausse
als das stärkst
Schnee an der
Italien am 10.
dem Buchstaben
die Treue zu
Neer die Gitt
Som 10. Juni
monate verlos
chiedenen Fro
in der Luft, in
Kämpfe brachte

Fünf

Das Heer hat
front bemerken
Erwartungen
der Engländer
war vollkom
afrikanischen
gen des Heinde
überall die In
die englischen
nern sind klä
waren wir es,
Befehung von
Abichluß, son
werden.

Die Helde
und Soldaten
können zu Re
erfüllen.

Bei der Ma
Mannschaft in
ihre Pflicht au
Indischen bis
angelegt sind
lung und har
tischen Mar
unferer Flotte
im Mittelmeer
geköhrt, daß d
zerbrechen und

Die italieni
noch mehr als
Aufgabe. Si
und beherber
reichen die fern
den feindlichen
schwer. Von u
heute monatl
vor dem Kriege
Aber nach de
in, den Blick
des italienisch
leitet von sein
Infrakt weiß
Krieg mit der
thago, mit der
... und enden
Ein hartes
die Wahrheit n

Bis zur Vernichtung des modernen Karthago

Die Rede des Duce vor den Gauleitern Italiens — Rückblick auf fünf Monate Krieg — „Zusammenarbeit mit Deutschland kameradschaftlich und totalitär“

Rom, 18. Nov. Der 5. Jahrestag der Sanktionen ist in ganz Italien als ein Feiertag der gesamten Nation festlich begangen worden. Ebenso wie alle anderen Städte prangte auch Rom an diesem 18. November in reichem Flagenschmuck. Gegen Mittag war der Palazzo Venezia das Ziel vieler Zehntausender. Geschlossene Formationen von Schwarzhemden zogen aus allen Stadtvierteln zum Herzen Roms, um dort die durch Lautsprecher übertragene Rede Mussolinis an die aus ganz Italien zum Rapport im Palazzo Venezia zusammengekommenen Gauleiter mit anzuhören und dem Duce in begeisterten Huldigungen erneut ihre unerschütterliche Treue und bedingungslose Einigkeit zu bezeugen.

Die halbstündige Rede des Duce wurde zu einem gewaltigen Erlebnis innerer Verbundenheit mit dem Duce, dessen Worte, besonders auch hinsichtlich der Verbundenheit mit dem Führer und mit Großdeutschland, durch stürmische Beifallstundgebungen unterbrochen wurden. Diese Rundgebungen steigerten sich nach Abschluß der Rede zu oratorischen Ovationen für den Duce, der schließlich auf dem geschäftlichen Balkon erschien, um sich der jubelnden Menge auf dem weiten Platz wiederholt zu zeigen.

Bei dem Rapport der aus ganz Italien im Palazzo Venezia zusammengekommenen Gauleiter führte der Duce u. a. aus:

Kameraden! Ihr versteht, daß ich nicht zufällig diesen Tag gewählt habe, um die Gauleiter der Partei nach Rom zu berufen. Es ist ein Tag des Sieges für das faschistische Italien und der Niederlage für die Völkerbundsallianz der 52 Belagererstaaten.

Der 18. November 1935 erscheint wie ein entscheidendes Datum in der Geschichte Europas. Es ist der erste und letzte Angriffskrieg der Welt. Die in ihrem granitnen Egoismus und in ihren überhöhten Ideologien vom Völkerbund verführten, gegen die neuen, jungen und revolutionären Kräfte Europas, die von Italien und Deutschland verkörpert werden.

Seit jenem Tage beginnt der Zweikampf der Gegenwart und der Zukunft, der nach den Kompositionen von Wunden, die die Demokratie mit dem einzigen Ziel, Zeit zu gewinnen, annahm, in den von Frankreich und England gegen Deutschland erklärten Krieg ausmünden sollte.

England allein verantwortlich

Ich erkläre feierlich, daß die Verantwortung am Kriege ausschließlich auf Großbritannien zurückzuführen und fürchte weder heute noch in aller Zukunft dementiert zu werden. Der Friede hätte erhalten werden können, wenn Großbritannien nicht mit der willkürlichen Mittelschiff-Französischkeit anstatt der konstruktiven Revision der Verträge die Einfrierungspolitik in Angriff genommen hätte, die nicht den Zweck hatte, den Völkern das deutsche Joch zu überlassen, sondern lediglich das Ziel verfolgte, die aufstrebende politische und militärische Macht Deutschlands niederzuwerfen.

Sie hat man in der Geschichte der Menschheit eine gewaltigere Welle der Fälschungen und Lügen erlebt, als die von den Regierungen- und Nachrichtenorganen Großbritanniens während der Feldzüge in Polen, Norwegen, Belgien und Holland verbreitet wurden, die mit der Niederlage des britischen und französischen Heeres endeten. Frankreich war zwar schwer erschüttert, aber noch lange nicht auf den Knieen und niemand in der Welt hätte voraussehen können, daß das Meer, das als stärkste Europas gepriesen wurde, wie Schnee an der Sonne gerrinnen würde, als Italien am 10. Juni in den Krieg eintrat, um dem Buchstaben und dem Geist des Bündnisses die Treue zu halten und endlich in seinem Meer die Gitter seines Rerkes zu sprengen.

Vom 10. Juni bis heute sind fünf Kriegsmomente verfloßen, die an entfernten und verschiedenen Fronten zu Lande, zu Wasser und in der Luft, in Europa und in Afrika, ernste Kämpfe brachten.

Fünf Monate Krieg

Das Meer hat an der Alpen- und Afrikafront bewiesen, daß seine Kampfkraft unseren Erwartungen entspricht. Die Niederlage der Engländer in Britisch-Somaliland war vollkommen. Die Streitkräfte des afrikanischen Imperiums, das den Voraussetzungen des Feindes zufolge aufsteigen sollte, haben überall die Initiative ergriffen und die englischen Aufwiegungsversuche im Innern sind kläglich gescheitert. Auch in Libyen waren wir es, die angriffen, und die blühende Befestigung von Sidi Barani muß nicht als ein Abbruch, sondern als ein Aufstakt angesehen werden.

Die Soldaten italienischer Offiziere und Soldaten des Heeres an den Landfronten können zu Recht die Nation mit Stolz erfüllen.

Bei der Marine erfüllen Offiziere und Mannschaften in aller Stille und oft als Helden ihre Pflicht auf den vielen Meeren und vom Indischen bis zum Atlantischen Ozean, wo sie eingesetzt sind. Sie folgen einer strengen Schulung und harte Schläge sind der feindlichen Marine verweigert worden. Von unserer Flotte werden unsere Verbindungen im Mittelmeer und in der Adria so wirksam geschützt, daß die feindliche Flotte nie wieder unterbrechen und nicht einmal stören konnte.

Die italienische Luftwaffe ist immer und noch mehr als sonst auf der Höhe ihrer Aufgabe. Sie hat den Luftraum beherrscht und beherrscht ihn weiter und ihre Bomber erreichen die fernsten Ziele. Ihre Jäger machen den feindlichen Jagdflugzeugen das Leben sehr schwer. Von unseren Flugzeugen werden heute monatlich viermal mehr Flugzeuge als vor dem Kriege geliefert.

Aber nach der Wehrmacht will ich die Disziplin, den Fleiß, die unerschütterliche Ruhe des italienischen Volkes lobend erwähnen. Geleitet von einem tausendjährigen politischen Instinkt weiß ich, daß dieser Krieg ein Entscheidungskampf ist, der, wie der dritte Punische Krieg mit der Vernichtung des modernen Karthago, mit der Vernichtung Englands enden muß und enden wird.

Ein starkes Volk wie das italienische fürchtet die Wahrheit nicht, es verlangt sie. Das ist der

Grund, warum unsere Wehrmachtberichte Dokumente der Wahrheit sind. Ich würde mich vor dem Volk und vor mir selbst erniedrigt fühlen, wenn ich ein anderes Verfahren anwenden und die gute oder schlechte Wirklichkeit verheimlichen oder beschönigen würde. In diesem Zusammenhang will ich gerade an das Freudenfest erinnern, das sich im Unterhaus erhob, als Churchill endlich eine gute Nachricht geben konnte. Sie betraf die Aktion der englischen Flug-Torpedoboots im Hafen von Tarent. Tatsächlich sind drei Schiffe getroffen worden, aber keines von ihnen wurde versenkt, und nur eines von ihnen ist, wie in unserem Wehrmachtbericht mitgeteilt, ernsthaft beschädigt worden. Es ist nur ein Anzeichen des schlechten Gewissens, daß ein Erfolg, den wir selbst zuerst anerkannt haben, so aufgebauert und ins Geheimnis gehüllt wird. Herr Churchill hätte zur Vertiefung des Bildes seinen Abgeordneten einige Angaben über das Schicksal der „Liverpool“, der „Kent“ und jener anderen großen Einheiten machen können, die unlängst im mittleren Mittelmeer bzw. im Hafen von Alexandria von italienischen U-Booten oder Flug-Torpedobooten torpediert wurden.

Die Achse kein leeres Wort

Der Kriegseintritt Italiens hat gezeigt, daß die Achse kein leeres Wort ist. Seit Juni dieses Jahres war unsere Zusammenarbeit mit Deutschland kameradschaftlich und totalitär. Wir marschieren Seite an Seite. (Stürmischer Beifall.) Dieser Zusammenhalt der beiden Völker wird immer enger und dehnt sich auf alle Gebiete ihrer militärischen, wirtschaftlichen, politischen und geistigen Tätigkeit aus. Die Ueberwindung der Ansichten in Bezug auf die Gegenwart wie auf die Zukunft ist vollkommen.

Meine Begegnungen mit dem Führer sind nur die feierliche Bestätigung dieser vollkommenen Verschmelzung unserer Gedanken. Wenn ich mich mit dem Führer treffe, so sehe ich in ihm nicht nur den Schöpfer Großdeutschlands, den Feldherrn, der seine genialen strategischen Ideen, die zuweilen mehr als fünf und geradezu für verwegene gehalten worden sind, durch den Sieg bestätigt sah, sondern auch, und ich möchte sagen: in ganz besonderer Weise den Begründer der nationalsozialistischen Bewegung, den Revolutionär, der das deutsche Volk wieder erweckt hat und es zum Träger einer neuen Weltanschauung machte, die der des italienischen Faschismus stark verwandt ist. (Neuer stürmischer Beifall.)

Keine Kompromisse

Alles, was die Entwicklung des Dreimächte-Abkommens im Westen oder im Donauraum betrifft, ist in einem gemeinsamen Einvernehmen erfolgt. Das gleiche gilt für die zukünftige Stellung Frankreichs. Es ist nunmehr klar, daß die Achse keinen Frieden der Vergeltung oder der Rache sucht, sondern will. Aber es ebenso klar, daß einige Forderungen erfüllt werden müssen. Diese Forderungen sind mehr als berechtigt. Sie hätten schon vor dem Kriege Gegenstand von Verhandlungen sein können, wenn man uns nicht das lächerliche und zugleich tragische „Niemals“ entgegengehalten hätte. Als man erkennen ließ, daß man es fallen lassen wollte, war es bereits zu spät.

Es wird alles nicht helfen

Zu den Neubefestigungen in der britischen Luftwaffe

Stockholm, 18. Nov. Am Dienstag vergangener Woche fand im Unterhaus eine Aussprache über den Luftkrieg statt, bei der Kriegsminister Eden nach einer Reihe heftiger Angriffe von Seiten gewisser Abgeordneter bekannt gab, daß in Kürze mit einer U-Organisation über oder wie Eden sich ausdrückte, mit einer Neuorganisation der Zusammenarbeit zwischen britischer Luftwaffe und Landheer zu rechnen sei. Eden gab dieses Versprechen ab, weil man sich im Unterhaus sehr verstimmt zeigte über gewisse taktische Fehler, die sich in der Zusammenarbeit zwischen Landheer und Luftwaffe gezeigt hatten.

Am Sonntag veröffentlichte das britische Luftfahrtministerium zusammen mit dem Kriegsministerium ein sehr langatmiges Kommuniqué, in dem mitgeteilt wurde, daß der Oberkommandierende der britischen Jagdwaffe, Fliegergeneral Dowding, seines Postens enthoben und der englischen Einkaufskommission in den Vereinigten Staaten als Sachberater zugeteilt worden ist. An seiner Stelle wurde der 12 Jahre jüngere Generalmajor Douglas zum Oberbefehlshaber der britischen Jagdwaffe ernannt, auf dessen bisherigen Posten als stellvertretenden Generalmajor Harris geteilt wurde. Weitere Neubefestigungen sind: Generalmajor Boyd zum stellvertretenden Kommandierenden der britischen Luftstreitkräfte im Nahen Osten, sowie Generalmajor Gossage, der aus dem Obersten Kriegsrat der Luftwaffe entfernt und zum Chef der Ballonperrastellungen ernannt wurde.

Diese hier angeführten Umbefestigungen bzw. Neubefestigungen in der Leitung der britischen Luftwaffe sind nur ein Teil dessen, was man auf englischer Seite wohlgefaßt eine Reorganisation in der britischen Luftwaffe nennt, und die ganze Angelegenheit ist der britischen Öffentlichkeit bekanntgegeben worden unter dem Deckmantel einer, wie es in dem amtlichen Kommuniqué heißt, „revolutionierenden Reorganisation der Zusammenarbeit zwischen Luftwaffe und Heer“. Zu diesem Zweck wurde ein neuer Posten geschaffen, die Kommandostelle für die Zusammenarbeit mit dem Heer, dessen neuer Leiter Generalleutnant Sir Arthur Sheridan Barrat ist, der diesen Posten am 20. November übernimmt, und dessen neu geschaffene Kommandostelle am 1. Dezember in Kraft tritt.

Barrat war während des Feldzuges im Westen Oberkommandierender der britischen Luftstreitkräfte auf dem Kontinent. Er war der Kommandant derjenigen britischen Luftstreitkräfte, die während des Feldzuges in Frankreich binnen wenigen Tagen von der deutschen Luftwaffe dezimiert und praktisch aus dem Himmel im Westen verschwinden wurden. Man hat ihm den neuen Posten übertragen offensichtlich in

Italien hat bereits seit Mai 1939 seinen Weg gewählt. Die Würfel waren gefallen. Aber gerade wegen ihres rechtmäßigen Charakters werden unsere Ansprüche ohne Kompromisse oder Zweifelslösungen angenommen werden müssen, die wir schon jetzt, und zwar in kategorischer Form ablehnen.

Nur nach dieser totalitären Klärung wird es möglich sein, im Rahmen des neuen Europa, wie es von der Achse geschaffen werden wird, ein neues Kapitel in der so bewegten Geschichte der Beziehungen zwischen Italien und Frankreich zu beginnen. Es ist überflüssig zu betonen, daß, wie der Waffenstillstand, auch der Friede gemeinsam geschlossen werden wird, d. h. es wird der Friede der Achse sein.

Blut bindet

Zur Befestigung der deutsch-italienischen Waffenbrüderschaft habe ich beim Führer eine direkte Beteiligung an dem Kampf gegen England mit Flugzeugen und U-Booten beantragt und erlangt. Ich füge sofort hinzu, daß Deutschland diese unsere Hilfe nicht nötig hatte. Der Wert seiner Truppen zu Lande, zu Wasser und in der Luft, seine industrielle Stärke, seine organisatorische und technische Fähigkeit, die Leistung seiner Arbeitskräfte sind wohlbelannt. Die Produktionszahl der Flugzeuge und U-Boote, die Deutschland erreicht hat, sind wahrhaft aufsehenerregend und noch in stetem Anwachsen. Trotzdem bin ich dem Führer dankbar, daß er mein Angebot angenommen hat. Nichts als das gemeinsam vergossene Blut und die gemeinsam getragenen Opfer können die Beziehungen zwischen den Völkern fester und dauerhafter gestalten, wenn diese Völker von einer unbedingten Aufrichtigkeit und von gleichen Interessen und Idealen getragen sind.

Ich bin sicher, daß unsere Flieger und unsere U-Boot-Befestigungen unseren Helden Ehre machen werden.

Griechenland haßt Italien

Nach einem langen und geduldigen Zuwarten haben wir einen von Großbritannien „garantierten“ Land die Wüste vom Gesicht gerissen, einem hinterlistigen Feind, nämlich Griechenland. Hier war seit langem eine Rechnung zu begleichen und eine muß gelöst werden, und wird vielleicht einige in der Vergangenheit lebende italienische Philosophen überfallen: daß nämlich die Griechen Italien haßten wie kein anderes Volk. Der Grund dafür ist ein Geheimnis, aber die Tatsache besteht. Aus diesem Haß, den man als grotesk bezeichnen kann, hat sich die griechische Politik der letzten Jahre begründet, eine Politik unbedingter Mittäterschaft mit Großbritannien. Diese Mittäterschaft, die zu gegebener Zeit mit unüberlegbaren Dokumenten belegt wird, hat sich auf vielfache Weise gezeigt und war eine fortgesetzte feindliche Handlung gegen Italien. Dieser Lage mußte ein Ende gesetzt werden.

Dies wurde am 28. Oktober getan, als unsere Truppen die griechisch-albanische Grenze überschritten. Die unzugänglichen Berge des Epirus, und ihre verschlammten Täler eignen sich nicht für Blümpchen, wie dies die Unverbesserlichen behaupten wollen, die die bequeme Strategie des Fährdenstehens auf der Karte

„Eiserne Nation“ angegriffen

Rom, 18. Nov. Keine englische Einschränkung und Rationierungsmassnahmen werden von der amerikanischen Presse aus London angekündigt, um — wie z. B. „New York Herald“ meldet — die noch vorhandenen Reserven zu strecken. Diese Reserven können bekanntlich unter der systematisch durchgeführten deutschen Gegenblockade nur noch sehr spärlich ergänzt werden, so daß der tägliche Verbrauch auch bei verstärkter Rationierung nicht mehr aufgefüttert werden kann. Wie eine belagerte Festung lebt England schon seit Wochen tagelang von seiner „eisernen Nation“. — Nach dem gleichen amerikanischen Blatt soll ferner die Produktion der Verbrauchsgüter überhaupt eingestellt werden, um der Kriegsproduktion den Vorrang zu geben.

Zwei leichte Erdstöße, die am Samstagvormittag auch in Bukarest schwach verspürt wurden, haben in dem Hauptstadtbezirk um Jockani Häuser, die durch das große Erdbeben bereits beschädigt waren, zum Einsturz gebracht.

Aktiver leitet Pokal-Endkampf

Das Schiedsrichterteam im Pokal-Endspiel zwischen dem 1. FC Nürnberg und dem Dresdner SC am 1. Dezember im Olympia-Stadion zu Berlin ist Alois Bennig (Mannheim) übertragen worden. Mit Bennig ist einer der tüchtigsten aus den Reihen des Nachwuchses unserer Wettspielleiter zu einer größeren Aufgabe herangezogen worden. Als aktiver Spieler in der 1. Mannschaft des SV Waldhof hat Bennig genügend praktische Erfahrungen gesammelt, die, durch eine gründliche Regellernung untermauert, es gestatten, ein so schweres Amt vertrauensvoll in die Hände eines mit seinen 32 Jahren an und für sich noch jungen Schiedsrichters zu legen.

Rückkampf Deutschland — Dänemark Das in Hamburg von Deutschland gegen Dänemark mit 1:0 gewonnene Länderspiel gab Veranlassung, bereits über das erste Fußballtreffen zu verhandeln. Es ist in Aussicht genommen, den Rückkampf in Kopenhagen nach Abschluß der Deutschen Meisterschaft im Monat Juni zu veranstalten.

betreiben. Keine Tat und kein Wort von mir oder meiner Regierung oder irgendwelcher verantwortlichen Stellen hat dies voraussetzen lassen. Vielleicht erinnert sich einer von euch Kameraden an die Rede von Choli, die vor dem äthiopischen Krieg im Juli 1935 von mir gehalten wurde. Damals sagte ich, daß wir dem Negus das Rückgrat brechen würden. Heute wiederhole ich mit der gleichen Unbedingtheit — ich wiederhole: unbedingt — Sicherheit, daß wir Griechenland das Rückgrat brechen werden. Es ist gleichgültig, ob in zwei oder in zwölf Monaten. Der Krieg hat kaum begonnen. Wir haben genug Männer und Mittel, um jeden griechischen Widerstand zu brechen. Die englische Hilfe wird die Verwirklichung dieses unbedingten Entschlusses weder verhindern, noch den Griechen jene Katastrophe ersparen können, die sie gewollt und verdient haben.

Wenn ich einmal etwas in Angriff genommen habe, so gebe ich bis zum Schluß nicht nach. Ich habe dies bereits bewiesen, und was immer auch geschehe oder geschehen wird, ich werde es erneut wieder beweisen.

Die 372 Gefallenen, die 1081 Verwundeten, und die 650 Vermissten der ersten 10 Kampftage an der Epirusfront werden gerächt werden.

Kameraden! In dieser historischen und wahrhaft feierlichen Stunde, die Kontinente Seite an Seite oder gegeneinander marschieren sieht, muß die Partei als Verteidiger und Träger der Revolution auf allen Gebieten ihrer Tätigkeit das Höchste leisten. Es gibt keine Generalmobilisierung und wird keine geben. Nur 10 Jahrgänge sind einberufen. Es sind noch etwa 30 Jahrgänge verfügbar. Wir haben eine Million Mann unter den Waffen. Wir können, falls es notwendig sein sollte, weitere acht einberufen. Unter diesen Umständen muß die Partei ihre Funktion mit unverminderter und zunehmender Kraft wieder aufnehmen, indem sie den Kampf an der inneren Front auf politischem, wirtschaftlichem, geistigem sowie auf dem Gebiet der Lebensgestaltung weiterführt.

Außer dem höchsten Ziel, zu dessen Erreichung wir in Waffen stehen, darf es nichts anderes geben. Wir Deutsche und Italiener bilden einen Block von 150 Millionen Menschen, die entschlossen und geschlossen von Norwegen bis Libyen im Herzen Europas stehen. Dieser Block hat bereits den Sieg in den Händen.

Dr. Goebbels in Nürnberg

Unter Volksherr — das beste militärische Instrument der Welt

Nürnberg, 18. Nov. Reichsminister Dr. Goebbels gab in einer großen Rede am Montagabend vor den Amtswaltern der Partei im Nürnberger Ufa-Palast einen Ueberblick über Deutschlands politische und militärische Erfolge in diesem Jahr. Immer wieder von stürmischen Beifall unterbrochen, schilderte er die Geschichte ihres Bestehens.

Die stolzen Siege der Wehrmacht, so fuhr Dr. Goebbels fort, hätten dem deutschen Volk den Beweis dafür erbracht, daß unser Volksherr von heute das beste militärische Instrument der Welt sei. Das gelte besonders für die militärische Führung des Reiches, die allen unseren Gegnern das Gesicht des Handelns aus der Hand genommen habe. Seit den Tagen der slawischen Schlachten und der Siege in Ostpreußen und Burgund wisse das deutsche Volk, daß sich im Führer das Genie des Staatsmannes und des Feldherrn vereinige.

Eins aber habe Deutschland in diesem Jahr größter militärischer Erfolge gelernt: auf den Tag zu warten, an dem nach gründlicher Vorbereitung die vernichtenden Schläge auf den Gegner herniederprallen.

Der Welt sei offenbar, daß die nächtlichen Einflüge britischer Bomber in deutsches Reichsgebiet keinen militärischen Sinn hätten. Berlin habe kaum ein paar Schrammen, aber London blute bereits aus geöffneten Pulskadern.

Die Antwort auf alle ohnmächtigen Lügen der Londoner Propaganda, sagte Dr. Goebbels, werde immer wieder von den deutschen Luftwaffe erteilt. Den Männern, die Tag für Tag und Nacht für Nacht auf Englandflug starteten, auf deren Schultern die ganze Schwere des Kampfes lasse, gebühre der tiefe Dank des deutschen Volkes.

Illusionen Greenwoods

„Künstigmal mehr Schaden in Deutschland durch die RAF.“

Berlin, 18. Nov. Mister Greenwood, der sich bereits als Labourboze derartige Verdienste in der Hebe gegen Deutschland errungen hatte, daß Churchill ihn mit dem Posten eines Ministers ohne Portefeuille belohnte, beteiligte sich am Sonntag mit einer Rede in Colchester an der Illusionsmache, die dem englischen Volk jeden klaren Blick für die Wirklichkeit rauben soll. Die deutschen Luftangriffe auf Großbritannien seien schwerer gewesen, so rief er zu, — jedoch nichts im Vergleich zu den englischen Vergeltungsflügen.

Greenwood behauptet dann frechweg, der Schaden, den die RAF bei ihren nächtlichen Nordüberfällen Deutschland zugefügt habe, sei fünfzigmal so groß, wie der Schaden, den England durch die deutschen Schläge erlitten habe.

Es ist sinnlos, dieser Redeblüte sachlich etwas entgegenhalten zu wollen. Bezeichnend ist nur die Verworfenheit der Methode, mit der die Londoner Propaganda und ihre Labourgenossen das englische Volk durch grunberlogene Erfolgsmärchen und übles Verhalten hinter das Licht führen. Der verbrecherische Wahnsinn dieser Betrugsgebilde läßt sie zu solch abgefeimten Mitteln greifen. Nur durch die grotesksten Lügen vermögen sie das englische Volk bei der Stange zu halten.

Die Gattin des Duce geehrt

Silberne Medaille für besondere Verdienste

Rom, 18. Nov. Am Vorabend des Jahrestages der Sanktionen hat Donna Rachele Mussolini in Gegenwart der Vertreter von Partei und Staat 30 Verdienstmedaillen verliehen. Ferner hat sie die Landarbeiterinnen, die aus einem autarkischen Wettbewerb als Siegerinnen hervorgegangen sind, ausgezeichnet sowie eine Reihe von neuen Fürsorgeeinrichtungen bedacht. Bei dieser Gelegenheit überreichte der Unterstaatssekretär im Innenministerium Donna Rachele Mussolini für ihre Tätigkeit die Silberne Medaille für besondere Verdienste.

Sußballnachschau

1. Klasse, Untergruppe Arnsberg
Hüften 09 — Reheim 08

2:2

Einen spannenden Verlauf nahm der Punktspiel zwischen Hüften 09 und Reheim 08. Das Spiel selbst hatte jedoch zwei verschiedene Halben. Waren in der ersten die Hüftener klar überlegen, so änderte sich dies in der zweiten Hälfte vollständig. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte der Gastgeber 2 Tore vorgelegt. Den vereinten Kräften der Gäste gelang es aber noch vor dem Abpfiff durch zwei Eigentore ein achtbares Unentschieden zu erzwingen. Das Ergebnis hat auf den Tabellenstand weiter keinen Einfluss. Die Reihenfolge bleibt noch so bestehen.

Jahn Werdohl — VfL Schwerte 1:1

Die zweite Begegnung in der Unterstaffel Arnsberg endete ebenfalls mit einem Unentschieden. Die Schwerte waren diesmal dem Werdohlern in jeder Beziehung gleichwertig. Beide Mannschaften schossen noch vor der Pause je ein Tor. Trotz größter Anstrengungen der beiden Gegner, änderte sich an dem Ergebnis nichts mehr. Dem Spielverlauf nach geht das Unentschieden durchaus in Ordnung und wird beiden gerecht.

Menden 09	6	3	2	1	14:7	8:4
Hüften 09	5	2	3	0	16:7	7:3
Tus Reheim	5	2	2	1	10:8	6:4
VfL Schwerte	6	2	2	2	16:11	6:6
Sportbund Werdohl	4	1	2	1	12:10	4:4
Arnsberg 09	5	1	1	3	8:17	3:7
Tus Weischede	5	1	0	4	8:24	2:8

1. Klasse, Staffel Siegerland

SpBgg Olpe — VfR Siegen Kampf. f. D.

Zu dem angelegten Treffen in Olpe traten die Siegener nicht an. Dadurch bekamen die Olper die Punkte kampflos.

Sportfreunde Siegen — Niederschelden 3:1

Sportfreunde Siegen hatte hart zu kämpfen, um den Gästen aus Niederschelden beide Punkte abnehmen zu können. Es gelang ihnen schließlich unter größtem Einsatz den Gast mit 3:1 geschlagen nach Hause zu schicken.

VfB Weidenau — SC Siegen 5:1

Der VfB Weidenau setzte auch am Sonntag seine Erfolgsserie fort. Eintracht Siegen hatte auf dem fremden Boden in Weidenau nicht viel zu bestellen. Die Mannschaft war am Schluss des Spieles mit 5:1 klar geschlagen.

Klafeld — Langenau 2:0

Der Tabellenführer schlug die Gäste aus Langenau, trotz verzweifelter Gegenwehr, mit 2:0. Damit hielt die Mannschaft den einen Punktvorsprung vor den sie arg bedrängenden Olpern.

Eiserfeld — Raan-Marienborn 5:0

Der Punktspiel von Eiserfeld über den Tabellenführer war kein Augenblick gefährdet. In regelmäßigen Abständen schossen die Stürmer 5 Tore, während die Gäste leer ausgingen.

Klafeld	7	6	0	1	27:10	12:2
SpBgg Olpe	7	5	1	1	17:9	11:3
Eiserfeld 06	7	4	1	2	20:16	9:5
VfB Weidenau	6	4	0	2	16:7	8:4
Sportfr. Siegen	6	4	0	2	21:24	8:4
Niederschelden	5	1	0	4	11:15	2:8
Eintracht Siegen	1	0	0	1	1:5	0:2
SpBgg Langenau	1	0	0	1	0:2	0:2
VfR Siegen	5	0	0	5	5:14	0:10
Raan-Marienborn	5	0	0	5	6:22	0:10

Rote Erde Herlohn — Rotweiss Herlohn 3:1

Den Kampf der beiden Ortsrivalen entschied die Mannschaft der Rote Erde für sich. Das bessere Stürmerpiel der Gastgeber war für den Endresultat ausschlaggebend. Sie schossen 3 schöne Tore, dagegen erzielte Rotweiss nur den Ehrentreffer.

Landhausen — Westig 08 4:1

Eine weitere Niederlage musste der SC Westig 08 in Landhausen einstecken. Die Land-

Ausführungsbestimmungen zur Verdunkelung

Die Verwendung von dunkelblauem Licht

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat auf dem Gebiet der Verdunkelung eine Ausführungsbestimmung zum Luftschutzgesetz erlassen, um Mängel in der Verdunkelung zu beseitigen, durch die feindlichen Fliegern die Ortung und der gezielte Bombenwurf erleichtert werden. In dieser Bestimmung ist in folgenden Fällen die Verwendung von dunkelblauem Licht vorgeschrieben:

Für Verkehrsstraßen, deren Ausgänge unmittelbar ins Freie führen (Eingangshallen, Vorräume, Gänge, Windfänge, Klare, Lichtschleusen usw.).

Für Innenräume, deren Fenster und Außentüren zwar lichtdicht abgedichtet sind, aber gelegentlich unter Beibehaltung einer schwachen Beleuchtung geöffnet werden (z. B. Räume in Krankenhäusern, Schlafsäle).

Solche Räume müssen neben der Normalbeleuchtung mit blaulichtem Licht ausgestattet werden, die jedesmal vor dem Öffnen der Fenster und Außentüren an Stelle der Normalbeleuchtung einzuschalten sind.

Für die Innenbeleuchtung von Straßenbahnen, Omnibussen, Kraftfahrzeugen und Eisenbahnwagen.

Für beleuchtete Verkehrszeichen und der Verkehrssichernde Lichttafeln, auch für Bau- und Gefahrenstellenslampen, Haltestellenlampen und sonstige Lichtquellen zur Leitung des Verkehrs, mit Ausnahme von Signalen und Verkehrsampeln.

Für die Beleuchtung von Bahnsteigen, Wartehallen und Fernsprechhäuschen.

Für die Kennzeichnung, Richtungs- und Nummernschilder von Straßenbahnen, Omnibussen, Stadt-, Vorort-, Hoch- und Untergrundbahnen, sowie Kraftfahrzeugen aller Art und für die Freilampen von Kraftfahrzeugen.

Für Hand- und Taschenlampen, die im Freien verwendet werden.

Für beleuchtete Hinweisschilder zur Kennzeichnung von Gebäuden, Hotels, Gaststätten, Theatern und Lichtspielhäusern.

Die Vorschriften für die sonstigen Lichtquellen an Fahrzeugen (Scheinwerfer, Bremsenlampen, Schluss- und Bremslichter, Nebellichter, Kennzeichenbeleuchtung nach hinten herausragender Leuchten an Fahrzeugen, Zeichen über das Mitführen von Anhängern an Kraftfahrzeugen) sowie für die Lichtquellen zur Sicherung marschierender Abteilungen der Luftwaffe bleiben bestehen.

Diese Vorschriften müssen aber vorchriftsmäßig abgeändert werden.

Die neuen Bestimmungen schreiben ferner vor:

haufter fanden sich mit den Platzverhältnissen besser zurecht und siegen verdient mit 4:1. Die Lage für die Westiger wird damit immer hoffnungsloser.

Hohenlimburg 10 — Westfalia 2:3

Einen erbitterten Zweikampf führten die beiden Lokalrivalen in Hohenlimburg. Die Westfalia beendeten das Spiel mit einem knappen 2:3 Sieg. Ein Unentschieden wäre jedoch beiden Mannschaften gerecht geworden.

VfB Gröne — Hermer 08 Ref. 1:2

Die Gröner Mannschaft scheint in letzter Zeit stark aus den Heften geraten zu sein. Am Sonntag musste sie sogar eine Niederlage gegen die Reserve aus Hermer hinnehmen, die mit 1:2 die Punkte entführte.

Hermer 08 4 4 0 0 11:3 8:0

Rote Erde Herlohn 4 3 0 1 13:5 6:2

SC Menden 10 4 3 0 1 15:13 6:2

Rotweiss Herlohn 4 2 0 2 12:11 4:4

Landhausen 3 1 0 2 9:9 2:4

VfB Vendingen 4 1 0 3 13:14 2:6

Westig 08 5 0 0 5 9:23 0:10

Tus Fröndenberg Ref. — Menden 09 Ref. 7:3

Die hohe Punktniederlage der Reserve des SC Menden 09 gegen die gleiche Mannschaft von Tus Fröndenberg, kommt einigermaßen überraschend. Die Hauptschuld an dieser hohen Niederlage trägt ohne Zweifel die Verteidigung und der unentschiedene Sturm. Nur Ebel auf Rechtsaußen konnte gefallen. Nach einer 2:1-Führung schossen die Fröndenger nicht nur den Ausgleich, sondern führten in der Pause sogar mit 3:2. Nach dem Wechsel kam dann

Die Fenster von Treppenhäusern sind lichtdicht abzublenden. Jede Lichtreflexe — auch am Tage — ist untersagt. Leuchtende Hinweisschilder zur Kennzeichnung von Gebäuden, Hotels, Gaststätten, dürfen lediglich Angaben über Art und Namen des Betriebes aufweisen. Bei Theatern und Lichtspielhäusern darf außerdem der Titel der Darbietung angegeben werden. Diese leuchtenden Hinweisschilder sind bei Gaststätten mit Geschäftsschluss, bei Theatern und Lichtspielhäusern eine Viertelstunde nach Beginn der letzten Vorstellung zu löschen. Bei Fliegernalarm jedoch sind die Hinweisschilder einschließlich derjenigen von Hotels sofort anzuschalten.

Von amtlicher Seite wird hierzu mitgeteilt: In den meisten Fällen lässt sich das blaue Licht am einfachsten und wirtschaftlichsten durch blaue Lampen herbeiführen. Diese Lampen sind, unbeschadet der Möglichkeit, besondere für Verdunkelungszwecke zugelassene fabrikmäßig hergestellte blaue Glühlampen zu verwenden. Das nachträgliche Blaufärben von Glühlampen muss allerdings durch Fachleute unter Verwendung einer geeigneten Vorrichtung und nach einem bestimmten Verfahren erfolgen. Nur so ist gewährleistet, dass die Blaufärbung der Glühlampen in der richtigen Dichtungs- und mit der notwendigen Haltbarkeit vorgenommen wird.

Es muss besonders hervorgehoben werden, dass nur Glühlampen mit einer Leistungsaufnahme von 15 und 25 Watt, sowie Hand- und Taschenlampenglühlampen nach diesen Vorschriften gefertigt werden dürfen. Um der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, Glühlampen vorchriftsmäßig und richtig blau färben lassen zu können, werden im ganzen Reichsgebiet die Elektro-Installationsgeschäfte für diese Aufgabe eingeteilt.

Diese Geschäfte werden in Kürze durch entsprechende Ausschankgeschäfte kenntlich gemacht werden. Man braucht also demnach Glühlampen nur zum nächsten Elektro-Installateur zu bringen, um sie dort vorchriftsmäßig gefärbt zu bekommen. Vorher sind sie jedoch mit weichen und Sodawasser oder mit Spiritus und Schmirgelmehl sorgfältig zu reinigen und durch ein mittels Bindfaden oder Draht am Lampensockel befestigtes Namensschild zu kennzeichnen. Als Preis für das Blaufärben einer Glühlampe sind 0,20 RM., einer Hand- oder Taschenlampenglühlampe 0,05 RM. festgesetzt. Bei blaufärbenden Glühlampen darf die Lichtstärke nicht beeinträchtigt oder abgekratzt werden, da sonst unzulässige Helligkeiten entstehen.

der totale Zusammenbruch der Menderer. Ebel schaffte zwar für drei, fand aber bei seinen Reben Spielern nicht das richtige Verständnis. Die Fröndenger hatte dagegen entschieden mehr Glück. Durch 4 weitere Tore wurde der Sieg sichergestellt, während die Menderer nur noch einmal erfolgreich waren.

Agelander siegt doch!

17 Abenteuerlicher Roman von Heinrich Lang

Schließlich hatte sie verurteilt, sich zu trennen. Vielleicht, ja sicher, hatte er viel Arbeit, Absehung und Aufregung. Vielleicht war er ja, wie so viele tüchtige Männer, kein Briefschreiber...

Trotzdem, — die Enttäuschung nagte an ihr und raubte ihr alle Ruhe. Und nun auch noch dieses lächerliche Gerücht der Großmutter. Als diese rüch, abermals der Enkelin jählich über das rüchlich schimmernde Haar freizugehen, fragte, ob Olga sich, das noch einmal alles in Ruhe überlegen" wollte, gab Olga unartig zur Antwort, dass es gar nichts zu überlegen gäbe, und dass sie jetzt genug habe und zum Tennisplatz fahre.

Die gute Großmutter Rannewitz liebte ihr Enkelkind so abgöttisch, um böse zu sein. Sie sah der ungehalten davonstreichenden Enkelin nach. Dann ging sie hinunter in den Garten, wo der Großvater Rannewitz, der seine Laufbahn als Glasbläser begonnen und als Vorführer im Aufführungsraum eines halben Dutzends Glasfabriken und als Millionär beendet hatte, mit klappernder Gartenschere seine geliebten Rosen beschneite.

Aber es war wie verberbt. Als Olga gegen Abend, nachdem sie — wider und ausgelassen — denn je — mit Leo von Barnefeld und Dr. Schwald ein paar Sätze Tennis gespielt hatte, mit einer weiteren Gesellschaft in einer ganzen Schlange von Automobilen von den Tennisplätzen ein wenig „vor die Stadt“ gefahren war, und man es sich gerade auf der Terrasse eines kleinen „Seehotels“ mit viel Lärm und Gelächter bequem gemacht hatte, war eines der ersten Gesichter, das Olga erblickte, dasjenige des „großen“ Agelander, der ihr zu klein und zu grau war. Er sah vorne an der Brust und schien allein zu sein.

„Was haben Sie?“ fragte der kleine Leo von Barnefeld nach einer Weile. „Sie sind ja so einfüßig geworden, Fräulein Landewitz!“

„Kümmern Sie sich um Ihre Angelegenheiten“, erwiderte Olga in einem plötzlichen Stimmton, den sie selbst nicht recht begriff. Ihre Gedanken machten wunderliche Kreise. An Arthur Vögelsdachte dachte sie und an den kühlen Brief, den er als Antwort auf ihre, ihr ganzes Herz verarbeitenden Zeilen geschrieben hatte. Der Großmutter Worte fielen ihr ein, die sie den ganzen Nachmittag über trotz aller Lustigkeit des Spiels verfolgt hatten, — und jetzt sah sie dieser Frau selber vor ihr, vor dem sie insgeheim in Gedanken geklopfen war; sie sah das stolze Profil dieses strengen Geschichts, sah das Grau seiner Schläfen, — und plötzlich fuhr sie zusammen und fühlte, wie es ihr den Atem nahm, als Erhard Agelander bei einer zufälligen Wendung seines Kopfes ihr in die Augen schaute.

Über der abendlichen Terrasse des Seehotels flammte gerade die Beleuchtung auf. Warte

Letzte Drahtnachrichten

Ciano und Suner beim Führer

Graf Ciano vom Führer empfangen
DNB Salzburg, 18. Nov. Der königlich-italienische Minister des Äußern Graf Ciano, der Montagmorgen in Salzburg eintraf, wurde am Nachmittag vom Führer in Gegenwart des Reichsministers des Äußern Serrano Suner zu einer längeren Besprechung empfangen.

Serrano Suner beim Führer
DNB Salzburg. Der Führer empfing Montagmorgen in Gegenwart des Reichsministers des Äußern Serrano Suner zu einer längeren Unterredung. Anschließend fand ein Tee statt, an dem auch der königlich-italienische Außenminister Graf Ciano teilnahm.

Lampions wie lustige kleine Monde im Gerant wilden Beines, und auf jedem Tisch brannte eine orangefarbene kleine Lampen.

Auch vor Erhard Agelander stand eines, und der gelblichrote Schimmer des Lampenschirms bestrahlte das Gesicht des Einlamen. Er wachte selbst nicht zu lagern, warum er auf der Heimfahrt nach Gadow plötzlich Besessenen gegeben hatte, an diesem Sommerlokal zu halten. Dergleichen blies er sonst stets zu weichen. Er hatte verschiedene Einladungen an diesem Abend ausgehört, er war auch nicht in den Klub gefahren, weil er geglaubt hatte, sich nach der Stille seines Landhauses an der Gabel zu setzen. Und nun sah er hier unter diesen fremden Menschen, unter diesen kühnen Lampions, und fünf Tische weiter schimmerte Olga Landewitz rotgoldenes Haar.

„Es ist wie verberbt!“ dachte Erhard Agelander und ahnte nicht, dass die junge Belgierin vor wenigen Minuten dasselbe gedacht hatte. Stumm und einsam sah Erhard Agelander, und seine Augen ruhten auf dem kleinen See, der all die bunten Lichter der Terrasse widerspiegelt. Er sah — und wartete. Er hatte Paul Weising geben lassen, an die Fernsprechzentrale seiner Verwaltung, das Nachrichten, die Rinnland betrafen, ihm unverzüglich hierher telefoniert werden sollten.

Aber nichts war bisher gekommen. Nichts als — Olga Landewitz. Und Erhard Agelander's Finger trommelten leise auf das von rüchlichgelbem Licht bestrahlte Tischchen. In seinem Ohr war das lustige Sprechen und Lachen der jungen Leute an Olga Landewitz Tisch. Es belästigte ihn, es ärgerte ihn, — es tat ihm weh.

Dann aber überkam ihn plötzlich der Gedanke, der ihn bald nicht mehr losließ: Wenn er diese goldblonde Schönheit an seinem Tisch holte? Hierher an dieses kleine, rüchlich überglänzte Tischchen? Wenn er versuchen würde, Auge in Auge mit ihr hinter das Geheimnis zu kommen, ob sie eine Feindin war oder nicht?

Vielleicht war eine jäh Überwindung besser und von mehr Erfolg als alles vorrichtige Taten.

Und brüllte hand Erhard Agelander auf von seinem Stuhl. Er ging zielbewusst und schmerzhaft auf den fröhlichen Tisch der Tennisrunde zu. Trat vor Olga Landewitz und reichte ihr lächelnd die Hand.

„Wie geht es Ihnen?“

Olga Landewitz war ganz blaß geworden. Sie war nicht darauf vorbereitet gewesen, dass Agelander es wagte würde, sie hier inmitten des großen Kreises anzuprobieren.

Aber gab es etwas, was der „große“ Agelander nicht wagen konnte?

„Danke! — Ich habe Tennis gespielt!“ erwiderte sie kurzatmig. „Und nach Hause — will ich noch nicht!“ Fast hätte sie hinzugefügt: „Abtreiben, Herr Agelander!“

Der Industrielle stand noch immer vor ihr. Seine Augen ließen die ihren nicht los. Dann kam plötzlich die Frage von Agelander's Lippen:

„Sie haben wohl jetzt selbst Nachrichten von Herrn Vögelsdachte aus Helsingfors, nicht wahr?“

Olga Landewitz war es, als griffe ihr jemand aus Herz. Er wies es? dachte sie und grübelte verzweifelt. Ob, sicherlich liegt er mir alle Gedanken von der Stirn ab. Sie kam sich wie nackt vor. Totenblau war sie. Dann aber flutete es ihr vor über Stirne und Wangen und Hals.

Erhard Agelander sah es und lächelte: „Hast du dich? dachte er gelassen. Hast du dich reingeguckt? Und im sicheren Gefühl seines nahen Sieges fuhr er fort: „Würden Sie mir ein wenig Gesellschaft leisten, drüben an meinem Tisch? Ich bin allein, Fräulein Landewitz!“

Das Mädchen „lächelte verzerrt. Selbstm. dachte sie, es gibt kein „Nein“, wenn er befehlt. Und was war es anders als ein Befehl, dieses gelassen lächelnde: „Würden Sie...“

„Ja!“ sagte Olga Landewitz. Es war nur ein Atmen. Dann erhob sie sich und folgte Erhard Agelander an die Brüstung der Terrasse zu seinem einsam wartenden Tischchen. Sie folgte ihm zu einem der seltsamen Abende ihres jungen Lebens.

Als Erhard Agelander um elf Uhr nachts bei seinem Landhaus in Gadow anlangte und auf die weite Veranda trat, die vor seinem Schlafzimmer lag, stand die Mondscheibe gelb und grell über der Gabel. Jemandes in einem der Nachbarhäuser war Musik und Radio. Eine singende Stimme.

Auch hier ist es nicht still genug, dachte Erhard einen Augenblick ärgert, und es fiel ihm ein, dass er den ganzen Abend Musik in den Ohren gehabt hatte auf jener Terrasse mit den bunten Lampions, Olga Landewitz gegenüber.

Fortf. folgt.

Verantwortlich: Hauptgeschäftsführer Erich Schmidt, 3. J. im Felde. Vertretung: Schriftleiterin Helma von Rauchenbichler, Menden; für Anzeigen: Helma von Rauchenbichler. Druck und Verlag: Verlags-gesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. 3. J. ist Anzeigenpreis: einste 6 zu 10.

Begrün



Erstausg. 10 Hg. und Verlag: Verlags-gesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. Preis monatlich 20.

Nr. 275

Mus

Die Ach

Rompron

Der 18. Nov. legten Jahren. Auch in diesem sehr der Erklärungsgegenstand, in deren Rede des Duce stand.

Diesmal galt Sanctionsjubiläum. Jahre der, der Weltmacht, die den bin gegenhängte. Nicht in dieser Erpressen, durch die die gefaltung im und, so hoffte, falsche Rege folgte.

Italien hat d. schafflich und f. und dem Wohl. erfolgreich wieder planmäßigen dankte dies. In der Unterst. l. a. d. erhielt, d. Genfer Liga n. seine kameradische Italien einbeut.

In seiner kl. leiten der. die weltgeschichtl. Sieges über den verurteilten England. Krieg war der er. f. u. d. großen S. jüngerer Völker. Deutschland ver. zeitig der. Anfang l. a. d. s. und f. ungen der wir. Untergrund des.

Seit dem 18. J. hat und Reich. Italien, die auf. Deutschlands. immer zu. Mächte. ges. zu. degrad. Schuldfrage. Be. zugehöriger Bew. einmal vor. all. die. Verantw. lich auf Engl.

Das Rompron. einwandfrei fest. reich aus Grün. gegangen worde. in diesen Tagen. schafter in Ber. Rede erklärte. sollten sich vor. 28. September. hatte. Damit w. fischer Seite be. takt für die be.

Nom. 19. Nov. des Führers. ten einen Wert. der Stunde bin. gemeinsamen. it. für die. vor dem geant. Bartel im. Regierung. und. hielt. gilt die. it. augenpolitisch. deklam.

An der feiert. lichen und alle. an dem. Kriege. schreibung nicht. bestimmt und. reich gerichte. 3. J. d. l. s. f. neues Kapitel. in. französischen. Vor. Vorausschau.

Mit unbesug. hat Mussolini. noch in seiner. 10. Juni die. lo. den. schärften. Rede hat. Muss. ein und dem. naunt, dessen. nicht sein. we. Zeit in die. unumgänglich.

Verantwortlich: Hauptgeschäftsführer Erich Schmidt, 3. J. im Felde. Vertretung: Schriftleiterin Helma von Rauchenbichler, Menden; für Anzeigen: Helma von Rauchenbichler. Druck und Verlag: Verlags-gesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. 3. J. ist Anzeigenpreis: einste 6 zu 10.

W.-T.-Lichtspiele, Menden

Heute, Dienstag, zum letzten Mal:

Die Rosl vom Traunsee

Darsteller: Hans Stürwe, Herta Worell, Max Güllhorff, Gustl Starf-Glattenbauer, H. A. v. Schlettow, Paul Otto, Curt Vespermann u. a.

Die Deutsche Wochenchau!

Für Jugendliche zugelassen!

Sie brauchen nicht ins Feld zu schreiben

was ganz allgemein in der Heimat vor sich geht. Das steht ja alles viel besser und überflüssiger in der „Mendener Zeitung“. Es ist also viel bequemer, wenn Sie uns beauftragen Ihrem Soldaten jeden Tag unsere Zeitung durch Feldpost zu übersenden. Das kostet nur den normalen Bezugspreis. Den Versand besorgen wir kostenlos für Sie.

Nervenschöpfung

der Frau beruht zumeist auf schwachen Organen.

FRAUENGOLD

schaft neue Kraft, starke Nerven, gesunden Schlaf, Lebensfreude und blühendes Aussehen.

Reformhaus Huckschlag

Menden Hochstraße 8

Werkstatt mit Hofraum

in bester Lage sofort, günstig zu verpachten. Ang. unt. M E 226 a. d. Geschäftsst.

Gebrauchte Kreissäge

mit Motor zu verkaufen. Riffenfabrik Schulte, Lendingen, Fernruf 2366.

4-Zimmer-Wohnung

(abgeschl. Etage) a. Balde gel., 3. J. Dez. a. ruh. Leute zu vermieten. Näh. i. d. Geschäftsst.